

KULTUS UND UNTERRICHT

Gemeinsames Amtsblatt des Ministeriums für Kultus und Sport und
des Ministeriums für Wissenschaft und Kunst Baden-Württemberg

LEHRPLANHEFTE
REIHE B Nr. 1

**Vorläufiger
Lehrplan
für die Schule
für Lernbehinderte**

– Ev. Religionslehre

26. Juli 1979

**Lehrplanheft
14/1979**

NECKAR-VERLAG

PF
0151
BEA
15

3W
(1979)

Lehrpläne für das allgemeinbildende und berufliche Schulwesen in Baden-Württemberg

Die Lehrplanhefte sind Bestandteil des Amtsblattes Kultus und Unterricht. Die neuen Lehrpläne sind lernzielorientiert und daher sehr viel umfangreicher als bisher.

Während die alten Lehrpläne entweder in einer Einzelausgabe oder als Sondernummer des Amtsblattes allen Beziehern zuzugingen, werden die neuen Lehrpläne aus Gründen der Sparsamkeit im Rahmen des Amtsblattabonnements nur an die direkt betroffenen und unmittelbar benachbarten Schularten geliefert. (Vergl. Verteilerschlüssel im Impressum jedes Lehrplanheftes).

Die neuen Lehrpläne sind in 12 Reihen (A—M) gegliedert. Schulen oder private Interessenten können aus den Lehrplanreihen jede Reihe zusätzlich und getrennt vom Amtsblatt-Abonnement in beliebiger Anzahl abonnieren. Da die Lehrpläne verschiedenen Umfang haben werden, lassen sich die Preise nicht standardisieren. Die Hefte im Abonnement werden aber wegen der verminderten Verwaltungskosten selbstverständlich wesentlich preiswerter sein als im Einzelbezug.

Reihe A

Grundschule

Reihe B

Sonderschule für Lernbehinderte

Reihe C

Alle Sonderschulen außer

Sonderschule für Lernbehinderte

Reihe D

Klassenstufen 5 und 6

der Hauptschulen, Realschulen

und allgemeinbildenden
Gymnasien

Reihe E

Klassenstufen 7 bis 9

der Hauptschule

Reihe F

Klassenstufen 7 bis 10

der Realschule

Reihe G

Klassenstufen 7 bis 10

allgemeinbildender Gymnasien

Reihe H

Klassenstufen 11 bis 13

allgemeinbildender Gymnasien

Reihe I

Berufliche Gymnasien

Reihe K

Berufliche Schulen,
kaufmännischer Bere

Reihe L

Berufliche Schulen,
gewerblicher Bereich

Reihe M

Berufliche Schulen,
hauswirtschaftlicher,
schaftlicher und
sozialpädagogischer F

Die Lehrpläne erscheinen unregelmäßig jeweils nach Fertigwerden vom Verlag gesondert in Rechnung gestellt.

Die Bezieher der Loseblattsammlung „Arbeitsanweisungen für die Grundschulen“ erhalten für ihr Nachschlagewerk die Lehrpläne der Reihe A (Grundschule) wie bisher im Abonnement.

Neckar-Verlag, Postfach 1820, 7730 Villingen-Schwenningen

Georg-Eckert-Institut BS78



1 232 420 5

KULTUS UND UNTERRICHT

GEMEINSAMES AMTSBLATT DES MINISTERIUMS FÜR KULTUS UND SPORT UND
DES MINISTERIUMS FÜR WISSENSCHAFT UND KUNST BADEN-WÜRTTEMBERG
Stuttgart, den 26. Juli 1979

Lehrplanheft 14/1979

Inhaltsverzeichnis

Vorläufiger Lehrplan für das Fach Evangelische Religionslehre für die Schule für Lernbehinderte (Sonderschule)	3
Anlage: Lehrplan	5

Kultus und Unterricht. Gemeinsames Amtsblatt des Ministeriums für Kultus und Sport und des Ministeriums für Wissenschaft und Kunst Baden-Württemberg:

Lehrplanhefte

Herausgeber: Ministerium für Kultus und Sport Baden-Württemberg, Postfach 480, 7000 Stuttgart 1. Verantwortlich für die Schriftleitung: Regierungsdirektor Hans-Dieter Schmidt. Verlag: Neckar-Verlag Herbert Holtzauer GmbH, Klosterring 1, 7730 Villingen-Schwenningen, Telefon (0 77 21) 5 10 21.

Die Lehrplanhefte erscheinen unregelmäßig in 12 Reihen (A bis M). Der automatische Bezug der Lehrplanhefte ist nach einem festgelegten Schlüssel an das Abonnement von Kultus und Unterricht gekoppelt. (Erlaß P 9027/99 vom 20. 5. 1976.) Die Lehrplanhefte werden gesondert in Rechnung gestellt.

Bezugsschlüssel für die Lehrplanhefte

Lehrpläne	Bezieher
Reihe A Grundschule	Grundschulen, Hauptschulen, Realschulen, allgemeinbildende Gymnasien, Gesamtschulen, alle Sonderschulen mit Ausnahme der Sonderschulen für Geistigbehinderte/ Bildungsschwache
Reihe B Sonderschule für Lernbehinderte	Alle Sonderschulen, Grundschulen, Hauptschulen, Gesamtschulen
Reihe C Alle Sonderschulen außer Sonderschule für Lernbehinderte	Alle Sonderschulen
Reihe D Klassenstufen 5 und 6 der Hauptschulen, Realschulen und allgemeinbildenden Gymnasien	Hauptschulen, Realschulen, allgemeinbildende Gymnasien, Gesamtschulen, Grundschulen, alle Sonderschulen mit Ausnahme der Sonderschulen für Geistigbehinderte/ Bildungsschwache
Reihe E Klassenstufen 7 bis 9 der Hauptschule	Hauptschulen, Realschulen, allgemeinbildende Gymnasien, Berufsschulen, alle Sonderschulen mit Ausnahme der Sonderschulen für Geistigbehinderte/Bildungsschwache
Reihe F Klassenstufen 7 bis 10 der Realschule	Realschulen, Hauptschulen, allgemeinbildende Gymnasien, Berufsschulen, Sonderschulen für Körperbehinderte und Sonderschulen für Gehörlose und Schwerhörige
Reihe G Klassenstufen 7 bis 10 allgemeinbildender Gymnasien	Allgemeinbildende Gymnasien, Realschulen, Hauptschulen, Sonderschulen für Körperbehinderte und Sonderschulen für Gehörlose und Schwerhörige
Reihe H Klassenstufen 11 bis 13 allgemeinbildender Gymnasien	Allgemeinbildende Gymnasien, Realschulen, berufliche Gymnasien, — Gehörlosen- und Schwerhörigenschule in Stegen (BrsG.)
Reihe I Berufliche Gymnasien	Berufliche Gymnasien, allgemeinbildende Gymnasien, Realschulen
Reihe K Berufliche Schulen, kaufmännischer Bereich	Alle kaufmännischen beruflichen Schulen einschließlich entsprechender beruflicher Gymnasien
Reihe L Berufliche Schulen, gewerblicher Bereich	Alle gewerblichen beruflichen Schulen einschließlich entsprechender beruflicher Gymnasien
Reihe M Berufliche Schulen, hauswirtschaftlicher, landwirtschaftlicher und sozialpädagogischer Bereich	Alle haus- und landwirtschaftlichen Schulen einschließlich entsprechender beruflicher Gymnasien

Die einzelnen Reihen der Lehrplanhefte können zusätzlich abonniert werden. Abbestellungen nur halbjährlich zum 30. Juni und 31. Dezember jeweils schriftlich 8 Wochen vorher. Anzeigen sind an den Verlag zu richten. Druck: Baur Offset-GmbH & Co., Lichtensteinstraße 76, 7220 VS-Schwenningen.

Preis für das vorliegende Einzelheft (Lehrplanheft 14/1979, Reihe B Nr. I) 10,20 DM zuzüglich Porto. Der Preis enthält 6,5% Mehrwertsteuer. Nachdruck des Schriftsatzes bzw. des Schriftsatzes nur mit Genehmigung des Verlags.

Vorläufiger Lehrplan für das Fach Evangelische Religionslehre für die Schule für Lernbehinderte (Sonderschule)

Bekanntmachung vom 25. Mai 1979 IV-2-3404/219

Auf Grund von § 35 Abs. 3 i.V.m. § 98 des Schulgesetzes für Baden-Württemberg (SchG) in der Fassung vom 23. März 1976 (GBl. S. 410), zuletzt geändert durch das Gesetz zur Anpassung von Gesetzen an die geänderten Geschäftsbereiche der Ministerien vom 30. Mai 1978 (GBl. S. 286), wird bestimmt:

I.

Für den Unterricht in der Schule für Lernbehinderte (Sonderschule) gilt im Fach Evangelische Religionslehre der vom Evangelischen Oberkirchenrat Karlsruhe und vom Evangelischen Oberkirchenrat Stuttgart aufgestellte, in der Anlage beigefügte Vorläufige Lehrplan.

II.

Diese Bekanntmachung tritt am 1. August 1979 in Kraft. Gleichzeitig treten die Bestimmungen für das Fach Evangelische Religionslehre im Bildungsplan der Sonderschulen für lernbehinderte Kinder und Jugendliche in Baden-Württemberg vom 8. November 1967 (K.u.U. 1968 S. 237) außer Kraft.

K.u.U., LPH 14/1979, S. 3

Vorläufiger
LEHRPLAN
für das Fach
EVANGELISCHE RELIGIONSLEHRE
für die Schule für Lernbehinderte
(Sonderschule)

INHALTSÜBERSICHT

Teil 1:	Grundlegung	
	Evangelische Religionslehre in der Schule für Lernbehinderte (Sonderschule)	5
	Themenzusammenstellung	16/17
Teil 2:	I. Die Lehrplaneinheiten für den Primarbereich (Klassen 1/2 bis 4)	19
	II. Die Lehrplaneinheiten für den Sekundarbereich (Klassen 5 bis 9)	77
Anhang:	Verzeichnis der Sprüche und Gebete	171
	Liederverzeichnis	174
	Verzeichnis der biblischen Texte	178

Detaillierte Inhaltsverzeichnisse am Beginn der einzelnen Teile

TEIL 1
GRUNDLEGUNG

INHALTSVERZEICHNIS

Grundlegung

Evangelische Religionslehre in der Schule für Lernbehinderte (Sonderschule)	5
1. Grundlage — Aufgaben und Ziele	5
2. Schüler und Lehrer im evangelischen Religionsunterricht der Schule für Lernbehinderte	7
3. Bedingungen des evangelischen Religionsunterrichts an der Schule für Lernbehinderte	8
4. Anregungen zur Methodik im Religionsunterricht der Schule für Lernbehinderte	10
5. Erläuterungen zum Aufbau des Lehrplans	14
Themenzusammenstellung	16/17

EVANGELISCHE RELIGIONSLEHRE IN DER SCHULE FÜR LERN- BEHINDERTE (SONDERSCHULE)

Für die Evangelische Religionslehre in der Schule für Lernbehinderte (Sonderschule) in Baden-Württemberg gelten die allgemeinen Empfehlungen. Zum Verständnis der Arbeit in der Schule für Lernbehinderte ist es notwendig, diese Empfehlungen zu kennen.

1. Grundlage - Aufgaben und Ziele

Der evangelische Religionsunterricht ist ordentliches Lehrfach, das verfassungsgemäß in Übereinstimmung mit den Grundsätzen der evangelischen Landeskirchen in Baden und Württemberg und gemäß den Bedingungen und Erfordernissen der Schule für Lernbehinderte in Baden-Württemberg erteilt wird.

Er nimmt eine unerläßliche Aufgabe wahr, indem er den Schüler befähigt, sein Leben in der Verantwortung vor Gott zu führen. Dazu gehören die Begegnung mit den biblischen Glaubensaussagen sowie der Aufbau der Identität, die Artikulation religiöser Erfahrungen, der Aufbau von Werten und Normen und die Gewissensbildung.

Der evangelische Religionsunterricht ist eine Aufgabe schulischer Bildung. Dabei steht er in Beziehung zur christlichen Gemeinde, indem er grundlegend durch das biblische Zeugnis von Jesus Christus bestimmt ist. In die didaktischen Überlegungen sind die Konfessionen in ihrer konkreten Gestalt wie auch die Auseinandersetzung mit Weltanschauungen einzubeziehen. Der evangelische Religionsunterricht soll dazu beitragen, daß der lernbehinderte Schüler Geborgenheit erfährt, Hoffnung gewinnt und die Aufgabe annimmt, sein Leben in unserer Gesellschaft sinnvoll zu führen. Der RU kann auch zur Erziehung für eine demokratische Gesellschaft beitragen und dem Schüler zur Selbstbestimmung im Bereich von Glauben und Religion helfen.

Drei Dimensionen stehen dabei in einem wechselseitigen Bedingungs Zusammenhang:

- 1.1 Der Religionsunterricht leistet vom Evangelium her Hilfe zur Erschließung fundamentaler Erfahrungen. Die Schüler sollen angeleitet werden, in ihren Erfahrungen die religiösen Fragestellungen kennenzulernen, selbst Fragen dazu zu stellen und die religiösen Äußerungen anderer zu verstehen. Dazu gehören z.B. der Ausdruck von Freude, Lebensmut und Geborgenheit wie auch Erfahrungen der Angst, des Leidensdrucks, des Versagens, der Randständigkeit u. a. Diese Erschließung bedeutet nicht nur Erweiterung und Vertiefung der persönlichen Erfahrung, sondern dient auch der kognitiven Klärung. Beides setzt ein Schul-

leben voraus, in dem die Schüler gemeinsam arbeiten, gestalten und miteinander feiern. Wichtig sind gemeinsames Singen und Beten wie die Begegnung mit anderen christlichen Lebensformen. Vorgelebte Haltungen sind für den Schüler eine Hilfe zu eigenem Vollzug, wenn sie im Zusammenhang des gemeinsamen Arbeitens und Lebens Überzeugen und Freiheit gewähren, eigene Ausdrucksformen zu finden.

- 1.2 Der Religionsunterricht bietet Hilfe zur Erschließung und zum Verständnis christlichen Glaubens und Lebens. Er beabsichtigt personale Lebenshilfe und will verstehbar machen, was die Rede von Gott hier und heute und für die Zukunft der Schüler und der Welt bedeutet.

Inhalte des evangelischen Religionsunterrichts sind:

- Biblische Texte und christliche Überlieferungen;
- Ausdrucksformen christlichen Lebens in Familie, Gesellschaft und Kirche (z. B. Musik, Symbol, Fest, Sitte);
- persönliche Lebenserfahrungen und -probleme;
- Deutungs- und Ausdrucksformen anderer Religionen und Weltanschauungen.

Didaktisch-methodisches Kriterium sind der Lebenshorizont und die Sprachfähigkeit des lernbehinderten Schülers. Die Aussage der christlichen Überlieferung muß sich bewahrheiten an den Problemen unserer gegenwärtigen und zukünftigen Gesellschaft, in die der einzelne mit seinen Fragen und Schwierigkeiten verstrickt ist.

- 1.3 Der Religionsunterricht kann den Schülern zu einem befreiten und verantwortlichen Leben in der gegenwärtigen Gesellschaft helfen, das am christlichen Glauben orientiert ist.

Er versucht deshalb, den Schüler für sich selbst und den Mitmenschen sensibel zu machen. Die Schüler sollen lernen, sich Aufgaben und Ziele zu setzen, Verantwortung zu übernehmen, Versagen und Versagungen zu ertragen; Toleranz und Vergebungsbereitschaft sollen geweckt werden. Der Schüler kann so für die verschiedenen Lebensbereiche handlungsfähiger werden. - Diesem Ziel kommt es zugute, wenn der Religionslehrer im Schulleben, aber auch über den schulischen Alltag hinaus Aktivitäten unterstützt, die dem Schüler solche herausfordernden und bedeutungsvollen Erfahrungen ermöglichen.

2. Schüler und Lehrer im evangelischen Religionsunterricht der Schule für Lernbehinderte

2.1 Schüler

Die unterschiedliche Herkunft der Schüler schafft unterschiedliche Lernvoraussetzungen. Diese zeigen sich sowohl in Kenntnissen und Fertigkeiten als auch in Einstellungen und Haltungen. Für den RU in der Schule für Lernbehinderte ist die religiöse bzw. weltanschauliche Einstellung der Eltern von besonderer Bedeutung. Sie beeinflusst nicht nur das Verhältnis zu Kirche und Gemeinde, sondern vor allem die religiöse Erziehung im Kindesalter. Das kommt im Unterricht besonders dort zum Vorschein, wo menschliche Grunderfahrungen wie Geborgenheit, Glück, Freude, Schuld, Leid und Tod angesprochen und gedeutet werden. Wenn die unterschiedlichen Lernvoraussetzungen berücksichtigt werden, kommen Lernprozesse leichter in Gang. Dies fordert vom Lehrer Einfühlungsvermögen und Zuwendung zu allen Schülern.

Der Lehrer muß die Existenzbedingungen seiner Schüler in die Gestaltung des Unterrichts einbeziehen, denn er will ihnen in ihrer Lage die Wahrheit des Evangeliums verstehbar machen und damit umfassende Lebenshilfe leisten. Das kann er aber nur, wenn er sie in ihrem individuellen, familiären und gesellschaftlichen Sein erreicht und bezogen ist auf ihre positiven oder negativen Erfahrungen und Lebensbedingungen.

2.2 Lehrer

Durch die besonderen Inhalte des evangelischen Religionsunterrichts erhält die pädagogische Aufgabe einen eigenen Charakter, denn alle diese Inhalte sind grundlegend bezogen auf das Evangelium von Jesus Christus. Dies nötigt den Lehrer, seinen "Unterrichtsgegenstand" selbst glaubwürdig zu repräsentieren, ohne seine Haltung absolut zu setzen. Er soll ja auch Meinungen und Überzeugungen zu ihrem Recht verhelfen, die u. U. nicht mit seiner persönlichen Einstellung übereinstimmen. Ob er will oder nicht, ist er für Schüler, Eltern und Kollegen ein Beispiel für den christlichen Glauben in unserer Zeit, nicht selten das einzige. Dies wird jedem Religionslehrer immer wieder zur Anfechtung, obwohl er sich ausdrücklich bereit erklärt hat, evangelischen Religionsunterricht zu erteilen. Er bedarf daher der Unterstützung seiner Kollegen und des Verständnisses seiner Mitchristen, um seiner pädagogischen und seelsorgerischen Aufgabe gerecht werden zu können.

3. Bedingungen des evangelischen Religionsunterrichts an der Schule für Lernbehinderte

Der Religionslehrer in der Schule für Lernbehinderte sieht sich vielfältigen Erwartungen gegenüber. Sie reichen bis zu der Annahme, der RU könne die gesamte religiöse Erziehung der Schüler übernehmen und tragen. Der Einfluß des Religionsunterrichts in der Schule ist jedoch im Vergleich zu dem Einfluß des Elternhauses und der übrigen Umwelt begrenzt. Darum müssen seine Möglichkeiten nüchtern gesehen werden.

Eine solche Einschätzung wirkt aber auch entlastend; Der Religionslehrer teilt seine Verantwortung für die religiöse Erziehung der Kinder mit anderen Personen und Institutionen. Er ist darauf angewiesen, daß Elternhaus und Kirche weitere Angebote machen.

Er wird aber auch überlegen, ob er den Unterricht durch außerschulische Aktivitäten bereichern kann. In diesem Zusammenhang ist an Besichtigungen, Exkursionen, Wochenendfreizeiten, Projekte in der Kirchengemeinde am Ort und an Querverbindungen des Religionsunterrichts zur kirchlichen Jugendarbeit zu denken. Dabei sind die gesetzlichen Vorschriften (Information der Eltern und der Schulleitung, Aufsichtspflicht u.a.) zu beachten.

Innerhalb dieses Rahmens ermöglichen die Bedingungen der Schule einen kontinuierlichen und fachlich qualifizierten Unterricht über viele Jahre unter institutionell gesicherten Voraussetzungen. Daraus erwächst dem RU die Möglichkeit, eine eigenständige, wenn auch begrenzte Aufgabe innerhalb der religiösen Bildung und Erziehung zu übernehmen.

3.1 Inhaltliche Besonderheiten des evangelischen Religionsunterrichts im Primarbereich (Klassen 1/2 - 4)

Hier hat der Religionsunterricht zunächst die Aufgabe, religiöse Wirklichkeit fundamental zu erschließen. Das geschieht, indem die Schüler auf elementare Erfahrungen angesprochen werden und ihrerseits sich zu äußern lernen: Erfahrungen von Leben und Tod, Gesundheit und Krankheit, Staunen und Erschrecken, Vertrauen und Mißtrauen, Wahrheit und Lüge.

Im Zusammenhang damit erfolgt - für viele Schüler zum ersten Mal - eine Deutung menschlichen Lebens von der

biblischen Botschaft her. Das schlägt sich nieder in Themen wie:

- 1/2.4 Angst und Geborgenheit
- 3.3 Freude und Leid
- 3.5 Kranksein - Gesundsein
- 3.7 Freuen - Loben - Danken

Andererseits stehen die Schüler weithin unter dem Eindruck von Versagenssituationen, mangelnder Anerkennung oder Randständigkeit.

Die pädagogische Aufgabe des Religionsunterrichts umfaßt deshalb - neben spezieller unterrichtlicher Förderung - vor allem personale Annahme, Ichstärkung und soziale Integration. Einen Beitrag dazu wollen Themen leisten wie:

- 1/2.3 Kennenlernen- Annehmen
- 1/2.5 Ich bin wichtig
- 1/2.6 Gegeneinander - Miteinander - Füreinander
- 1/2.7 Mein und Dein
- 3.4 Freundschaft
- 4.4 Miteinander leben
- 3.2 Inhaltliche Besonderheiten des Religionsunterrichts im Sekundarbereich (Klassen 5 - 9)

Angesichts der mannigfaltigen existentiellen, persönlichen und sozialen Fragen und Probleme, denen die Schüler im Sekundarbereich bei ihrem Bemühen, in die Welt des Erwachsenseins hineinzuwachsen, ausgesetzt sind, ist es Aufgabe des Religionsunterrichts, Hilfen zur Entfaltung der Persönlichkeit zu geben. Dies wird dann gelingen, wenn die Schüler erkennen, daß der Unterricht i h r e Probleme und Schwierigkeiten ernst nimmt und Angebote zur Bewältigung ihrer Lebensprobleme entfaltet. Entsprechend dieser Zielsetzung enthält der Lehrplan für das 8. und 9. Schuljahr eine Reihe von Themen, die sich an der aktuellen Situation der Schüler orientieren und ihnen zu zeigen versuchen, wie die Botschaft von Jesus Christus Möglichkeiten der Lebensbewältigung eröffnet. Zu jenen Themen zählen die Lehrplaneinheiten:

- 7.3 Erwachsenwerden
- 7.7 Glaube und Aberglaube
- 8.4 Arbeit und Leistung
- 8.5 Engagement für andere
- 8.6 Leben mit der Schöpfung
- 9.4 Liebe und Ehe
- 9.5 Macht und Ohnmacht
- 9.6 Glauben und Beten

4. Anregungen zur Methodik im Religionsunterricht der Schule für Lernbehinderte

In einem theologisch und pädagogisch verantworteten Religionsunterricht müssen die Arbeits- und Sozialformen den Inhalten und der Situation der Schüler entsprechen. Solche Formen sind:

- Sprechen und Hören (Gespräch als spontane Meinungsäußerung, als Anstoß zur Wiedergabe eigener Erlebnisse oder zu eigenen Fragestellungen, als Hilfe zur Analyse eines Problems und zu Problemlösungen: Gespräch als Erschließung eines Mediums, als Reaktion auf Gehörtes, als Wiederholung, als Ausdruck von Arbeitsergebnissen, Aufeinanderhören als Beteiligtsein am Gespräch, als Mitvollziehen von Gedankengängen, als Miterleben und als Form sozialen Lernens);
- Erzählen (Einführungserzählung, deutendes, auslegendes Erzählen, wiederholendes Nacherzählen);
- Memorieren;
- Betrachten (Bilder, Filme usw. ansehen und damit umgehen);
- Zeichnen und Malen (Sachskizzen, ausdrucksstarke Gestaltung unterrichtlich angesprochener Stoffe, aber auch wiedererzählend nach Darbietung und Unterrichtsgespräch);
- Werken und Gestalten (kneten, schneiden, kleben, basteln, Erarbeitung von Collagen und Plakaten, von Religionsheften und Religionsmappen);
- Spielen (soziales Rollenspiel als Stegreifspiel, Spiel nach Textvorlagen, Spiel mit Figuren);
- Musizieren (Singen, mit Orffschem Instrumentarium);
- Vorbereiten und Gestalten von Festen.

Die Arbeitsformen Erzählen, Singen, Spielen und Memorieren werden im einzelnen näher besprochen:

4.1 Erzählen:

Im heutigen Unterricht ist das Erzählen etwas in den Hintergrund getreten. Der Religionsunterricht kann und darf darauf nicht verzichten, zumal wichtige Inhalte des Glaubens in erzählender Form überliefert sind und angemessen nur als Erzählung weitergegeben werden können. Ferner kann das Erzählen einem kognitiven

Übergewicht im Unterricht entgegenwirken. Die Erzählung spricht beim Hörer stärker den emotionalen Bereich an; sie beeinflusst die Gefühls-, aber auch die Wertwelt nachhaltig. Mit ihren Personen und Situationen bietet sie Identifikationsmöglichkeiten, gibt Verhaltensweisen vor und setzt oft in Bildsprache um, was sonst nur schwer sagbar wäre. Beim Erzählen biblischer Geschichten sind einige Grundregeln zu beachten:

- Die Funktion der Erzählung sollte überlegt werden (Einführungserzählung, deutendes, auslegendes Erzählen einer biblischen oder sonstigen Geschichte, wiederholendes Nacherzählen).
- Sie sollte auf die Sprach- und Erfahrungswelt der Kinder Rücksicht nehmen.
- Die Umwelt der Erzählung muß dem Schüler zugänglich sein; deshalb müssen notwendige Erklärungen sach- und schülergerecht gegeben werden.
- Die Erzählung muß plastisch sein, so daß sie sich meistens als Ausgangssituation neuer Aktivitäten (Gespräch, Spiel, malen, singen usw.) eignet.
- Bildhafte Elemente (Flanellbilder, Tafelskizzen, Folien ...) können den akustischen Eindruck optisch verstärken.
- Eine klare Strukturierung der Erzählung mit Schwerpunktsetzung erleichtert die Aufnahme und Durchdringung.
- Die Erzählung muß sich an den theologischen Absichten orientieren.

Es ist jeweils zu prüfen, ob eine aus methodischen Gründen als notwendig erachtete Erweiterung des biblischen Inhaltes nicht eine unzulässige Entstellung der theologischen Aussage darstellt.

4.2 Singen:

Lieder wirken anders als Worte. Auch sie treffen stark den emotionalen Bereich und fördern Gemeinschaft. Entscheidend ist, ob der Lehrer eine positive Einstellung zum Singen mitbringt. Fehlende Musikalität ist heute kein Grund mehr, auf das Singen zu verzichten. Eine Vielfalt von Schallplatten und Kassetten ermöglichen es jedem, diese wichtige Aufgabe im Religionsunterricht wahrzunehmen. Sie können gegebenenfalls an die Stelle eines Begleitinstrumentes treten. Sie helfen Lehrern und Schülern, auch schwierige Lieder zu singen. Beim Einsatz entsprechender neuer Lieder kann man von dem Orffschen

Instrumentarium Gebrauch machen.

Im RU sollte oft und viel gesungen werden, denn Lieder müssen gesungen werden! Lie-
der erschließen Unterrichtsinhalte, wecken Interesse, bereiten Freude und dienen auch der Erholung und Entspannung.

4.3 Spielen:

Der Erwerb von Kenntnissen und das Einüben von Fertigkeiten im Spiel ist eine stark gefühlsbezogene Art des Lernens. Erlebnisse und Begegnungen im Spiel rufen eine emotionale Betroffenheit hervor und erleichtern das kognitive Verarbeiten von Sachverhalten und Problemen ebenso wie die Aneignung und Beherrschung von Fertigkeiten. Auf diese Weise kann Unterricht zum Spiel-Raum für Lebensgestaltung werden.

Unter dieser Perspektive bieten sich im Religionsunterricht folgende Spielformen an:

- Rollenspiele (Anspielen einer Situation, verarbeitendes Durchspielen von Lösungsmöglichkeiten, Nachspielen von Geschichten)
- Singspiele (Gestaltung von Szenen aus Liedern, evtl. mit Musikbegleitung)
- Bewegungsspiele (rhythmische Ausdrucksmöglichkeiten, Pantomime, Improvisation nach Musik)
- Spiele mit technischen Mitteln (Tonband, Recorder)
- Spiele mit Farben und Formen (Malspiele und Collagen)
- Spiele zum Kennenlernen (Sozialspiele)
- Lernspiele (Spiele zum Verarbeiten und Üben)

4.4 Memorieren:

Ein Unterricht, der das Memorieren in den Mittelpunkt stellt, läßt sich pädagogisch und didaktisch nicht vertreten. Andererseits aber kann ein Religionsunterricht nicht auf das Einprägen grundlegender Texte verzichten. Folgende Überlegungen sprechen dafür:

- Die Schüler brauchen Bilder und einprägsame sprachliche Formulierungen, an die sie sich halten können, wenn sie das gedanklich Erarbeitete selbständig wiedergeben oder gar anwenden wollen. Nachdenken, Argumentieren und Entscheiden setzen immer voraus, daß die geistige Arbeit notwendigen Inhalte vom Gedächtnis bereitgestellt werden.

- Was sich dem Gedächtnis eingeprägt hat, kann zum Kristallisationspunkt für Erinnerungen an die jeweilige Unterrichtseinheit werden, vor allem aber auch für weitere Assoziationen und Erfahrungen im Umfeld der angesprochenen Thematik zur Verfügung stehen.
- Gedächtnismäßig Angeeignetes kann in späterer Vergangenheit zur bedeutsamen Lebenshilfe werden.

Das didaktische Problem des Memorierens lautet dann vereinfacht so: Wie wird das Memorieren sinngerecht in den Gesamtaufbau des Unterrichts eingebaut? Wie - wann - wodurch ist sinnvolles Memorieren gewährleistet? Dazu gibt es einige Grundregeln:

- Das Memorieren von Liedern, Bibelworten u.ä. wird nicht einfach angehängt, sondern die betreffenden Texte werden organisch in die Unterrichtsstunde einbezogen. Sie sollen sich den entsprechenden Lernzielen unterordnen. Daher sind die bei der Planung der Lehrplaneinheit auf ihre Sachgemäßheit im Zusammenhang der jeweiligen Lehrplaneinheit zu überprüfen.
- Memorierstoffe werden darum, wie alle anderen Inhalte, angemessen eingeführt und erklärt. Die für die entsprechenden Lernschritte notwendige Unterrichtszeit muß vorher eingeplant werden.
- Der Lernstoff sollte in kleinere Abschnitte, die auch von den schwächeren Schülern zu bewältigen sind, untergliedert werden.
- Die Art des Memorierens sollte dem jeweiligen Inhalt und der jeweiligen Form der Texte entsprechen. So prägen sich z. B. Lieder am leichtesten ein, wenn sie häufig gesungen werden.
- Den Schülern sollte das Gelernte wiederholt und in jeweils neuen Zusammenhängen begegnen (Spielen, Quiz, Rätsel, Gestaltung von Feiern etc), damit sich dann auch die Inhalte festigen und ihr Sinn verdeutlicht wird.
- Das Wiedergeben von Gelerntem sollte gerade auch dem schwächeren Schüler Erfolgserlebnisse vermitteln.

Vor allem muß gewährleistet sein, daß Memorieren Spaß macht. Gerade deshalb sollte hier ein hohes Maß an Freiwilligkeit erhalten bleiben.

Das Auswendiglernen von Liedern und Sprüchen als Hausaufgabe sollte in der Regel vermieden werden, weil in manchen Familien hierfür ungünstige Bedingungen herrschen.

5. Erläuterungen zum Aufbau des Lehrplans

Der Lehrplan enthält insgesamt 64 Lehrplaneinheiten.

Themen und Bibelkurse wurden nach folgenden Lernschwerpunkten gegliedert:

- Bibelkurse Neues Testament
- Bibelkurse Altes Testament
- Menschliche Grunderfahrungen
- Identitätsfindung
- Leben in der Gemeinschaft
- Ausdrucksformen des Glaubens
- Kirchen und Religionen
- Kirchenjahr und Feste sind besonders ausgewiesen, sie sind nur in Klasse 1/2 einzeln zu behandeln, in den Klassen 3-9 innerhalb anderer Themen aufgenommen.

Eine Übersicht aller Lehrplaneinheiten nach Lernstufen und Lernschwerpunkten gibt die angefügte Themenzusammenstellung.

Die vorgeschlagenen Themen und Kurse sind verbindlich, sollen den Lehrer jedoch nicht einseitig festlegen. Er wird immer von der augenblicklichen Situation der Klasse und der Schule ausgehen und schul- und ortsinterne aktuelle Fragen, Probleme und Ereignisse aufgreifen.

Es ist von den unterschiedlichen Lernvoraussetzungen der einzelnen Klassen her nicht möglich, in sämtlichen Lehrplaneinheiten alle Ziele als verbindlich festzulegen.

Fals der Lehrer einzelne Ziele ausklammert, muß auf jeden Fall gewährleistet sein, daß bei seiner Auswahl der Leitgedanke im Unterricht beachtet und erarbeitet wird. Der Lehrer kann die Reihenfolge der Themen und Kurse selbst festlegen. Durch die angegebenen Querverbindungen wird er feststellen, welche Themen in den vorangegangenen Klassen behandelt sind und sich wiederholend heranziehen lassen.

Zur Durchführung einer Lehrplaneinheit wird je nach Zahl und Umfang der Inhalte ein Zeitraum von 4 bis 12 Stunden benötigt. Um eine Zeitplanung zu erleichtern, wurde den Einheiten jeweils ein Zeitvorschlag beigegeben, der jedoch nicht verbindlich sein kann und lediglich einen Richtwert darstellt.

Bei Einhaltung der angegebenen Durchschnittszeiten ergibt sich eine Verplanung von etwa 60 Stunden. Das entspricht etwa 75 Prozent der zur Verfügung stehenden Zeit. Diese absichtlich niedrig gehaltenen Werte sollen einerseits Raum schaffen für die Aufnahme zusätzlicher, aktueller Themen; andererseits kann damit vermieden werden, daß der Lehrer bei Unterrichtsausfällen oder unvorhergesehener Ausweitung einzelner Lehrplaneinheiten unter Zeitdruck gerät. Es ist zu empfehlen, bei der Erstellung der Stoffverteilungspläne einen zeitlichen Freiraum von vornherein vorzusehen.

Zwischen den Klassen 8 und 9 sollen Themen und Kurse austauschbar sein, da jede Lehrplaneinheit wichtige Lebensfragen anspricht, die für alle Schulabgänger bedeutsam sind.

THEMENZUSAMMENSTELLUNG

Lern- schwerpunkte	Kl. 1/2	Kl. 3	Kl. 4	Kl.5
Bibelkurs NT	Jesus wendet sich Menschen zu 1/2.1	Jesus fordert Menschen heraus 3.1	Land und Leute zur Zeit Jesu 4.1 Passion und Ostern Jesus muß sterben 4.2.1 Gott gibt Leben 4.2.2	Jesus Christus stiftet neue Gemeinschaft 1. Die erste Ge- meinde in Jeru- salem 5.1.1 2. Petrus 5.1.2
Bibelkurs AT	Josef 1/2.2	Mose 3.2	Abraham 4.3	Jakob 5.2
Menschliche Grund- erfahrungen	Kennenlernen – Annehmen 1/2.3 Angst und Geborgenheit 1/2.4	Freude und Leid 3.3		
Identitäts- findung	Ich bin wichtig 1/2.5	Freundschaft 3.4 Kranksein – Gesundsein 3.5		Jungen und Mädchen 5.3 Behindert- sein – keiner soll allein sein 5.4
Leben in der Gemeinschaft	Gegeneinander – Miteinander – Füreinander 1/2.6 Mein und Dein 1/2.7	Mit Wünschen leben 3.6	Miteinander leben 4.4 Lügen – die Wahrheit sagen 4.5 Gehorsam – Ungchorsam 4.6	Leben mit Regeln und Geboten 5.5 Richtig helfen 5.6
Ausdrucksformen des Glaubens	Beten – wir können mit Gott reden 1/2.8	Freuen – Lo- ben – Danken 3.7	Menschen reden von Gott 4.7 In Bildern reden 4.8	Gott sorgt für uns und die Welt 5.7
Kirchen und Religionen		Unsere Kirche 3.8		Unsere Kirchen- gemeinde 5.8
Kirchenjahr/ Feste	Weihnachten 1/2.9 Ostern 1/2.10	(Erntedank vgl. 3.7)	(Passion vgl. 4.2.1 Ostern vgl. 4.2.2)	(Pfingsten vgl. 5.1.2 Taufe und Konfirmation vgl. 5.8)

THEMENZUSAMMENSTELLUNG

Lern- schwerpunkte	Kl. 6	Kl. 7	Kl. 8	Kl. 9
Bibelkurs NT	Wie Schriften des NT entstan- den sind 1. Lukas 6.1.1 2. Die Weih- nachtsgeschich- ten des Lk und des Mt 6.1.2	Gleichnisse Jesu 7.1	Jesus, der Mensch und Christus, der Herr 8.1	Paulus 9.1
Bibelkurs AT	Saul und David 6.2	Jona 7.2	Elia 8.2	Hiob 9.2
Menschliche Grund- erfahrungen	Schuld und Vergebung 6.3		Tod und Leben 8.3	Gut und Böse 9.3
Identitäts- findung	Glück 6.4	Erwachsen- werden 7.3	Arbeit und Leistung 8.4	Liebe und Ehe 9.4
Leben in der Gemeinschaft	Armut und Reichtum 6.5	Krieg und Frieden 7.4 Lebensbild M.L. King 7.5 Mission 7.6	Engagement für andere 8.5	Macht und Ohnmacht 9.5
Ausdrucksformen des Glaubens	Glauben mit Liedern bekenn- en: P. Gerhardt 6.6	Glaube und Aberglaube 7.7	Leben mit der Schöpfung 8.6	Glauben und Beten 9.6
Kirchen und Religionen	Evangelisch – Katholisch 6.7 Lebensbild Martin Luther 6.8	Der Islam 7.8	Einfach leben – Franz von Assisi 8.7	Juden und Christen 9.7
Kirchenjahr/ Feste	(Himmelfahrt vgl. 6.1.1 Weihnachten vgl. 6.1.2 Reformations- fest vgl. 6.8)		(Trauerfall vgl. 8.3)	(Trauung vgl. 9.4)

Themen und Kurse von Kl. 8 und 9 untereinander austauschbar!

TEIL 2

I.

Lehrplaneinheiten für den Primarbereich (Klassen 1/2 bis 4)

INHALTSVERZEICHNIS

Lehrplaneinheiten für den Primarbereich (Klassen 1/2 bis 4)

1/2.1	Bibelkurs NT: Jesus wendet sich Menschen zu	22
1/2.2	Bibelkurs AT: Josef	24
1/2.3	Lehrplaneinheit: Kennenlernen – Annehmen	26
1/2.4	Lehrplaneinheit: Angst und Geborgenheit	28
1/2.5	Lehrplaneinheit: Ich bin wichtig	30
1/2.6	Lehrplaneinheit: Gegeneinander – Miteinander – Füreinander	32
1/2.7	Lehrplaneinheit: Mein und Dein	34
1/2.8	Lehrplaneinheit: Beten – wir können mit Gott reden	36
1/2.9	Lehrplaneinheit: Weihnachten	38
1/2.10	Lehrplaneinheiten: Ostern	40
3.1	Bibelkurs NT; Jesus fordert Menschen heraus	42
3.2	Bibelkurs AT: Mose	44
3.3	Lehrplaneinheit: Freude und Leid	46
3.4	Lehrplaneinheit: Freundschaft	48
3.5	Lehrplaneinheit: Kranksein – Gesundsein	50
3.6	Lehrplaneinheit: Mit Wünschen leben	52
3.7	Lehrplaneinheit: Freuen – Loben – Danken	54
3.8	Lehrplaneinheit: Unsere Kirche	56
4.1	Bibelkurs NT: Land und Leute zur Zeit Jesu	58
4.2	Bibelkurs NT; Passion und Ostern	60
4.3	Bibelkurs AT: Abraham	64
4.4	Lehrplaneinheit: Miteinander leben	66
4.5	Lehrplaneinheit: Lügen – die Wahrheit sagen	68
4.6	Lehrplaneinheit: Gehorsam – Ungehorsam	70
4.7	Lehrplaneinheit: Menschen reden von Gott	72
4.8	Lehrplaneinheit: In Bildern reden	74

1/2.1 Bibelkurs NT: JESUS WENDET SICH MENSCHEN ZU

In der Eingangsstufe werden dem Religionslehrer auch Schüler begegnen, die von Jesus nichts wissen, die nur eine unreflektiert übernommene Klischeevorstellung von ihm haben, oder deren Verhältnis zu Kirche und Jesus von der Ablehnung ihrer Umwelt geprägt ist.

Die erste umfassendere Begegnung mit Jesus ist daher von besonderer Bedeutung. Unter dem Begriff "Zuwendung" soll sie einen wichtigen Aspekt gerade für die Schüler dieser Altersstufe erkennbar machen: Jesus wendet sich den Kleinen, Verachteten, Kranken zu. Mit dem Gleichnis vom verlorenen Schaf stellt er die Sorge um das Verlorene dar, in der die Liebe Gottes konkret wird. Wenn sich der Religionslehrer in dieser Einstellung der Klasse zuwendet, so werden darin das Ernstnehmen des anderen, Ermutigung und Vertrauen zueinander erlebbar, also Weisen des Miteinanderumgehens, zu denen Jesus ermutigen will.

- Vgl. 1/2.3 Kennenlernen - Annehmen
1/2.5 Ich bin wichtig
1/2.6 Gegeneinander - Miteinander - Füreinander
3.1 Jesus fordert Menschen heraus

Zeitvorschlag: 6 Stunden

1/2.1 Bibelkurs NT: JESUS WENDET SICH MENSCHEN ZU

Leitgedanke: Jesus als den kennenlernen, der sich Menschen zuwendet und damit die Liebe Gottes erfahrbar macht.

Ziele	Inhalte
1. Erfahren, daß Jesus Kinder lieb hat.	1. Lieder, z. B. Jesus hat die Kinder lieb in Verbindung mit der Erzählung von der Kindersegnung (Mk 10, 13. 14. 16).
2. Hören, daß Jesus sich Verachteten zuwendet.	2. Jesus bei Zachäus (Lk 19, 1-10).
3. Erfahren, daß Jesus kranken Menschen hilft.	3. Die Heilung des blinden Bartimäus (Mk 10,46-52).
4. An einer Gleichniserzählung erkennen, daß Jesus alle sucht.	4. Das verlorene Schaf (Lk 15,1-7).
5. Beispiele kennenlernen, wie Menschen heute versuchen, Zuwendung Jesu weiterzugeben.	5. Beispiele in unserer Gemeinde: Kindergärten, Jugendarbeit, Krankenpflege, Besuchsdienst, Helferdienst, Altenpflege u. a.

Spruch: Mk 10, 14b

Lied: Jesus hat die Kinder lieb (SMI 32, LJ 630)

1/2.2 Bibelkurs AT: JOSEF

Die Josefsgeschichte gilt als der klassische Erzählstoff des Alten Testaments für die Unterstufe. Die Erzählung mit ihren Personen macht Kindern ein vielfältiges Identifikationsangebot.

Die Arbeit an den Texten sollte sich mehr auf die dort anschaulich gemachte Gottesoffenbarung konzentrieren: Während in den anderen sog. "Erzvätergeschichten" (Abraham, Isaak und Jakob) Gott meist auf außerordentliche Weise in die Geschichte der Menschen eingreift, wird er jetzt als der in der Geschichte Verborgene beschrieben, der durch und mit den Menschen "alles zum Guten wendet" (1. Mose 50, 20).

An diese Gotteserkenntnis und -erfahrung kann der Religionsunterricht anknüpfen und aus dem Alten zum Neuen Testament hinüberführen: Gott ist nicht unmittelbar zu erkennen; er begegnet im Leben und Handeln der Menschen. Aber für dieses verborgene Handeln fehlt den Menschen der Blick; er muß ihnen erst erschlossen werden: "Nicht ihr habt mich hierhergesandt, sondern Gott" (1. Mose 45,8).

Der Lehrer wird seine Erzählung so gestalten, daß der Schüler darin Möglichkeiten sieht, sich mit seinen Fragen und Erfahrungen wiederzuerkennen und zu orientieren (besonders bei den Inhalten 1,2,8).

Vgl. 1/2.6 Gegeneinander - Miteinander - Füreinander

Zeitvorschlag: 12 - 14 Stunden

1/2.2 Bibelkurs AT: JOSEF

Leitgedanke: An einzelnen Erzählabschnitten der Josefsgeschichte den Weg Josefs kennenlernen und hören, wie Josef diesen Weg als Führung und Bewahrung durch den verborgenen Gott verstehen lernt.

Ziele	Inhalte
1. Erkennen, wie in der Familie Jakobs durch das Handeln des Vaters, der Brüder und Josefs Konflikte entstehen.	1. Die Familie Jakobs (1. Mose 37,1-5) Josefs Träume (1. Mose 37,6-11).
2. Erfahren, wie die Brüder an Josef schuldig werden.	2. Josef muß weg (1. Mose 37,12-14. 18-35).
3. Wissen, daß Josef in Ägypten zuerst Erfolg hat, dann aber verleumdet und gefangengenommen wird.	3. Josef in Potifars Haus (1. Mose 39,1-20).
4. Hören, daß Gott mit Josef ist.	4. Josef wird Aufseher im Gefängnis; er kann Träume deuten (1. Mose 39,21-23; 40,1-23).
5. Wissen, wie Josef zum Retter Ägyptens wird.	5. Josef deutet Pharaos Träume (1. Mose 41,1-36). Josef bekommt ein verantwortungsvolles Amt (1. Mose 41,37-57).
6. Entdecken, daß der Lebensweg Josefs zur Rettung seiner Familie führt.	6. Die Brüder brauchen Josefs Hilfe (1. Mose 42,1-38 1. Mose 43,1-7. 11-16. 26-34 1. Mose 44,1-13).
7. Hören, daß Josef seinen Brüdern vergeben kann, weil er in seinem Lebensweg Gottes Führung erkennt.	7. Josef gibt sich zu erkennen (1. Mose 44,14-18.30-34 1. Mose 45,1-15. 21-28 1. Mose 50,19-21).
8. Erkennen, daß Jakobs Familie unter Gottes Schutz steht.	8. Jakobs Familie wird in Ägypten aufgenommen (1. Mose 46,1. 28-30 1. Mose 47,11-12).

Spruch: 1. Mose 50,20a

Lied: Manchmal hab ich Angst im Dunkeln (SMI 17,3)

1/2.3 Lehrplaneinheit: KENNENLERNEN-ANNEHMEN

Der Schulbeginn ist in der Schule für Lernbehinderte meist ein einschneidender Akt: Für den Schulanfänger ist es die erste Begegnung mit neuen Ordnungen "Forderungen und Normen", für den aus der Grundschule Umgeschulten kommt noch die Verarbeitung des ersten Schulversagens hinzu. Das Kind muß in jedem Fall lernen, sich auf andere einzustellen, Rücksicht zu nehmen und andere gelten zu lassen, aber auch die eigenen Interessen mit angemessenen Mitteln zu vertreten.

Häufig wird auffälliges Verhalten die Angst vor dieser als bedrohlich empfundenen Situation signalisieren, sei es in einer Form des Verharrens in Schweigen oder eines unangemessenen Hervortuns. Auch der Religionslehrer sollte die Chance nutzen, Fremdheit und Angst zu mindern. Alles muß ihm darauf ankommen, Situationen zu schaffen, in denen die Kinder sich angenommen fühlen und Zutrauen entwickeln können. Daher werden in dieser ersten Phase, Gespräche, Spielformen, Lieder und vor allem kleine Feiern wichtigste Unterrichtsinhalte sein. Diese werden sich an den jeweiligen Bedürfnissen der Klassen zu orientieren haben. Der christliche Glaube sagt: "Ich bin von Gott angenommen und geliebt. Nichts und niemand kann mich aus seiner Liebe herausreißen" (Röm 8,38-39).

- Vgl. 1/2.1 Jesus wendet sich Menschen zu
1/2.5 Ich bin wichtig
3.3 Freude und Leid
4.4 Miteinander leben
4.5 Lügen - die Wahrheit sagen

Zeitvorschlag: 5 - 7 Stunden

1/2.3 Lehrplaneinheit: KENNENLERNEN-ANNEHMEN

Leitgedanke: Möglichkeiten des guten Zusammenlebens kennenlernen und erfahren, daß wir uns gegenseitig annehmen können, weil wir selbst von Gott angenommen sind.

Ziele	Inhalte
1. Lehrer und Schüler der neuen Lerngruppe in spielerischem Tun kennenlernen.	1. Spiele: Wir stellen uns vor und singen unseren Namen. Mein rechter Platz ist leer ... u.a. Lieder. Gemeinsames Gestalten: Unsere Religionsklasse (Collage von Selbstporträts, mitgebrachten Fotos o.ä.).
2. Vorhandene Beziehungen unter den Schülern besprechen und die neue Situation im RU der Klasse bewußtmachen.	2. Einige meiner Mitschüler kenne ich schon. Unsere katholischen Mitschüler werden von einem anderen Lehrer unterrichtet. Mein neuer Schulweg. Wir sind jetzt in einer anderen Schule. Wir machen hier einen neuen Anfang. (Die Problematik des vorausgegangenen Schulversagens und des Schulwechsels sollte dort aufgegriffen werden, wo sie die Kinder beschäftigt: Ich bin in einer anderen Schule als die übrigen Kinder meiner Straße).
3. Wahrnehmen, daß Menschen verschieden sind. Lernen, einander in der jeweiligen Eigenart gelten zu lassen.	3. Ich kann gut schwimmen, malen, radfahren, fußballspielen ... Möglicher Impuls: Bildbetrachtung oder Vorlesegeschichte. Wir wollen Freunde sein!
4. An einer biblischen Erzählung herausfinden, daß sich Jesus allen Menschen, auch den Kindern, zuwendet.	4. Geschichte von der Kindersegnung (Mk 10,13.14.16), evtl. eingebettet in eine Rahmenerzählung.
5. Bei einem gemeinsamen Unternehmen erkennen, daß alle gebraucht werden.	5. Wir feiern ein Fest, jeder macht mit.

Spruch: Mk10,14b

Lied : Gott, du hast uns Augen gegeben (SMI 15/LJ 684)

1/2.4 Lehrplaneinheit: ANGST UND GEBORGENHEIT

Angst gehört zur menschlichen Existenz. Jeder Mensch erlebt Angst auf den verschiedenen Entwicklungsstufen: Als erste Regung Fremdem gegenüber, bei der Bewältigung von Neuem und Unbekanntem. "Entwicklung, Erwachsen-Werden und Reifen haben offenbar viel zu tun mit Angstüberwindung, und jedes Alter hat seine ihm entsprechenden Reifungsschritte mit den dazugehörenden Ängsten, die gemeistert werden müssen, wenn der Schritt gelingen soll" (F. Riemann: Grundformen der Angst, eine tiefenpsychologische Studie, München 1975).

Kinder haben oft Angst: Vor Dunkelheit, Geräuschen, Tieren, "Geistern", "Hexen". Auch Angst vor der Schule (Schulschwänzen, Streunen), Angst vor Stärkeren kommen häufig vor.

Auch Erwachsene haben Angst, die nicht immer überwunden werden kann, sondern akzeptiert werden muß, z.B. die Angst vor dem Tod.

Christen haben nicht weniger Angst, sie leben jedoch anders damit, gestärkt durch die Zusage "In der Welt habt ihr Angst; doch seid getrost ich habe den Sieg über die Welt errungen" (Joh. 16,33).

Den Schülern soll durch den Unterricht mit diesem Thema geholfen werden, mit Angst leben zu lernen. Sie sollen erfahren: Niemand braucht sich der Angst zu schämen, man kann sie aussprechen, "sich von der Seele reden" und etwas dagegen tun. Wichtig ist eine sorgfältige Vorüberlegung (Medien, Gesprächsführung), damit nicht etwa neue Ängste bei den Schülern entstehen. Vom Lehrer wird besonders hier ein gutes Einfühlungsvermögen erwartet. Dabei wird er sein eigenes Verhältnis im Umgang mit Angst wesentlich mit einzubringen haben. Nicht der "Held" ohne Angst, sondern der Erwachsene mit Angst und dem Vertrauen auf Jesu Wort wird Beachtung finden. Damit wird eine entkrampfte Klassenatmosphäre möglich und die Gemeinschaft als ein Ort gegenseitigen Vertrauens erlebt werden.

Vgl. 1/2.8 Beten - wir können mit Gott reden

Zeitvorschlag: 4 - 6 Stunden

1/2.4 Lehrplaneinheit: ANGST UND GEBORGENHEIT

Leitgedanke: Erfahren: Jeder darf Angst haben! Mit Angst umgehen lernen. Hören, daß Vertrauen auf Gott eine Hilfe in der Angst ist.

Ziele	Inhalte
1. Angstsituationen erkennen und darüber sprechen.	1. Ich hatte einmal Angst. Wovor wir Angst haben können. Auch Erwachsene haben Angst.
2. Ursachen und Wirkungen der Angst beschreiben.	2. Wie es kommt, daß wir Angst haben: Gefahr, mangelnder Schutz, Alleinsein, Nachtangst ... Angst schadet: Wär ich doch früher zum Zahnarzt gegangen! ... Angst schützt: Straßenverkehr ...
3. Möglichkeiten herausfinden, Angst auszuhalten, zu mindern oder zu überwinden.	3. Was in der Angst hilft: "Sich selbst Mut machen"; sich an vertraute Dinge halten (Schlaf-tiere); wissen, daß mich jemand mag und zu mir hält. Wer kann mir helfen und mich trösten?
4. Ein biblisches Zeugnis kennenlernen, in dem Jesus Menschen in ihrer Angst nicht allein läßt.	4. Die Stillung des Sturmes (Mk 4,35-41).
5. Das Gebet als eine Möglichkeit kennenlernen, Gott meine Angst anzuvertrauen.	5. Mit Gott sprechen. Gebet: z.B. Ps 23, auch einfache freie Formulierungen. Lied: Manchmal hab' ich Angst im Dunkeln.

Spruch: Ps 4,9

Lied: Manchmal hab' ich Angst im Dunkeln (SM I17, 1-3)

1/2.5 Lehrplaneinheit: ICH BIN WICHTIG

In Fortführung der Lehrplaneinheit "Kennenlernen-Annehmen" ist es nötig, den Schülern das Zutrauen zu sich selbst zu stärken. Sie sollen die eigene Individualität entdecken, denn Lernen kann nur in Gang kommen, wenn diese ernstgenommen und bejaht wird. Sie ist umso wichtiger, als hierin "das Grundmuster des mündigen Verhaltens" (Strukturplan für das Bildungswesen, Stuttgart 1972) erkannt ist. -

In dieser Altersstufe muß dem oft an seinem Leistungsversagen verzweifelnden Schüler Mut zu sich selbst gemacht werden, indem er bewußt erlebt, was er alles kann. Der Ermöglichung solcher Erfahrungen - vor allem im Spiel - ist breiter Raum zu gewähren.

Die Zusage "Gott steht zu mir und traut mir etwas zu!" ist die fundamentale Eröffnung der Dimension christlichen Seins. Die Taufe kann besonders gut in ihrem Zeichencharakter den Aspekt der Gnadengabe ohne Vorleistungen verdeutlichen (vgl. Evang. Erwachsenen-katechismus, Gütersloh 1975).

Vgl. 1/2.1 Jesus wendet sich Menschen zu
1/2.3 Kennenlernen - Annehmen

Zeitvorschlag: 6 Stunden

1/2.5 Lehrplaneinheit: ICH BIN WICHTIG

Leitgedanke: Fragen zur eigenen Identität stellen lernen.
Die von Gott gegebene Zusage "Ich bin für dich da! Ich stehe zu dir!" auf sich beziehen können und annehmen lernen.

Ziele	Inhalte
1. Wissen, ich bin geboren und bin mit meinem Namen in meiner Familie, bei Nachbarn und Freunden bekannt. Hören: Gott kennt mich.	1. Meine Eltern haben mir einen Namen ausgesucht. Mein Name ist im Geburtsregister des Standesamtes aufgeschrieben. Lied: z.B. Weißt du, wieviel Sternlein stehen (Str. 3).
2. Sich als Person in den vorgegebenen Gruppen (Familie, Heim, Klasse) erfahren und begreifen .	2. Ich habe einen eigenen Platz. Meine Eltern, Geschwister, Freunde, Lehrer fragen: "Wo bist du?" Mein Platz ist leer, wenn ich fehle.
3. Ausprobieren, darstellen und aussprechen, was ich alles kann.	3. Jeder kann etwas: Verschiedene Hör- und Sehspele, Handpuppenspiel, Ratespiel ... Das kann ich gut! Das traue ich mir nicht zu.
4. Sich bewußt werden, daß jeder sich in seinem Leben von Geburt an entwickelt und verändert hat.	4. Das habe ich früher noch nicht gekonnt. Als ich noch ganz klein war: Ich lernte sprechen, gehen ... Ich werde noch viel mehr können ...
5. Erfahren, wie durch erlebtes Vertrauen Selbstvertrauen entsteht und wächst.	5. Mutter traut mir etwas zu; manchmal traut mir jemand nichts zu. Ich kann schon auf andere aufpassen. Im Schwimmbad traue ich mich jetzt ins Wasser.
6. Die Taufe als ein Zeichen kennenlernen, durch das ich mit allen Getauften zu Gott gehöre	6. Jesus sind die Kinder wichtig: Kindersegnung (Mk 10,13.14.16). Ich bin getauft: Gott steht zu mir!

Spruch: Alle Kinder dieser Erde (SM I 11,1)

Lieder: Alle Kinder dieser Erde (SM I 11)

Weißt du wieviel Sternlein stehen (LJ 661,3)

Daß ich springen darf und mich freuen (SM I 3/111 KB 108/LJ 666)

1/2.6 Lehrplaneinheit: GEGENEINANDER-MITEINANDER-FÜREINANDER

Konflikte, die beim Zusammenleben immer wieder entstehen, kennen Schüler aus dem Leben in Familie und Nachbarschaft. Die dort wie in der Klasse aufbrechenden Aggressionen entladen sich meist nur emotional. Wut, Zorn, Sich-behaupten, Recht-behalten-wollen werden tagtäglich erlebt und erlitten.

Der Unterricht kann erste Formen des Umgehens mit Konflikten und Streitsituationen erarbeiten. Oft sind Konflikte nicht vermeidbar und häufig nicht überwindbar. Ursachen von Streit sollen erkannt werden. Die Schüler werden erfahren, daß die verschiedenen Beteiligten aus jeweils ihrer Sicht "Recht haben" können, und daß deshalb auch Spannungen ausgehalten werden müssen. Wichtig ist die Einsicht in die Notwendigkeit, Regeln für das Zusammenleben zu finden. Das kann im Rollenspiel entwickelt werden.

Die grundlegende Erfahrung sollte angebahnt werden: Weil Gott zu mir steht und Frieden will, kann ich zum friedlichen Miteinanderumgehen beitragen. Der Lehrer sollte sich nicht darüber täuschen, daß diese Einsicht zwar oft verbal geäußert werden kann, das Umsetzen in den Schulalltag aber nur schwer gelingt. Diese Problematik bedarf einer lebenslangen Lernerfahrung. Deshalb werden Überlegungen wie diese auch in anderen Lehrplaneinheiten immer wieder aufgegriffen.

- Vgl. 1/2.1 Jesus wendet sich Menschen zu
1/2.2 Josef
3.1 Jesus fordert Menschen heraus
4.4 Miteinander leben
4.5 Lügen - die Wahrheit sagen

Zeitvorschlag: 5 - 7 Stunden

1/2.6 Lehrpläneinheit: GEGENEINANDER-MITEINANDER-FÜREINANDER

Leitgedanke: Über Ursachen von Streit nachdenken, die Standpunkte von Streitenden verstehen lernen und Möglichkeiten erkennen, wie trotz vorhandener Konfliktstoffe das gute Miteinanderumgehen vom christlichen Glauben her möglich werden kann.

Ziele	Inhalte
1. Erfahren, daß beim Zusammenleben Konflikte entstehen.	1. Der hat wieder angefangen! Ich war zuerst da! Da war mein Platz!
2. Den eigenen Anteil am Konflikt erkennen und den anderen in seinem Verhalten besser verstehen.	2. Sind immer die anderen schuld? Sich behaupten ist wichtig. Einsehen, daß der andere sich auch behaupten muß.
3. Sich bewußt werden, wie Konflikte angemessen ausgetragen und gelöst werden können.	3. Wie verhalte ich mich? - schlagen - sich heraushalten - miteinander reden - sich entschuldigen - einander verzeihen. Biblisches Beispiel: Josef vergibt seinen Brüdern (1.Mose 45).
4. Erfahren, wie Spannungen ausgehalten werden können und nicht zu Streit führen müssen.	4. Wir denken uns Regeln aus! Wir können nicht immer derselben Meinung sein.
5. Am Beispiel des Zachäus sehen, daß er durch die Zuwendung Jesu fähig wird, etwas für seine Mitmenschen zu tun.	5. Jesus bei Zachäus (Lk 19,1-10).

Spruch: 1. Mose 50,20a

Lied : Gott, du hast uns Augen gegeben (SM I 15/LJ 684)

1/2.7 Lehrplaneinheit: MEIN UND DEIN

Zum Menschsein gehört der Wunsch, etwas zu haben, zu besitzen. Dieses elementare Bedürfnis hängt zusammen mit der früh erprobten Aneignung von Welt. Zum Kennenlernen von Gegenständen gehört es, sie in die Hand zu nehmen, sie zu begreifen. Etwas Erworbenes möchte man besitzen; es wird als Zuwachs verstanden, häufig wie ein Bestandteil der eigenen Person aufgefaßt. Etwas zu erwerben und zu besitzen, macht Freude. Diese Erfahrung sollte das Kind voll auskosten, denn nur wer etwas wirklich zu eigen hat, kann später davon abgeben.

Oft sind diese Stufen des Begehrens-Ergreifens-Habens bei Lernbehinderten nur in kümmerformen vorhanden, was sich gelegentlich in Übergriffen auf das, was dem anderen gehört, zeigt. Andererseits können Schüler beobachtet werden, die sich nichts schenken lassen können, die nichts annehmen wollen. Beides, Haben und Empfangen, scheint zum Thema Eigentum und Besitz wichtig zu sein.

In dieser Lehrplaneinheit wird ein menschliches Verhalten angestrebt, das auch für das Glauben-Können unentbehrlich ist: Was Gott schenkt, kann nur einfach angenommen werden. Das Hinführen zu der Einsicht: Es gibt Dinge, die nur mir gehören, die uns allen gehören, bis hin zu der Überlegung, daß es auch nicht-materielle Werte gibt, darf nicht nur verbal geleistet werden. Ausgangspunkt dafür könnte sein, daß jeder das mitbringt, womit er am liebsten spielt. Daran kann erkannt werden, daß der "Wert" eines persönlichen Lieblingsgegenstandes nicht in Geld umzumünzen ist.

Vgl. 3.6 Mit Wünschen leben
5.5 Leben mit Regeln und Geboten

Zeitvorschlag: 6 Stunden

1/2.7 Lehrplaneinheit: MEIN UND DEIN

Leitgedanke: Den Wunsch nach Besitz und die Freude, etwas zu besitzen, bejahen. Den Umgang mit Dingen und dem Nächsten beobachten und überprüfen. Den Wert nicht-materieller Gaben erkennen.

Ziele	Inhalte
1. Sich bewußtwerden, daß es Freude macht, etwas zu besitzen.	1. Was mir gehört und was ich gern habe: Feder vom Eichelhäher, ein schöner Stein, Schneckenhaus, ein Mini-Auto, Filzstifte, ein Püppchen, eine Kette ...
2. Einsehen, daß auch der andere Dinge hat, die nur ihm gehören.	2. Mir fehlt mein ... Das hätte ich auch gern. Das mache ich dem kaputt! Wollen wir tauschen? Hast du ein schönes Spielzeug!
3. Erkennen, daß viele Dinge allen gehören, man sich an ihnen freuen kann und sie benutzen darf.	3. Das Klassenzimmer gehört uns allen! In der Turnhalle turnen wir. Mit dem Bus kann jeder fahren. Unser Stadtpark: - Das ist "mein" Baum. - Dort schwimmt "mein" Schwan.
4. Empfinden, daß die Freude am Besitz größer werden kann, wenn andere daran teilhaben.	4. Du darfst meine Puppe halten. Du darfst mit meinem Fahrrad fahren. Du darfst meine Glaskugel behalten.
5. Erkennen, daß es noch Wichtigeres gibt, als nur Schönes zu besitzen.	5. Heute hat Vater (Mutter, die Erzieherin) Zeit für mich. Mein kleiner Bruder freut sich, wenn ich für ihn da bin. Der Ausflug (mit der Klasse, Gruppe, Familie) hat allen gefallen.
6. Erkennen, daß das Eigentum durch Gott geschützt ist.	6. Das 7. Gebot (2. Mose 20,15).

Spruch: 2. Mose 20,15

1/2.8 Lehrplaneinheit: BETEN - WIR KÖNNEN MIT GOTT REDEN

Beten, das Reden mit Gott, ist vielen Schülern vermutlich fremd. Selten werden sie diese christliche Lebensform kennen oder damit vertraut sein. Oft bietet der Religionsunterricht die erste Begegnung mit der Möglichkeit, Gott kennenzulernen und sich ihm anzuvertrauen. Andererseits werden in den Klassen auch Kinder sein, die Formen des Betens von den Eltern unbefangenen übernommen haben, ohne darüber nachzudenken. Daher wird der Lehrer behutsam zu prüfen haben, ob und welche Gebetsformen Kinder von daheim mitbringen.

Schwierig wird es sein, das Reden zu einem Nicht-Sichtbaren glaubhaft ermöglichen zu können. Aus diesem Grunde wird die Person des Lehrers nicht auszublenden sein, wenn Zutrauen zu Gott gewonnen werden soll. Hier gilt, daß der Zugang weniger über ein "Darüber-Reden" als über ein Tun gelingen kann.

Jesus hat Mut gemacht, zu Gott als dem "Vater" zu reden. Der Lehrer muß beachten, daß bei manchen Kindern die Anrede "Vater" negative Assoziationen hervorrufen kann.

Mit der Erarbeitung des Themas können nur Anstöße zum Einüben des Betens gegeben werden. Den Schülern sollte Mut zum Übernehmen dieser Form des Redens mit Gott in das eigene Leben gemacht werden.

- Vgl. 1/2.4 Angst und Geborgenheit
3.3 Freude und Leid
3.7 Freuen-Loben-Danken

Zeitvorschlag: 4 Stunden

1/2.8 Lehrplaneinheit: BETEN - WIR KÖNNEN MIT GOTT REDEN

Leitgedanke: Hören, daß wir mit Gott reden können. Zum Beten in lebensnahen Situationen ermutigt werden.

Ziele	Inhalte
1. Bewußtmachen, daß es Menschen gibt, denen ich mich anvertrauen kann.	1. Ich möchte mit dir sprechen, hör mir mal zu! Ich vertraue dir, auch wenn du mir nicht jede Bitte erfüllst.
2. Erfahren, daß ich mit jemandem, den ich nicht sehe, sprechen kann.	2. Mutter ist fort; aber ich kann mit ihr sprechen.
3. Hören, wie Jesus seinen Jüngern zeigt, daß sie sich Gott anvertrauen können.	3. Jesus nennt Gott seinen Vater (Lk 11, 1ff in Auswahl).
4. Erfahren, wie wir mit Gott reden können.	4. Äußerungen der Freude, des Dankes, der Bitte. Gebete, etwa ein Abendgebet. Selbst formulierte Gebete.

Gebet: Müde bin ich, geh zur Ruh (GS 1,63)

Spruch: Lk 11,2b

Lied : Hör, o Herr, mein kleines Lied (LJ 643)

1 / 2.9 Lehrplaneinheit: WEIHNACHTEN

Das Fest der Geburt Jesu ist zum bekanntesten und beliebtesten Fest der Kirche geworden. Ein Grund dafür ist sicher die Erfahrung, die Menschen mit Dunkel und Einsamkeit, aber auch mit Freude, Beschenktwerden und Schenkenkönnen machen.

Gewohnheit und Geschäftsinteressen erzeugen allerdings eine Stimmung, die solche Erfahrungen eher verdeckt als offenlegt, und Menschen eher einsam macht als verbindet.

Aus diesem Grunde scheint es sinnvoll, den Kindern Erfahrungen von Vorfreude, Planen und Überraschungen, Gespanntsein und Es-nicht-erwarten-können zu ermöglichen.

Dabei bietet sich in dieser Zeit verstärkt eine Zusammenarbeit mit dem Klassenlehrer an.

Beim Backen und Basteln werden uralte Symbolzeichen aufgegriffen und belebt; die den Sinn des Festes erschließen helfen. Die Kerze als das Licht, das in der Finsternis scheint (Jes. 60,1-2), weist auf den kommenden Herrn hin. In Transparenten wird es zum Sinnbild für das Geheimnis der Christgeburt; erst wenn die Kerze brennt, kommen die Bilder zum Leuchten. Sterne und Sonnen, Monde, Fisch und Hase haben in der christlichen Tradition weihnachtliche Symbolbedeutungen, ebenso wie Marzipan, Christstollen, das beim Basteln verwendete Stroh und die Goldfolie: Sie alle sind mitbeteiligt an der Aufgabe, die Botschaft der Weihnachtsfreude zu sagen (Vgl. O. Schlißke: Apfel, Nuß und Mandelkern. Was unsere Advents- und Weihnachtsbräuche bedeuten, Stuttgart 1971, 15. Aufl.).

Schließlich sind Schenken und Beschenktwerden Zeichen empfangener und weiterzugebender Liebe. Hier sollte der Religionsunterricht Raum schaffen, den Kindern davon angemessene Erfahrungen zu ermöglichen. Das alles ist begleitet vom Singen, Erzählen, Kerzenanzünden, wobei das Erleben und Mittun wichtiger sind als das Darüber-Reden.

Vgl. 3.1 Jesus fordert Menschen heraus

Zeitvorschlag: 6 - 8 Stunden

1/2.9 Lehrplaneinheit: WEIHNACHTEN

Leitgedanke: Weihnachten als das Fest kennenlernen, an dem man sich freuen kann, weil Jesus geboren ist.

Ziele	Inhalte
1. Erleben, wie wir in der Schule Weihnachtsgebäck backen und Weihnachtsschmuck basteln. Über den Symbolgehalt der Formen nachdenken.	1. Wir stechen Sterne, Sonnen, Monde, Fische und Hasen aus. Der Christstollen sieht wie ein Wickelkind aus. Strohsterne und Transparente...
2. Miterleben, daß es schön ist, in der Klasse am Adventskranz Kerzen anzuzünden.	2. Peter zündet eine Kerze an. Die brennende Kerze macht hell und warm. Wir sitzen um den Adventskranz, singen, hören und erzählen.
3. Weihnachten als das Fest kennenlernen, an dem die Geburt Jesu gefeiert wird.	3. Die Geschichte der Geburt Jesu (nach Lk 2 in Auswahl). Lieder, z. B.: Wir sagen euch an den lieben Advent. Ihr Kinderlein kommet. Uns wird erzählt von Jesus Christ.
4. Erfahren, daß feiern Freude macht.	4. Ich kann es kaum noch erwarten. Das wird eine Überraschung. Wir brauchen noch Tannengrün und Strohsterne. Ich will ein Gedicht aufsagen. Hans ist ein Hirte und Susi ist ein Engel.
5. Erfahren, daß Schenken Freude macht.	5. Ich mache für Mutter einen Untersetzer. Vater bekommt ein Rindenschiffchen. Was schenken wir Oma? Ob ich von meiner großen Schwester etwas bekomme?

Spruch: Lk2,10-11

Lieder: Wir sagen euch an (SM I 20/LJ 601)
Ihr Kinderlein kommet (EKG 103/LJ 611)
Vom Himmel hoch (EKG 16,1-3/LJ 16,1-3)
Uns wird erzählt von Jesus Christ (111 KG 65/LJ 614)

1/2.10 Lehrplaneinheit: OSTERN

Ostern ist das Fest, das die Auferstehung Jesu Christi feiert. Die Botschaft vom Sieg über den Tod und das Bekenntnis der Glaubenden zum auferstandenen Christus bestimmen dieses größte Fest der Christenheit und machen es zu einem Fest der Freude. Die Schüler verbinden mit dem Osterfest in der Regel nur Dinge wie Ostereier suchen, Osterhasen

Der Religionsunterricht soll diese beliebten und bei Kindern wichtigen Begleiterscheinungen des Osterfestes aufnehmen. Zugleich muß aber deutlich werden, daß die Osterfreude der Christen anderen Dimensionen entspringt als etwa die rasch vergehende Freude an Süßigkeiten.

Gemeinsam ist hier wie dort das Erlebnis von Freude. Deshalb sollten Situationen zum Freuen geschaffen werden. Der Unterricht kann sich aber nicht in verbaler Argumentation von Freude erschöpfen. Es bietet sich an, Unternehmungen mit der Klasse zu planen, etwa ein österliches Fest zu gestalten. Im Mittelpunkt könnte dabei das Singen eines Osterliedes und das Einprägen eines Osterrufes stehen.

Vgl. 3.1 Jesus fordert Menschen heraus

Zeitvorschlag: 4 Stunden

1/2.10 Lehrplaneinheit: OSTERN

Leitgedanke: Das Nebeneinander von Osterbrauchtum und Auferstehungs-
bekenntnis kennenlernen. Verstehen, daß für Christen die
Auferstehung Jesu Grund der Osterfreude ist.

Ziele	Inhalte
1. Österliches Brauchtum kennen- lernen.	1. Ostereier, Osterhase, Früh- lingsstrauß. Wir schmücken einen Oster- strauß. Wir malen bunte Ostereier...
2. Erfahren, daß Ostern das Fest der Auferstehung ist.	2. Jesus lebt; seine Freunde werden froh (Lk 24,13-35).
3. Ein einfaches Osterlied singen können.	3. Christus ist auferstanden. Freut euch, freut euch, Ostern ist da. Eine freudige Nachricht breitet sich aus.
4. Eine Feier gestalten.	4. Ein Osterspaziergang. Alte Osterbräuche und christ- liche Elemente des Oster- festes aufgreifen und im Spielen gestalten.

Lieder: Christus ist auferstanden (SM II 66/LJ 619)
Freut euch, freut euch, Ostern ist da (GS I 82/111KB85/LJ 618)
Eine freudige Nachricht breitet sich aus (SL 70/SM I 15/LJ 684)

3.1 Bibelkurs NT: JESUS FORDERT MENSCHEN HERAUS

Die ungeheure Herausforderung, die Jesu Wort "Ich und Gott gehören zusammen!" (Joh. 10,30) für seine jüdischen Zuhörer darstellte, ist für uns heute kaum vorstellbar. Entweder reden wir ganz selbstverständlich davon, daß Jesus als Gottes Sohn ganz nahe zu ihm gehört, oder aber die Nennung des Namens Gottes bedeutet so wenig, daß darin keine Herausforderung entdeckt werden kann. Mit diesen beiden Einstellungen muß der Religionslehrer rechnen.

Die Schüler haben sowohl im Hinblick auf die historische Dimension von Person und Anspruch Jesu, als auch im Hinblick auf die Einzigartigkeit Gottes, von der Jesus redet und die uns heute und hier angeht, nur sehr verschwommene und verworrene Vorstellungen. Unklarheiten herrschen bei der Verwendung des Namens "Jesus". "Jesus" wird oft "der Gott" genannt oder auch mit "Josef" verwechselt. "Josef und Maria" werden mit dem Josef der Josefsgeschichte zusammengebracht u. a.

Solche Unklarheiten lassen sich nicht auf einmal beseitigen. Zu einem klareren Jesusbild sollen die Schüler geführt werden in der Auseinandersetzung mit Erzählungen, in denen gezeigt wird, wie Jesus auf seine Zeitgenossen gewirkt hat. Schon damals hat er Widerspruch herausgefordert, aber auch erreicht, daß Menschen ihm nachfolgten. Vor die gleiche Entscheidung sind wir auch heute gestellt.

Die Texte sind im Hinblick auf vorhandenes Vorwissen der Schüler auszuwählen. Im Mittelpunkt sollte das Gleichnis vom Mann aus Samarien (Lk.10,25-37) stehen, allerdings nicht allein unter dem Aspekt, daß Jesus "nur" zu humanem Verhalten aufruft.

Die Darstellung der Reaktionen auf die Übertretung der Sabbatvorschriften durch Jesus gehört auch hierher, um den Ernst und die Konsequenz, die die jüdischen Frommen aus Jesu Verhalten ziehen mußten, plastisch werden zu lassen. Schließlich liegen hier die Gründe dafür, daß Jesus das Todesurteil gesprochen wurde.

Vgl. 1/2.1 Jesus wendet sich Menschen zu

1/2.6 Gegeneinander-Miteinander-Füreinander

1/2.9 Weihnachten

1/2.10 Ostern

4.1 Land und Leute zur Zeit Jesu

4.2 Passion und Ostern

4.4 Miteinander leben

Zeitvorschlag: 6 - 8 Stunden

3.1 Bibelkurs NT: JESUS FORDERT MENSCHEN HERAUS

Leitgedanke: Erfahren, daß Jesus, indem er Menschen zu Gott ruft, vertraute Ordnungen durchbricht und damit Konflikte schafft.

Ziele	Inhalte
1. Erfahren, wie Menschen bereit sind, alles aufzugeben, um dem Ruf Jesu zu folgen	1. Jesus beruft Jünger (Mk 1,14-20).
2. Wissen, daß Jesus auch Verachtete (und Rechtlose) zu sich ruft und dadurch Anstoß erregt.	2. Die Berufung des Levi (Mk 2, 13-17). Wie war das mit dem Zachäus? (Lk 19, 1-10).
3. Verstehen, daß Jesu Übertretung des Sabbatgebotes schweres Ärgernis erregen mußte.	3. Sabbatvorschriften. Jesus heilt eine verkrüppelte Hand am Sabbat (Mt 12,9-14). Der Todesbeschuß.
4. Erkennen, daß Jesus auch uns heute zur Nächstenliebe herausfordert.	4. Das Gleichnis vom barmherzigen Mann aus Samarien (Lk 10,25-37).

Spruch: Lk 19,10

Lied : Folge mir, sagt Jesus (SM I,33)

3.2 Bibelkurs AT: MOSE

Die Mosegeschichten des Alten Testaments sind in das jüdische und christliche Glaubensverständnis eingegangen und haben es bestimmt. Die israelitischen Väter gehorchten dem Befehl zum Aufbruch und wagten sich auf die Verheißung Jahwes auf den Weg. Die Erfahrungen, die sie dabei machten, bilden den Grund des israelitischen Glaubens bis heute.

Mit dem Erzählen dieser Geschichten bekennen die Israeliten, daß Gott seinen Bund mit ihnen hält, indem er sie befreit, rettet, bewahrt und führt. Die Gebote Gottes bekräftigen diesen Bund und ermöglichen das Zusammenleben des Volkes. Mit diesem Erzählzusammenhang lernen die Schüler die Mitte des alttestamentlichen Glaubens (Baldermann: die Ur-Kunde) kennen, die bis heute wirkt und gültig ist. Sie können ein erstes Verständnis für Traditionsüberlieferung gewinnen.

Das ist umso eher möglich, als in unserer Gegenwart an Beispielen aus der Politik des jungen Israel das Selbstverständnis Israels aufgrund der einstigen Glaubenserfahrungen deutlich wird. Darüberhinaus kann gezeigt werden, wie mit den Geboten menschliches Zusammenleben ermöglicht wird. Es wird vor allem darum gehen, Gott als den Sorgenden zu charakterisieren. Die Gebote sind als bewahrende Markierung aufzufassen, deren Überschreitung das gemeinsame Leben und die Bindung an Gott gefährdet. In einem so gesicherten Raum wird jeder geschützt. Niemand soll stehlen und niemand darf bestohlen werden.

- Vgl. 4.1 Land und Leute zur Zeit Jesu
4.7 In Bildern reden
5.5 Leben mit Regeln und Geboten
6.2 Saul und David

Zeitvorschlag: 12 - 14 Stunden

3.2 Bibelkurs AT: MOSE

Leitgedanke: An Beispielen aus den Auszugsgeschichten von Gottes Handeln in der Geschichte Israels hören und das Bekenntnis der Geretteten als Ur-Kunde des Glaubens an Gott kennenlernen.

Ziele	Inhalte
1. Das Paschafest der Juden mit dem Bekenntnis: "Gott hat uns aus Ägypten errettet!" kennenlernen.	1. Paschafeiern der Gegenwart: Da gibt es Mazzen. Der Jüngste fragt. Der Vater erzählt...
2. Von der Unterdrückung der israelitischen Stämme in Ägypten hören.	2. Ein neuer Pharao unterdrückt das Volk Israel (2. Mose 1, 1-14.22).
3. An der Geschichte von Moses Geburt und Berufung verstehen, daß Gott mit ihm sein Volk befreien will.	3. Mose wird geboren und bleibt am Leben (2. Mose 2,1-9). Mose muß fliehen (2. Mose 2, 11-25). Gott ruft Mose (2. Mose 3-5, in Auswahl).
4. Hören, wie der Widerstand gegen Gottes Plan überwunden und das Volk Israel in die Freiheit geführt wird.	4. Die Plagen (2. Mose 6, in Auswahl). Pascha und Auszug (2. Mose 12, in Auswahl). Rettung am Schilfmeer (2. Mose 12-14).
5. Die Erzählungen von Speisungen in der Wüste als Zeichen der Treue Gottes zu seinem Volk auch in Zeiten des Zweifels und Verzagens kennenlernen.	5. Gott gibt in der Wüste zu essen und zu trinken (2. Mose 16-17).
6. Israels Glauben verstehen lernen: Gott schließt mit seinem Volk einen Bund.	6. Die Gottesoffenbarung am Sinai (2. Mose 19-20).
7. Einsehen, daß durch die Gebote sinnvolles Zusammenleben ermöglicht und gesichert wird.	7. Das Volk Israel bekennt noch heute: Gott hat uns gerettet und geführt; er wird uns auch künftig bewahren. Die Gebote regeln auch unser Leben.

Spruch: 2.Mose 20,2a

Lied: Singet dem Herrn ein neues Lied (A 77 620/NL 46 / SM II 9/LJ 671).

3.3 Lehrplaneinheit: Freude und Leid

Freude und Leid sind starke Gemütsregungen. Sie werden begleitet von Erscheinungen, die nicht willentlich beeinflusst werden können (Ballen der Faust im Zorn, Lachen, Schreien, Weinen, Bläßwerden vor Angst oder Schreck, eine Gänsehaut bekommen ...).

Die Schüler werden sich meist ihres eigenen Verhaltens in Freude (Klatschen, Hochspringen, Strahlen) oder bei Leid (Weinen, traurig gucken, verstummen, sich zurückziehen, andere verprügeln ...) nicht bewußt sein können. Daher haben verbale Anordnungen: Sei doch nett! - Laß das sein! kaum Erfolg.

Im Spiel können solche Formen dargestellt und anschließend besprochen werden.

Über Fotos (Filme, Poster u.a.) kann versucht werden, eine Sensibilität für Ausdrucksformen von Freude und Leid bei anderen zu entwickeln.

Zunächst sollte von den eigenen Klassensituationen abgesehen werden, da es Kindern (und Erwachsenen) selten gelingt, von ihren stark affektiven Erregungen Abstand zu nehmen oder sie zu reflektieren. Kinder können stark von Gefühlen betroffen und "besetzt" sein. Hier wäre ein Aufmerksamwerden füreinander die erste Voraussetzung dafür, in der Gemeinschaft Freude und Leid einzelner wahrzunehmen. Geholfen werden kann dem, der lernt, seine Gefühle auszusprechen. Daher ist es wichtig, andere zu ermutigen, ihre Gefühle auszusprechen, dies ernstzunehmen, und dann gemeinsam zu versuchen, Leid zu verarbeiten oder an der Freude teilzunehmen. Dabei wird etwas von der Liebe spürbar, zu der Jesus ermutigt (Joh. 13,34).

Darüber hinaus dürfen die Kinder erleben, daß sie auch nach heftigen Gefühlsausbrüchen mit Gott sprechen dürfen.

- Vgl. 1/2.3 Kennenlernen-Annehmen
1/2.8 Beten - Wir können mit Gott reden
3.5 Kranksein-Gesundsein

Zeitvorschlag: 6 - 8 Stunden

3.3 Lehrplaneinheit: FREUDE UND LEID

Leitgedanke: Freude und Leid als Grunderfahrungen erkennen, von denen unser Verhältnis zu den Menschen bestimmt wird, und Auswirkungen auf unsere Beziehung zu Gott bedenken.

Ziele	Inhalte
1. Erfahrungen von Freude und Leid bewußtmachen und mitteilen.	1. Darstellungen im Spiel: Vater lobt mich. Mutter erlaubt mir, einen Hamster zu kaufen. Wir begraben einen toten Vogel.
2. Empfindsam werden für Ausdrucksformen von Freude und Leid bei anderen.	2. Vor Freude strahlen, tanzen, springen, klatschen ... (z. B. Spiellieder). Du bist schweigsam, bedrückt, traurig, du weinst ... Was hast du? Peter schimpft, stampft vor Zorn auf den Boden, und schlägt ... Was ist mit ihm? Erarbeitung auch anhand von Fotos, Postern u. a.
3. Verbale Ausdrucksformen für Freude und Leid kennenlernen und situationsgerecht anwenden können.	3. Ich freu mich so! Danke, liebe Eltern! Du bist traurig, du tust mir leid! Reg dich nicht auf, wir vertragen uns wieder! Immer bleibt es an mir hängen!
4. Beispiele kennenlernen, wie Freude und Leid vor Gott gebracht werden können.	4. Im Abendgebet Freude und Leid des Tages aussprechen. Gebete und Lieder etwa Ps 104,33. Spiel, Feier.
5. Möglichkeiten kennenlernen, einander Freude zu machen und am Leid anderer teilzunehmen.	5. Wir besuchen Oma, wir schenken ihr ihre Lieblingsblumen. Mein Bruder hat sein Knie aufgeschlagen, wer tröstet ihn? In unserer Nachbarschaft ist jemand krank geworden ...

Spruch: Ps 104,33

Lieder: Der Mond ist aufgegangen (EKG 368,1.2.7/LJ 368,1.2.7/SM I 18)
Soviel Freude hast du Gott (SM I 9, 1.3.6/LJ 665,1.3.6)

3.4 Lehrplaneinheit: FREUNDSCHAFT

Mit dem Schuleintritt beginnt für das Kind die Ablösung von den engsten sozialen Bindungen an Eltern und Geschwister. Das Kennenlernen von Klassenkameraden bringt verstärkt Erfahrungen mit Bindungen an Gleichaltrige. Jetzt wird es wichtig, "Freunde" zu finden und zu haben, bei denen Gemeinsamkeit erlebt und Anerkennung gefunden werden kann. Daß dies zunächst noch keine langdauernden Freundschaften sind, zeigt, wie die Schüler auf der Suche nach Freunden in den verschiedenen Konstellationen Bindungen erproben. Sie müssen aber auch lernen, sich zurückzunehmen oder nachzugeben, wenn die Freundschaft es erfordert.

Einzelne Schüler werden sich stärker isoliert als anerkannt fühlen. Sie haben es schwer, sich auf das Abenteuer einzulassen, Freunde zu gewinnen. Vielleicht haben sie auch schon schmerzliche Erfahrungen von Untreue und Auseinandersetzungen gemacht. Gelegentlich werden auch Schüler darunter sein, die nach der Umschulung in der noch fremden Klasse traurig sind über den Verlust der früheren Klassenkameraden, aber auch gerade deshalb neue Freunde brauchen. Es ist wichtig, diese Vorerfahrungen aufzugreifen und Mut zu machen, aufeinander zuzugehen. Die biblische Erzählung von David und Jonatan kann helfen, von der eigenen Situation abzusehen und in der Verfremdung das, was Freundschaft ausmacht, kennenzulernen.

Vgl. 4.4 Miteinander leben

6.2 Saul und David

6.3 Schuld und Vergebung

Zeitvorschlag: 6 - 8 Stunden

3.4 Lehrplaneinheit: FREUNDSCHAFT

Leitgedanke: Freundschaft als eine Möglichkeit menschlichen
Miteinanders kennen lernen.

Ziele	Inhalte
1. Mit der Erzählung von David und Jonatan ein biblisches Beispiel für Freundschaft kennenlernen.	1. Jonatan hilft David (1Sam 20, 1.2, 17-42). David klagt über den Tod Jonatans (2.Sam 1).
2. Eigene Erfahrungen mit Freundschaft aussprechen.	2. Ich habe einen Freund. Wir halten zusammen; wir spielen, lernen und reden miteinander; wir haben auch schon etwas "angestellt"!
3. Überlegen, wie ein guter Freund sein soll.	3. Meinem Freund kann ich alles sagen; kann er es für sich behalten? Wenn wir uns verkracht haben. Mein Freund kann mich nicht beleidigen, er meint es gut mit mir.
4. Erkennen, daß es Mühe kosten kann, einen Freund zu finden.	4. Ich muß warten können. Die anderen müssen sich nicht immer nach mir richten. Ich frag mal, ob ich mit-spielen darf. Unsere Spielgruppe hält trotzdem zusammen.
5. Möglichkeiten überlegen, auf andere zuzugehen.	5. Mit Paul spielt keiner, wir laden ihn ein.

Lied: Allein können wir nicht leben (SL 64 / LJ 681)

3.5 Lehrplaneinheit: KRANKSEIN - GESUNDSEIN

Erst in der Krankheit wird sich der Mensch bewußt, wie selbstverständlich er sein Gesundsein nimmt. In der Hilflosigkeit und Schwäche wird er in die Situation der Grenzerfahrung geführt: Er lernt die Notwendigkeit kennen, von anderen versorgt werden zu müssen, und ahnt etwas von der Vergänglichkeit.

Mit diesen eigenen Erfahrungen können Überlegungen angestellt werden, wie man Kranken begegnen kann, wie man ihnen helfen und Freude bereiten kann. Die Schüler werden oftmals mehr Verlassenheit als verstärkte Zuwendung erleben und damit eher das Gefühl des Ausgeliefertseins haben. Es ist daher wichtig, daß eigene Erfahrungen von Krankheit zur Sprache gebracht werden (Angst, Schmerzen, Einsamkeit ...).

Jesus hat in seinem Eintreten für Kranke und Hilflose, die oftmals auch noch gemieden wurden oder verachtet waren, gezeigt, was Kranke wie Gesunde nötig haben: die Liebe Gottes. Das ganze Dasein des Menschen ist nur von daher verstehbar. Das ist an den Beispielen (Ziel 4) eindringlich zu zeigen.

Das Thema soll die Schüler in ihrem Selbstgefühl sicherer machen und ihnen in Ansätzen zeigen, daß das ganze Leben, sei es im Vollgefühl des Gesundseins oder in Schwäche und im Erleiden von Krankheit, immer gehalten und getragen ist von der Liebe Gottes, die alles Sein umgreift.

Vgl. 3.3 Freude und Leid

Zeitvorschlag: 4 - 6 Stunden

3.5 Lehrplaneinheit: KRANKSEIN - GESUNDSEIN

Leitgedanke: Erfahren, daß Krankheit in das Leben des Menschen eingreift und es bedrohen kann. Hören, daß Kranke Gott vertraut und Jesu Hilfe erfahren haben.

Ziele	Inhalte
1. Wissen, daß jeder krank werden kann und daß Krankheit die gewohnte Lebensweise verändert.	1. Ich muß im Bett bleiben. Es tut mir weh, ich bin schwach. Ich darf nicht alles essen. Peter ist verunglückt.
2. Herausfinden, worüber kranke Menschen nachdenken.	2. Peter hat Angst, daß er ins Krankenhaus soll. Wenn doch die Schmerzen aufhören würden! Ob ich sterben muß?
3. Das Gebet als Möglichkeit kennenlernen, sich bei Krankheit Gott anzuvertrauen.	3. Macht mich Gott gesund, wenn ich zu ihm bete? Frei formulierte Gebete und andere z.B. Liedverse oder Psalmworte.
4. Hören, wie Jesus Menschen heilt und zum Heil führt.	4. Zur Auswahl: Heilung des Gelähmten (Mk 2,1-12). Heilung des blinden Bartimäus (Mk 10,46-52). Der Glaube der kanaanäischen Frau (Mt 15,21-28).

Gebete: Breit aus die Flügel beide (EKG 361,8/LJ 361,8)
Soll's uns hart ergehn (EKG 274,2/LJ 274,2)

Lieder: Nun ruhen alle Wälder (EKG 361,8/LJ 361,8)
Jesu, geh voran (EKG 274/LJ 274)

3.6 Lehrplaneinheit: MIT WÜNSCHEN LEBEN

Schüler können sich heute in der Regel viele Wünsche erfüllen, sei es über Geschenke, die sie erhalten, sei es, daß das Taschengeld manche Anschaffung erlaubt. Doch werden in der Konsumgesellschaft über Angebote und Werbung so viele Wünsche geweckt, daß nicht alle befriedigt werden können. Die Erfüllung materieller Wünsche ist häufig der Versuch, subjektiv empfundene, oft auch unbewußt wirkende Mängel auszugleichen: das Image soll aufgebessert, entbehrte Anerkennung gekauft, einem bewunderten Menschen nachgeeifert werden. Dies gilt in erhöhtem Maße für das lernbehinderte Kind.

Der Unterricht kann eine Hilfe anbieten, indem er erfüllbare von unerfüllbaren, berechnete von unangemessenen Wünschen unterscheidet und den Bereich des Arm- und Reichseins über materielle Dinge hinaus ausweitet.

Dabei kann die Fähigkeit entwickelt werden, unermittelbare Wunschbefriedigung zunächst aufzuschieben und allein oder gemeinsam mit anderen längerfristige Wünsche zu erfüllen. Der Schüler erfährt, daß seine eigenen Wünsche in der Familie, der Schule oder Freizeit häufig dort zurückstehen müssen, wo sie für andere Menschen einen Nachteil bringen.

Im Religionsunterricht kann - von biblischen Beispielen ausgehend - erarbeitet werden, daß die Hilfe zur Erfüllung von Wünschen anderer oft nötiger ist, als die Durchsetzung eigener Ansprüche. So kann gerade diese Lehrplaneinheit dazu beitragen, daß der Schüler sich mit seinen Wünschen bejaht, gleichzeitig aber aufgeschlossen wird für die Bedürfnisse der Menschen seiner Umwelt.

Vgl. 1/2.7 Mein und Dein
6.4 Glück

Zeitvorschlag: 6 Stunden

3.6 Lehrplaneinheit: MIT WÜNSCHEN LEBEN

Leitgedanke: Zu einem bewußteren Umgehen mit eigenen und fremden Wünschen fähig werden und erkennen, daß nicht nur die Erfüllung materieller Wünsche erstrebenswert ist.

Ziele	Inhalte
1. Erkennen, daß jeder Mensch Wünsche hat und Gründe dafür benennen.	1. Ein Wunschk Märchen, etwa: Der Fischer und seine Frau. Was ich mir wünsche: Heute leiste ich mir ein großes Eis. Ich wünsche mir ein eigenes Zimmer. (Begründen: Wohlbefinden, Lust, Bequemlichkeit, Mangel, Ehrgeiz, Not u.a.).
2. Berechtigte Wünsche benennen und Wege zu ihrer Verwirklichung suchen.	2. Bald habe ich Geburtstag. Hätte ich doch mein Geld nicht für unnütze Dinge vertan. Wir brauchen eine Klassenkasse für ...
3. Unangemessene und unerfüllbare Wünsche erkennen und Möglichkeiten finden, mit ihnen zu leben.	3. Ich spiele nur mit, wenn ich bestimmen darf! Ich möchte ein berühmter Fußballer (Star) sein. Wenn ich schon groß wäre.
4. Sich an Beispielen bewußtmachen, daß nicht nur die Erfüllung materieller Wünsche glücklich macht.	4. Aus der Bibel: Vom reichen Kornbauern (Lk 12,13-21). Aus der Lebenswelt der Schüler: Vater ist wieder gesund! Unsere Mannschaft hat gewonnen. Ich leihe dir mein Fahrrad.

Lied: Hilf, Herr meines Lebens (A 77 616/NL 29/LJ 654/ SM II 26)

3.7 Lehrplaneinheit: FREUEN - LOBEN - DANKEN

Der Schüler wird von seiner Welterfahrung her noch kaum zum Fragen nach den Beziehungen von seiner Person zu dieser Welt gekommen sein.

Daher ist es zunächst wichtig, die Schüler sensibel zu machen für Sachverhalte und Vorgänge in der Umwelt, die staunenswert sind. Sie werden nach Erklärungen biologischer und physikalischer Zusammenhänge fragen, wobei der Lehrer jedoch nicht stehenbleiben sollte. Er wird vielmehr versuchen, den Schüler über das Staunen und Fragen hinaus zur Freude an dem Entdecken zu führen. Mit den Schülern zusammen wird der Lehrer Formen suchen, Freude auszudrücken und dabei auch das Danken einschließen.

Glaubende wissen, wem sie danken können. Dem Geber der Welt und des Lebens können Kinder dieser Altersstufen singend Dank und Lob ausdrücken (Vgl. 1/2.7 Beten).

Im Zusammenhang mit dem Erntedankfest erweist es sich als sinnvoll, eine kleine Dankfeier in der Klasse zu gestalten.

Vgl. 1/2.8 Beten - Wir können mit Gott reden

5.7 Gott sorgt für uns und die Welt

Zeitvorschlag: 6 Stunden

3.7 Lehrplaneinheit: FREUEN - LOBEN - DANKEN

Leitgedanke: Unsere Welt als Gottes Geschenk annehmen, sich darüber freuen und dafür dankbar werden.

Ziele	Inhalte
1. Bewußt machen, daß es vieles gibt, worüber wir staunen können.	1. Beispiele: Ich kann meinen Puls fühlen. Meine Kleider werden immer wieder zu klein. In Wassertropfen wimmelt es. Eine Biene besucht eine Apfelblüte. Perlen im Spinnennetz. Ob der Samen in dieser Erde keimt?
2. Erfahren, daß wir Menschen die Welt und das Leben als ein Geschenk Gottes annehmen dürfen.	2. Lieder: Seht das große Sonnenlicht. Meinem Gott gehört die Welt. Geh aus mein Herz, und suche Freud ... (Str. 1,2,8). Was nah ist und was ferne.
3. An Beispielen bedenken, wem und wie wir für empfangene Freude danken können.	3. Wenn wir uns freuen, möchten wir jemandem danken: Mutter, das Essen hat gut geschmeckt! Das war eine herrliche Wanderung! Ich bastle meinem kleinen Bruder ein Schiffchen ...
4. Ausdrucksformen einüben, wie wir Gott danken können.	4. Ich kann Gott danken mit Gebet, Lied, Spiel, Feier.
5. Das Erntedankfest als Anlaß kennenlernen, Gott für seine Gaben zu danken.	5. Mit Früchten, Obst, Brot, Milch ... Einen Gabentisch schmücken. Ein Danklied: Wir pflügen und wir streuen. Wem können wir unsere Gaben schenken?
Spruch: Ich selber kann und mag nicht ruhn (EKG 371,8/LJ 371,8)	
Lieder: Meinem Gott gehört die Welt (SM I 8/LJ 663) Geh aus mein Herz (EKG 371, 1.2.8/LJ 371,1.2.8) Seht das große Sonnenlicht (SM I, 6) Was nah ist und was ferne (GS I,51/LJ 641,3)	

3.8 Lehrplaneinheit: UNSERE KIRCHE

"Kirche" hat eine mehrfache Bedeutung: Das Gebäude, die Institution, die Gemeinschaft aller Glaubenden.

Häufig sind Schüler heute nicht mit Kirche und Gemeindeleben vertraut. Daher wird es in dieser Lehrplaneinheit darum gehen, eine erste Begegnung mit dem Kirchengebäude und gottesdienstlichen Formen zu stiften. Das kann mit einem Unterrichtsgang eröffnet werden, bei dem die Kirche im näheren Schulbereich aufgesucht wird. Sicher ist einer der kirchlichen Mitarbeiter bereit, die Kirche zu zeigen und bestimmte Einrichtungen zu erklären. Hier gilt in verstärktem Maße, daß ein solcher Zugang primär über Personen eröffnet wird.

In einem zweiten Schritt sollten die Schüler an einem Gottesdienst teilnehmen, dessen Formen ihre Verstehensmöglichkeiten nicht sehr übersteigen. Vielleicht gelingt es, eigene Elemente dazu in der Klasse zu planen und einzuüben (Gebet, Lied, Spiel).

Es ist wichtig, daß die Schüler die Kirche als einen Ort der Freude und Offenheit erleben, an dem auch sie zum Mittun willkommen sind. Je nach konfessioneller Zusammensetzung der Schülerschaft wird es nötig sein, auf Gemeinsames und Unterschiedliches der evangelischen und katholischen Kirche einzugehen.

Es wäre wünschenswert, kirchliche Mitarbeiter und den katholischen Kollegen, der die katholische Religionsgruppe der Klasse unterrichtet, an dieser Thematik und Durchführung zu beteiligen.

Vgl. 5.8 Unsere Kirchengemeinde

Zeitvorschlag: 6 - 8 Stunden

3.8 Lehrplaneinheit: UNSERE KIRCHE

Leitgedanke: Das Kirchengebäude und seine Einrichtungen kennenlernen und über ihre Bedeutung im Hinblick auf den Gottesdienst Bescheid wissen. Verstehen, daß in einer Gemeinde jeder willkommen ist.

Ziele	Inhalte
1. Eine Kirche und ihre wichtigsten Einrichtungen kennenlernen.	1. Ein Gemeindepfarrer zeigt uns seine Kirche: Altar, Kanzel, Taufbecken, Glocken... Wir hören die Orgel.
2. Berichten können, was in einem Gottesdienst geschieht.	2. Die Gemeinde betet, hört, singt ... Der Pfarrer predigt, tauft, traut ... Der Kirchendiener/ Mesner ... Der Organist ... Der Kirchenchor ...
3. Wissen, daß auch für Kinder Gottesdienste stattfinden.	3. Jürgen erzählt vom Kindergottesdienst. Wir gehen zum Schulgottesdienst.
4. Einen Beitrag zu einem gemeinsamen Gottesdienst oder einer gemeinsamen Andacht leisten.	4. Wir machen mit beim Schülergottesdienst. Wir gestalten gemeinsam eine Morgenandacht.
5. Wissen, daß in einer Gemeinde jeder willkommen ist.	5. Heidi ist im Kindergarten. Peter ist in der Jungschar. Frauen und Männer singen im Kirchenchor. Mutter und Vater helfen beim Gemeindefest.
6. Gemeinsames und Unterschiedliches zwischen evangelischen und katholischen Kirchen und ihren Einrichtungen herausfinden.	6. Vieles ist in der katholischen Kirche gleich. Manches ist anders: Ewiges Licht, Weihwasser, Beichtstuhl u.a.

Spruch : Mt 18,20

Lied : Komm mit! Komm mit in die Kirche (SL 74)

4.1 Bibelkurs NT: LAND UND LEUTE ZUR ZEIT JESU

Die Schüler erleben eine vergangene fremde Welt, wenn ihnen biblische Geschichten erzählt werden. Die Texte geben in der Regel wenig Auskunft über die für ihre Verfasser selbstverständlichen Gegebenheiten. Daher wirken Vergleiche, Hinweise und Vorstellungen oft mißverständlich und fremd auf den heutigen Leser, gerade auch auf den Schüler.

Zudem werden Inhalte leichter angeeignet und behalten, wenn sie in eine anschaulich und konkret vorgestellte Situation hineingestellt werden und wenn Personen auftreten, mit denen sich der Schüler identifizieren kann. Deshalb sollten den Schülern die Umwelt und Landschaft Palästinas zur Zeit Jesu in einer zusammenhängenden Rahmengeschichte anschaulich und lebendig gemacht werden. Einige grundlegende Kenntnisse der Lebensweise, der religiösen Ordnungen und Sitten sowie der politischen Verhältnisse sind nötig, um auf diesem Hintergrund das herausfordernde Denken und Handeln Jesu gewichtiger und deutlicher hervortreten zu lassen. Über Zeitgenossen und Zuhörer Jesu werden seine Gestalt und sein Wirken lebendiger und bleiben doch in der Distanz, aus der sie der Beobachter erlebt. So werden in dieser Einheit Informationen systematisch aufgegriffen und erarbeitet, die in früheren Lehrplaneinheiten bereits vereinzelt auftraten bzw. in künftigen Einheiten ein vertieftes Verständnis ermöglichen.

- Vgl. 1/2.1 Jesus wendet sich Menschen zu
3.1 Jesus fordert Menschen heraus
3.2 Mose
4.2 Passion und Ostern

Zeitvorschlag: 8 Stunden

4.1 Bibelkurs NT: LAND UND LEUTE ZUR ZEIT JESU

Leitgedanke: Wichtige natürliche, soziale und religiöse Gegebenheiten zur Zeit Jesu kennenlernen.

Ziele	Inhalte
1. An einem Beispiel erfahren, wie Menschen zur Zeit Jesu lebten.	1. Tageslauf einer Familie in Kafarnaum: Wohnung, Kleidung, Essen, Tätigkeiten im häuslichen Bereich.
2. Leben und Arbeit unter den geographischen, klimatischen und sozialen Bedingungen Palästinas an Beispielen kennenlernen.	2. In Auswahl: Bauer sein in einem kargen Land. Hirte im wilden Bergland. Fischer am See. Handwerker in einer Stadt (Zimmermann, Töpfer, Zeltmacher).
3. Formen des religiösen Lebens der Juden zur Zeit Jesu kennenlernen.	3. Die Familie feiert Sabbat. In der Synagoge. Pilgerfahrt am Pascha-Fest nach Jerusalem. Ein Junge wird in der Synagoge in die Erwachsenen-Gemeinde eingeführt (Bar Mizwa).
4. Wissen, daß es verschiedene religiöse Gruppierungen in Israel gab.	4. Die Gesetzestreuen im Volk: Pharisäer. Zöllner und Hirten als Beispiele für Menschen, die von den Frommen verachtet wurden.
5. Auswirkungen der Besetzung Palästinas durch Rom auf das Leben der Menschen kennenlernen.	5. Zusätzliche Steuer für den Kaiser. Statthalter und fremde Soldaten im Land. Doppelte Gerichtsbarkeit.

Lied: Hevenu schalom (SM II 24)

4.2 Bibelkurs NT: PASSION UND OSTERN

Die Mitte des Neuen Testaments ist das Bekenntnis: Jesus, der am Kreuz für alle Menschen gestorben ist, ist am dritten Tag auferweckt worden. Die verschiedenen Schriften des Neuen Testaments drücken das in unterschiedlicher Weise aus. Während Paulus, der als erster davon geschrieben hat, eine frühe Bekenntnisformel der ersten Gemeinden verwendet (1. Kor 15,3-5), sich aber zu der Art des Sterbens gar nicht äußert, stellt der erste Evangelist Markus einen beinahe chronologischen Bericht der Ereignisse um die Passion zusammen, der im Laufe der Auslegungsgeschichte Ergänzungen und Erweiterungen erfuhr.

Für den Unterricht scheint es sinnvoll, die Lehrplaneinheit in zwei Teileinheiten zu gliedern.

4.2.1 Teileinheit: JESUS MUSS STERBEN

Die Schüler hören vermutlich erstmals im Zusammenhang von diesen neutestamentlichen Abschnitten, wobei der Lehrer in der ersten Teileinheit vorwiegend erzählen wird. Dabei sollte er in der gebotenen Zurückhaltung nicht auf dramatische Effekte aus sein oder durch falsche Gewichtung etwa ein "Feindbild" von "den Juden" aufbauen. Es wird ohnehin schwer sein, die politische Szene der damaligen Zeit (römische Besatzung; Befreiungsbestrebungen bei einzelnen jüdischen Gruppen z. B. bei den Zeloten) für die Schüler durchschaubar zu machen. Der Nachdruck sollte nicht darauf liegen, daß die Juden Jesus beseitigen, sondern darauf, daß die Menschen den Gottessohn ans Kreuz schlagen.

Deshalb wird das Ziel 3 der besonderen Erarbeitung bedürfen, damit ein Verständnis für die Gestalt Jesu angebahnt werden kann, der wegen seines Bekenntnisses zu Gott verurteilt, aber dann gerade bis zum Kreuz in immer tiefere Gottesverlassenheit geführt wird. "Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen?", dieser Aufschrei ist ein Gebet mit den Worten des 22. Psalms, bei dem "nicht die Existenz Gottes in Frage gestellt ist: Der antike Jude stellt in der Stunde der Not die Frage an Gott; der moderne Mensch stellt Gott in Frage" (D. Ben-Chorin in "Bruder Jesus").

Die Schüler werden dieses Geschehen nicht in seiner ganzen Tiefe erfassen. Aber es ist schon viel erreicht, wenn Betroffensein und Nachdenken in Gang gesetzt sind.

Vgl. 3.1 Jesus fordert Menschen heraus

4.1 Land und Leute zur Zeit Jesu

Zeitvorschlag: 6 - 8 Stunden

4.2 Bibelkurs NT: PASSION UND OSTERN

4.2.1 Teileinheit: JESUS MUSS STERBEN

Leitgedanke: An Stücken aus dem Markusevangelium Jesu Weg in Leiden und Gottverlassenheit kennenlernen

Ziele	Inhalte
1. Wissen, daß die Mächtigen in Israel an Jesu Stellung zum Gesetz Anstoß nahmen.	1. Wiederholung aus 3.1: Jesus fordert Menschen heraus (Sabbatgebote, Zöllner, der barmherzige Samariter).
2. Von Jesu Angst und seiner Ergebung in Gottes Willen erfahren.	2. Jesus in Gethsemane (Mk 14,32-42).
3. Hören, daß Jesus wegen seines Anspruchs, Gottes Sohn zu sein, angeklagt und verspottet wird.	3. Jesus vor dem Hohen Rat (Mk 14,53-65).
4. Von der Verlassenheit Jesu und der Verleugnung durch Petrus berichten können.	4. Alle Jünger fliehen (Mk 14,50). Verleugnung des Petrus (Mk 14,66-72).
5. Wissen, daß Jesus durch den römischen Statthalter als politischer Auführer verurteilt wurde.	5. Die römische Besatzungsmacht. Die vorgeschobene Anklage: König der Juden. Barrabas, der Auführer, oder Jesus? (Mk 15,1-19)
6. Die Geschichte der Kreuzigung Jesu kennenlernen.	6. Die Kreuzigung (Mk 15,20-39).
7. Hören, daß Jesus sich in der tiefsten Gottverlassenheit an Gott wendet.	7. "Mein Gott ..." (Mk 15,34).
8. Von dem Erschrecken und Entsetzen der Frauen erfahren, als sie hörten, daß Jesus lebt.	8. Die Geschichte vom leeren Grab (Mk 16,1-8).

Spruch: Wir danken dir, Herr Jesu Christ (EKG 59,1)

Lied : Lieber Herr Jesu Christ (SM I 26/LJ 647)

Wir danken dir, Herr Jesu Christ (EKG 59)

4.2 Bibelkurs NT: PASSION UND OSTERN

4.2.2 Teileinheit: GOTT GIBT LEBEN

Die Osterbotschaft setzte den Beginn der Kirche Jesu Christi. "Er ist auferstanden!" war der Ruf derer, die zuerst von dem Ereignis der Auferstehung Jesu weitererzählten.

Dabei gewann die alle menschlichen Vorstellungen und Erfahrungen sprengende Tat Gottes erst auf dem Hintergrund der Trauer und Enttäuschung der verängstigten Jünger ihre lebenswirkende Kraft. Von den ersten Zeugen werden zunächst Erschrecken, Zittern und Entsetzen berichtet, wie von dem Sich-fürchten, davon weiterzusagen (Mk 16,8).

Die Geschichte von den zwei Jüngern auf dem Weg nach Emmaus (Lk 24,13-35) hat diese menschlichen Reaktionen nachgezeichnet und zeigt, wie erst der auferstandene Christus selbst die Augen beim Brotbrechen öffnet. Bei den Zweifelnden brechen Mut und Begeisterung hervor, die sich ausbreiten und weiterwirken.

Es wird wichtig sein, den Schülern zu zeigen, daß ihre eigenen Zweifel und Fragen angesichts der Osterbotschaft ausgesprochen werden dürfen. Sie werden erfahren, daß sie damit in die Schar derer gehören, bei denen diese Botschaft zunächst Zweifel, Kritik und Ablehnung hervorrief, dann aber zur frohmachenden Gewißheit führte.

Zum Glauben gehören auch das Fragen und das Zweifeln. Mit dem Osterlied jedoch werden Hilfen gegeben, in den Jubel der Glaubenden einzustimmen. Wer sich auf die Botschaft einläßt, kommt selbst zum Leben und kann dabei zum Botschafter und Zeugen für Gottes Wirken damals und heute werden.

Vgl. 3.1 Jesus fordert Menschen heraus

4.1 Land und Leute zur Zeit Jesu

Zeitvorschlag: 4 Stunden

4.2 Bibelkurs NT: PASSION UND OSTERN4.2.2 Teileinheit: GOTT GIBT LEBEN

Leitgedanke: Den Inhalt des Auferstehungsglaubens kennen: Jesus Christus hat dem Tod die Macht genommen.

Ziele	Inhalte
1. Hören: Das Erscheinen des Auferstandenen verwandelt Verzweiflung und Trauer in Freude und gibt Mut, davon weiterzuerzählen.	1. Die Geschichte von den zwei Jüngern auf dem Weg nach Emmaus (Lk 24,13-35).
2. An einem Osterlied feststellen, daß Christen im Sterben und Auferstehen Jesu Christi die endgültige Überwindung des Todes sehen und für sich erhoffen.	2. Lied: Wir danken dir, Herr Jesu Christ.
3. Den Sonntag als Erinnerung an Ostern verstehen.	3. Im sonntäglichen Gottesdienst werden wir an die Auferstehung Jesu erinnert.

Lieder: Wir danken dir, Herr Jesu Christ (EKG 84/LJ 84)

Wir wollen alle fröhlich sein (EKG 82,1.2/LJ 82,1.2
SM I,28)

4.3 Bibelkurs AT: ABRAHAM

In den Geschichten vom glaubenden Abraham haben grundlegende Erfahrungen des Volkes Israel mit Gott Gestalt gewonnen. Am Anfang steht Gottes Ruf und die Verheißung des Segens an Abraham, wobei Gott es ist, von dem alles Geschehen in Gang gesetzt wird.

Abraham wird aus einer von Vielgötterei bestimmten Umwelt herausgerufen und bricht auf, um sich auf die Zusage hin (Land, Nachkommenschaft, großer Name und Segen) auf die Führung ins Ungewisse und Fremde einzulassen. So ist Abraham doch für alle Glaubenden ein Beispiel geworden: Glauben bedeutet immer, das Wagnis einzugehen, sich Gott anzuvertrauen.

Abraham ist kein Glaubensheld. Er wird in den Texten 1. Mose 12-18 mehrfach als Zweifelnder dargestellt, der immer wieder Zuspruch und Zuwendung Gottes braucht und erfährt.

Die Schüler werden mit den Bildern dieses Glaubenden Züge ihres eigenen Suchens und Fragens entdecken und Angebote zur Identifikation erhalten. Auch sie erleben sich im Schwanken zwischen Vertrauen und Zweifel. Auch sie erfahren, daß sie glauben wollen, aber immer wieder vom Unglauben überwältigt werden. Sie werden daher mit diesen Geschichten verstehen lernen, daß der Glauben kein einmal erworbener Besitz ist, sondern daß gerade im Wagnis des Glaubenden Gottes Wirken erlebt werden kann.

Vgl. 4.6 Gehorsam - Ungehorsam
5.2 Jakob

Zeitvorschlag: 10 - 12 Stunden

4.3 Bibelkurs AT: ABRAHAM

Leitgedanke: Am Beispiel Abrahams erkennen, daß Menschen im Vertrauen auf Gottes Verheißung Entscheidungen treffen können, die ihr Leben grundlegend verändern.

Ziele	Inhalte
1. Bedenken, was es heißt, in der Fremde zu sein.	1. Pedros Vater kommt aus Sizilien. Beim Umzug nehmen wir alles mit. In der neuen Heimat kennt uns noch niemand.
2. Begreifen, daß Abraham ein großes Wagnis eingeht, indem er Gottes Ruf folgt.	2. Gott ruft Abraham und spricht ihm große Verheißungen zu: Land - Nachkommen - Segen - einen großen Namen. Abraham vertraut auf Gottes Versprechen, er glaubt ihm (1.Mose 12,1-9).
3. Einsehen, daß Abraham Streit schlichten und auf Vorteile verzichten kann, weil er sich auf Gottes Zusage verläßt.	3. Abraham und Lot in neuen Land. Wer wählt den besseren Teil? (1.Mose 12,2-18)
4. Am Beispiel des Abraham verstehen, daß ein glaubender Mensch auch zweifeln kann.	4. Gott spricht Abraham unter dem Sternenhimmel erneut die Verheißungen zu (1.Mose 15,1-7).
5. Aus der biblischen Erzählung hören, wie Abraham und Sara lange auf die Erfüllung der göttlichen Zusage warten müssen.	5. Abraham und Sara haben keine Kinder. Hat Gottes Versprechen keinen Wert? Sara lacht (1.Mose 18,1-16).
6. Verstehen, wie Gott beginnt, sein Versprechen an Abraham zu erfüllen.	6. Die Geburt des Isaak (1.Mose 21,2.3). Eine Frau für Isaak - so geht Gottes Segen weiter (1.Mose 24).

Spruch: Ps 37,5

Lieder: Habt ihr schon gehört von Abraham (111 KB 23/GS I 92)
Abraham, verlaß dein Land (SM I 31/LJ 626)

4.4 Lehrplaneinheit: MITEINANDER LEBEN

Das Thema wird in verschiedenen Aspekten auch im Sachkundeunterricht behandelt werden, zumal dann, wenn in der Klasse Außen-seiter (Gastarbeiterkinder, Neu-Zugezogene) sind. Der Religions-lehrer wird sicher vom Klassenlehrer wertvolle Informationen über bereits erarbeitete Fragestellungen erhalten und einbeziehen können.

Andersartigkeit und schwer verstehbare Verhaltensweisen bei Fremden rufen oft Ablehnung, ja den Haß der Stammgruppe einer Klasse hervor. Daher ist es nötig, daß sich die Schüler bewußt werden: Jeder Mensch ist unverwechselbar, darin liegt seine Würde als einer von Gott so gemeinten Person.

Am Beginn dieser Lehrplaneinheit werden Spiele stehen; z. B. können besondere "Steckbriefe" zusammengestellt und erraten werden. Es erstaunt immer wieder, wie oberflächlich die Schüler sich gegenseitig sehen (Augenfarbe, Haare, Eigenarten).

Individuelle Verhaltensweisen können anschließend erkannt und benannt werden. Der ist so beliebt, weil ... Den mögen wir nicht, weil ... Hier muß der Lehrer behutsam führen, damit es nicht zu Ausbrüchen von Diffamierungen kommt. Die Reaktionen von Schülern, die abgelehnt werden, können erkannt und nach Ursache und Auswirkung untersucht werden. Dabei wird deutlich werden, daß häufig die Haltung abgelehnt wird, die gerade als Angstabwehr entwickelt wurde, und daß oft als Aktion gedeutete Verhaltensweise nur Reaktion ist (z. B. der streitet immer, weil niemand mit ihm spielt).

Schließlich kann die neutestamentliche Erzählung Jesus als den zeigenden, der bei Zachäus die Ablehnung und Verachtung der Nachbarn durchbricht, indem er sich gerade ihm zuwendet und, seine existentielle Not erkennend, ihm Heil zuspricht.

Auch die Verachteten unter uns können aus dem Bann der Isolation befreit werden, wenn wir uns ihnen zuwenden und versuchen, sie in die Gemeinschaft einzubeziehen und ihre Fremdheit oder Angst aufzulösen. So wird die Botschaft Jesu bei uns verwirklicht.

Vgl. 1/2.3 Kennenlernen - Annehmen

1/2.6 Gegeneinander - Miteinander - Füreinander

3.1 Jesus fordert Menschen heraus

3.4 Freundschaft

4.5 Lügen - die Wahrheit sagen

4.6 Gehorsam - Ungehorsam

5.6 Richtig helfen

6.3 Schuld und Vergebung

Zeitvorschlag: 4 - 6 Stunden

4.4 Lehrplaneinheit: MITEINANDER LEBEN

Leitgedanke: Darüber nachdenken, wodurch unser Zusammenleben gestört werden kann, und Jesu Verhalten als Beispiel dafür kennenlernen, daß Ablehnung zu überwinden ist, wo Menschen aufeinander zugehen können.

Ziele	Inhalte
1. Sich bewußtmachen, daß Menschen verschieden und unverwechselbar sind.	1. In unserer Klasse ist jeder anders.
2. Verhaltensweisen beobachten gegenüber Menschen, die auffallen, weil sie anders sind.	2. Jeder will der Freund von Peter sein. Den Paul will niemand in der Mannschaft haben. Neben einer Dicken will ich nicht sitzen. Der kann nicht mal richtig deutsch sprechen.
3. Überlegen, daß Ablehnung häufig durch Vorurteile entsteht.	3. Paul kann nicht fußballspielen, aber ... Die Dicke ist eigentlich eine zuverlässige Freundin. Schließlich kann Pedro spanisch sprechen und schreiben. Haben die Stärkeren immer Recht?
4. Erfahren, wie Betroffene unter Ablehnung leiden können und wie sie reagieren.	4. Gerhard hat immer Angst, er würde ausgelacht. Warum gibt die so an? Der streitet immer, weil niemand mit ihm spielt.
5. An einem biblischen Beispiel lernen, wie Jesus einen Menschen froh macht, der abgelehnt wird.	5. Jesus hilft Außenseitern, z. B. Zachäus (Lk 19,1-10) oder Levi (Mk 2,13-17).
6. Wege aufzeigen, aufeinander zuzugehen, um besser miteinander zu leben:	6. Wer holt Angelika jeden Morgen zur Schule ab? Italienische Lieder klingen schön. Szenische Darstellung, z.B.: Ein ausländischer Arbeiter auf Wohnungssuche.

Lieder: Danke für diesen guten Morgen (SM II 15/LJ 664)
Alle Kinder dieser Erde (SM I 11)
Gott, du hast uns Augen gegeben (SM I 15/LJ 684)

4.5 Lehrplaneinheit: LÜGEN - DIE WAHRHEIT SAGEN

Das Verhältnis des Menschen zu dem, was für ihn persönlich als wahr gelten muß und dem, was allgemein als Wahrheit anerkannt wird, unterliegt einem lebenslangen Wandlungsprozeß. Für das kleine Kind verwischen sich oft noch Realität und Phantasie; niemand käme auf die Idee, dabei von Wahrheit und Lüge zu sprechen. Dieses Schwanken erleben wir noch bei älteren Schülern, die Wunschträume so intensiv bewegen können, daß sie ihnen als real erscheinen.

Zudem erfahren Schüler allgemein, daß auch bei Erwachsenen die Grenzen zwischen Schwindeln (das als erlaubt gilt) und Lügen fließend sind, wodurch ihnen eine Orientierung erschwert ist. Oftmals mögen sie auch durch eine heftige Reaktion eines Erwachsenen auf die naiv geäußerte Wahrheit, die jedoch ärgerlich war (beim Zuspätkommen), zu Notlügen gezwungen worden sein.

All diese Erlebnisse sollten aufgegriffen und besprochen werden, wobei es möglich sein muß, sich offen zu äußern; auch der Lehrer sollte bereit sein, sein eigenes Verhalten der Beurteilung durch die Schüler auszusetzen.

Wichtig ist der Aspekt, daß es auch Fälle gibt, bei denen aus Liebe gelogen wird (um den Vater, der im Gefängnis sitzt, nicht bloßzustellen) oder aus Scham (weil man nicht zugeben möchte, daß die häuslichen Verhältnisse zerrüttet sind) etc...

Hier gilt es, Verständnis dafür anzubahnen, daß man solche Notlügen zudecken kann (Spr 17,9), weil der Lügner und seine Gründe Achtung verdienen.

Sicher werden nicht alle Ursachen für das Sich-flüchten in Unwahrheiten angesprochen und bearbeitet werden können. Die Schüler sollen jedoch Mut bekommen, zu einer vertrauensvollen Atmosphäre beizutragen, in der es leicht ist, die Wahrheit zu sagen.

Vgl. 1/2.3 Kennenlernen - Annehmen

1/2.6 Gegeneinander - Miteinander - Füreinander

4.4 Miteinander leben

6.3 Schuld und Vergebung

Zeitvorschlag: 4 Stunden

4.5 Lehrplaneinheit: LÜGEN - DIE WAHRHEIT SAGEN

Leitgedanke: Erkennen, daß das menschliche Zusammenleben auf Vertrauen angewiesen ist und erfahren, daß Gott uns Hilfen gibt, die Wahrheit zu sagen.

Ziele	Inhalte
1. Situationen beschreiben, in denen Kinder oder Erwachsene lügen.	1. Da habe ich gelogen! Da haben meine Eltern geschwindelt! Jetzt gibst du wieder an! Warum hast du mir das verschwiegen?
2. Gründe dafür nennen, warum Menschen lügen.	2. Ich war es nicht! Anni hatte Angst vor Strafe. Peter hatte es "vergessen". Den schwärzte ich an! Ich wollte Mutter nicht aufregen. Sie sollen Vater nicht auslachen.
3. Bedenken, welche Folgen Lügen haben können.	3. Nun plagt mich das schlechte Gewissen. Wer einmal lügt ... Dem kann man nicht mehr glauben. Bei einer Lüge bleibt es nicht ...
4. Am Beispiel des 8. Gebotes erkennen, daß die Forderung nach Wahrhaftigkeit Vertrauen schaffen will.	4. "Du sollst kein falsches Zeugnis reden wider deinen Nächsten" (2. Mose 20,16); aus Luthers Erklärung zum 8. Gebot: "...sondern aufrichtig sein, Gutes von ihm reden und alles zum Besten wenden." "Eure Rede sei: Ja, ja, nein, nein ..." (Mt 5, 33-37). Wer Liebe sucht, deckt Fehler zu. Wer eine Sache weiter erzählt, vertreibt den Freund (Spr 17,9).
5. An Beispielen aus unserem Zusammenleben einsehen, wie Vertrauen Gemeinschaft ermöglicht und es erleichtert, offen miteinander umzugehen.	5. Mußt du immer petzen? So eine Klagschwärzerin (Rufmord). Der hat gelogen, nun will er sich entschuldigen. Ich habe mich geirrt, verzeih mir. Er geht mir auf den Wecker; ich versuche, es ihm schonend beizubringen!

Spruch: 2. Mose 20,16

Lied: O Herr, mach mich zu einem Werkzeug (A 77 619/NL 43/LJ 692/
SM II 37)

4.6 Lehrplaneinheit: GEHORSAM - UNGEHORSAM

Kinder müssen oft und vielen Menschen gehorchen. Meist wird dies als Unterordnung und Belastung, als Verzicht auf andere Tätigkeiten empfunden. Dennoch ist es den Schülern klar, daß Gehorsam nötig ist, um menschliches Zusammenleben sinnvoll zu gestalten, und daß auch die Erwachsenen ihrerseits bestimmten Zwängen unterliegen und gehorchen müssen.

Die Schüler fragen nach dem Sinn von Gehorsamsforderungen und können erfassen, daß mit Vertrauen und gegenseitiger Aussprache Gehorchen leichter fällt. Sie sollen unterscheiden lernen, wo Gehorsam aufgrund von Vertrauen oder von bestimmten Vereinbarungen selbstverständlich ist, wo er trotz inneren Widerstandes zum Gelingen einer Sache geleistet werden muß, wo es aber auch nötig werden kann, ungerechtfertigten Forderungen zu widerstehen.

Dabei ist es ein zentrales Anliegen des RU, den Schülern im Doppelgebot der Liebe (Mt 22,37-39) eine Orientierungshilfe anzubieten und ihnen Beispiele von Menschen vorzustellen, die im Gehorsam gegen Gott ungehorsam gegenüber Mitmenschen wurden.

Vgl. 1/2.6 Gegeneinander - Miteinander - Füreinander

4.3 Abraham

4.4 Miteinander leben

5.5 Leben mit Regeln und Geboten

Zeitvorschlag: 4 - 6 Stunden

4.6 Lehrplaneinheit: GEHORSAM - UNGEHORSAM

Leitgedanke: An biblischen Beispielen erfahren, was der Gehorsam gegen Gott im Leben eines Menschen bedeutet und aufzeigen, wie begründeter Gehorsam menschliches Zusammenleben erleichtert und sinnvoll macht.

Ziele	Inhalte
1. Beispiele kennenlernen, in denen Gehorsam verlangt wird.	1. Auf dem Pausenhof. Scherereien mit - den Eltern - dem Lehrer - dem Jugendamt. Dem Polizeibeamten gehorchen alle Verkehrsteilnehmer.
2. Folgen von gehorsamem und ungehorsamem Verhalten bedenken.	2. Beispiele wie bei 1: Da könnte allerhand passieren! Manchmal fällt gehorchen schwer. Mutter verläßt sich auf mich. Das war ein dummer Auftrag.
3. An biblischen Beispielen gehorsames Verhalten gegen Gott erkennen.	3. zur Auswahl: Abraham (1.Mose 12,1-9). Noah (1.Mose 6-9 in Auswahl). Der zwölfjährige Jesus im Tempel (Lk 2,41-52). Jona (in Auswahl).
4. Am Beispiel einer Erzählung erkennen, wie sich ein Mensch in einer Entscheidungssituation unter dem Doppelgebot der Liebe verhält.	4. Doppelgebot der Liebe (Lk 10,27). Beispielgeschichte.
5. Lösungen suchen, in denen durch gemeinsam gefundene Entscheidungen Gehorsam erleichtert wird.	5. Mit denen spielst du nicht! Sag, wer es war! Wer kauft ein? Immer ich! Peter kommandiert alle rum. Wenn wir Regeln in der Klasse ausmachen, geht es besser.

Spruch: Lk 10,27

Lied : Katharina, Katharina (SL 24)

4.7 Lehrplaneinheit: MENSCHEN REDEN VON GOTT

Der Mensch und sein Fragen nach Gott ist die Mitte theologischen Denkens und Redens. Dieses Reden geht von Erfahrungen aus, die Menschen zu allen Zeiten mit Gott machten. Der Einzelne steht im Strom einer Glaubensgeschichte und wird dabei konfrontiert mit traditionellen Gottesvorstellungen, an denen sich eine eigene bildet und entwickelt: Gottes Wirkungen werden in der Geschichte im Kosmos und im individuellen Dasein erfahren, und doch kann von Gott nicht anders als mit menschlicher Sprache geredet werden, wobei er immer schon alles Diesseitige übersteigt und niemals begreifbar gemacht werden kann.

Für den modernen Menschen wird das Reden von Gott angesichts des Traditionsbruchs und der gegenwärtigen Wissenschaftsgläubigkeit immer schwerer. Oftmals scheint das Leben keinen Bezug mehr zu Gott zu haben.

Auch die Schüler kommen mit unterschiedlichen Gottesvorstellungen; sie können von einer traditionellen Frömmigkeit geprägt oder von der Ablehnung des Elternhauses allem Religiösen gegenüber bestimmt sein.

Daher sollten Erzählungen, die von Gottes Wirken handeln, im Mittelpunkt stehen. Aus der Erfahrung heraus haben Menschen bestimmte Bildworte als Umschreibung für Gottesnamen verwendet; wer Schutz erfahren hat, verstand ihn als König, Hirten, als Burg, als Fels. Wer Gerechtigkeit erfuhr, verwendete den Begriff Richter etc.

Es kann weniger darum gehen, den Schülern rational die Entstehung und Bedeutung dieser Sprachbilder und Gleichnisworte zu erschließen, als darum, ihnen Hilfen anzubieten, sich dem Gott, von dem Glaubende reden, anzuvertrauen. Daher ist der Zugang zum Reden mit Gott an den Beispielen, die Jesus von ihm als dem Vater oder dem Hirten zeigte, wichtig, wobei die Schüler zum eigenen angemessenen Reden mit Gott geführt werden sollen.

Kindliche Vorstellungen von Gott sollen nicht gewaltsam zerstört werden; das Kind sucht sich mit Kategorien des Raumes (da oben), des Aussehens (soo groß, soo reich geschmückt) oder durch einzelne Attribute Gottes zu versichern. Solche Vorstellungen werden in reiferem Alter abgelöst oder überholt, sofern sich ein Verhältnis zum biblischen Reden von und mit Gott vermitteln läßt.

Vgl. 3.2 Mose

4.8 In Bildern reden

5.7 Gott sorgt für uns und die Welt

6.6 Glauben mit Liedern bekennen: Paul Gerhardt

7.1 Geichnisse Jesu

Zeitvorschlag: 6 - 8 Stunden

4.7 Lehrplaneinheit: MENSCHEN REDEN VON GOTT

Leitgedanke: Einsehen, daß Gott nicht mit menschlichen Maßstäben und Denkformen erfaßt werden kann, daß aber Erfahrungen mit ihm in Erzählungen, Bildern und Gleichnissen und in Begegnungen mit anderen Menschen zum Ausdruck kommen.

Ziele	Inhalte
1. Durch das Vergleichen verschiedener Gottesvorstellungen erfahren, daß Menschen unterschiedlich von Gott reden.	1. So stelle ich mir Gott vor. Als kleines Kind habe ich mir Gott anders gedacht. Aussagen anderer von Gott: Briefe an den lieben Gott, ... Mein Freund sagt: Es gibt keinen Gott!
2. Darüber nachdenken, wie die eigenen Vorstellungen von Gott entstanden sind.	2. Wer mir schon von Gott erzählt hat. Meine Mutter hat mit mir gebetet.
3. Erkennen, daß in der Bibel in verschiedenen Bildern von Gott gesprochen wird.	3. Bilder: brennender Dornbusch, Feuer- und Wolkensäule, Hirte, Mutter (Jes 49,15).
4. An Beispielen erfahren, wie Jesus von Gott erzählt hat.	4. Gott ist wie ein guter Vater (Gleichnis vom verlorenen Sohn, Lk 15,11-24). Gott ist wie ein Hirte, der das Verlorene sucht (Gleichnis vom verlorenen Schaf, Lk 15,1-7). Jesus lehrt zu Gott beten: Vaterunser (Mt 6,9-15).
5. Darüber nachdenken, wie Gott heute erfahrbar wird und wie wir von ihm sprechen können.	5. Eltern, Pfarrer, Lehrer, Erzieher geben Gottes Liebe weiter: Sie erzählen von Gott, sie trösten, sie helfen, sie ermutigen. Die Gemeinde kommt zusammen und feiert. Ich bin nötig für andere. Ich vertraue auf Gott, obwohl ich ihn nicht sehe.

Spruch: Ps 36,6

Lied: Vater unser, Vater im Himmel (A 77 875/SM II 32/NL 54/LJ 652)

4.8 Lehrpläneinheit: IN BILDERN REDEN

Wie in der Lehrpläneinheit 4.7 Menschen reden von Gott geht es auch hier darum, religiöse Sprache verstehen und anwenden zu lernen. Dabei kann kaum davon ausgegangen werden, daß die Schüler ein Sprachbewußtsein für die Alltagssprache entwickelt haben. Dies wird im Deutschunterricht berücksichtigt. Der Religionslehrer sollte sich vom Klassenlehrer informieren lassen, welche Themen dort erarbeitet wurden. Überschneidungen können ein willkommener Anlaß zur Wiederholung sein. Zunächst kann mit Schülern die Eigenart der Umgangssprache erschlossen werden, die häufig bildhafte Sprachmuster entwickelt hat. Mit einzelnen Beispielen sollte herausgearbeitet werden:

Die Bibel redet davon, wie Gott mit den Menschen umgeht und verwendet dabei Bilder.

Nicht alle der in Ziel und Inhalt 2 angebotenen Beispiele können erschöpfend behandelt werden, wohl aber sollte an einem Bildwort die Bedeutung erschlossen werden.

Wenn möglich, sollte man von realen Gegenständen ausgehen (geknicktes Schilfrohr, glimmender Kerzendocht).

Erst nach solchen Vorerfahrungen kann erwartet werden, daß für die Schüler dieses eine Bildwort tatsächlich zu "sprechen" beginnt, so daß dann der Transfer möglich werden kann: So ist Gott! So ist das, was Jesus das "Reich Gottes" nennt!

Beim Singen alter und neuer Lieder können dann die Bedeutungen bestimmter Bilder bewußter erlebt und tiefer verstanden werden.

Vgl. 4.7 Menschen reden von Gott

5.1.1 Die erste Gemeinde in Jerusalem

6.6 Glauben mit Liedern bekennen: Paul Gerhardt

7.1 Gleichnisse Jesu

Zeitvorschlag: 4 - 6 Stunden

4.8 Lehrplaneinheit: IN BILDERN REDEN

Leitgedanke: Entdecken, daß Bildworte in unserer Sprache hindeuten auf die Hintergründigkeit unserer Welt. Herausfinden, daß bestimmte Bildworte der Bibel hinweisen auf das Geheimnis der Herrschaft Gottes.

Ziele	Inhalte
1. An Beispielen unserer Umgangssprache die Eigenart von Bildworten erfassen.	1. Flink wie ein Wiesel, schlank wie eine Tanne, hell wie die Sonne ... Du bist mein Goldschatz! Er strahlt aus allen Knopflöchern.
2. Entdecken, daß Bildworte der Bibel darauf hinweisen, wie Gott mit den Menschen umgeht.	2. Geknicktes Rohr und glimmernder Docht (Jes 42,3 bzw. Mt 12,20). Der gute Hirte (Psalm 23). Das verlorene Schaf (Lk 15,4-7). Dazu: Beispielgeschichten aus unserer Zeit.
3. Elemente bildhafter Sprache in religiösen Liedern und Texten entdecken.	3. Bildworte aus Liedern, z.B.: Es kommt ein Schiff geladen. Macht hoch die Tür. Ein Schiff, das sich Gemeinde nennt.

Spruch: Ps 23,1-4

Lieder: Es kommt ein Schiff geladen (EKG 4/LJ 4)
Macht hoch die Tür (EKG 6/LJ 6)
Ein Schiff, das sich Gemeinde nennt (A 77 605/LJ 685)

II.

Lehrplaneinheiten für den Sekundarbereich (Klassen 5 bis 9)

INHALTSVERZEICHNIS

Lehrplaneinheiten für den Sekundarbereich (Klassen 5 bis 9)

5.1	Bibelkurs NT; Jesus Christus stiftet neue Gemeinschaft	80
5.2	Bibelkurs AT: Jakob	84
5.3	Lehrplaneinheit: Jungen und Mädchen	86
5.4	Lehrplaneinheit: Behindertsein — keiner soll allein sein	88
5.5	Lehrplaneinheit: Leben mit Regeln und Geboten	90
5.6	Lehrplaneinheit: Richtig helfen	92
5.7	Lehrplaneinheit: Gott sorgt für uns und die Welt	94
5.8	Lehrplaneinheit: Unsere Kirchengemeinde	96
6.1	Bibelkurs NT: Wie Schriften des NT entstanden sind	98
6.2	Bibelkurs AT: Saul und David	102
6.3	Lehrplaneinheit: Schuld und Vergebung	104
6.4	Lehrplaneinheit: Glück	106
6.5	Lehrplaneinheit: Armut und Reichtum	108
6.6	Lehrplaneinheit: Glauben mit Liedern bekennen: Paul Gerhardt	110
6.7	Lehrplaneinheit: Evangelisch — Katholisch	112
6.8	Lehrplaneinheit: Lebensbild Martin Luther	116
7.1	Bibelkurs NT: Gleichnisse Jesu	120
7.2	Bibelkurs AT: Jona	122
7.3	Lehrplaneinheit: Erwachsenwerden	124
7.4	Lehrplaneinheit: Krieg und Frieden	126
7.5	Lehrplaneinheit: Lebensbild Martin Luther King	128
7.6	Lehrplaneinheit: Mission	130
7.7	Lehrplaneinheit: Glaube und Aberglaube	132
7.8	Lehrplaneinheit: Der Islam	134

8.1	Bibelkurs NT; Jesus, der Mensch und Christus, der Herr	136
8.2	Bibelkurs AT: Elia	138
8.3	Lehrplaneinheit: Tod und Leben	140
8.4	Lehrplaneinheit: Arbeit und Leistung	144
8.5	Lehrplaneinheit: Engagement für andere	148
8.6	Lehrplaneinheit: Leben mit der Schöpfung	150
8.7	Lehrplaneinheit: Einfach leben — Franz von Assisi	152
9.1	Bibelkurs NT: Paulus	154
9.2	Bibelkurs AT: Hiob	156
9.3	Lehrplaneinheiten: Gut und Böse	158
9.4	Lehrplaneinheit: Liebe und Ehe	160
9.5	Lehrplaneinheit: Macht und Ohnmacht	162
9.6	Lehrplaneinheit: Glauben und beten	164
9.7	Lehrplaneinheit: Juden und Christen	166

5.1 Bibelkurs NT : JESUS CHRISTUS STIFTET NEUE GEMEINSCHAFT

5.1.1 Teileinheit: DIE ERSTE GEMEINDE IN JERUSALEM

Mit dem Tod Jesu schien "alles" aus zu sein. Reden und Taten Jesu vom Reich Gottes - waren sie nicht vergeblich gewesen? So mußten es seine Freunde und Gegner zunächst auffassen. Aber sie täuschten sich. Mit der Auferweckungstat Gottes begann die verwandelnde Kraft zu wirken, die vom Bekenntnis zu dem auferstandenen Herrn ausging.

In seinem Evangelium und der Apostelgeschichte versucht Lukas zu zeigen, wie sich die junge Kirche verstand. "Die Kirchengeschichte sieht Lukas als Missionsgeschichte: als Bewegung der Ausbreitung der Jesuspredigt in Raum und Zeit". (Wilkens)

Die Schüler haben häufig, sofern es nicht vom Religionsunterricht angebahnt wurde, keine rechten Vorstellungen von "Gemeinde". Daher sind die angegebenen Beispiele, die das Leben der ersten Gemeinde beschreiben (Ziel 3) durch entsprechende Erzählungen plastisch zu gestalten, wobei der Gang der Entwicklung (Auferstehung - Missionsbefehl - Pfingstpredigt - Taufe - Gemeinschaft mit Mahl-Gebet und gegenseitiger Hilfe) deutlich werden muß. Ziel 4 mit dem Inhalt, das Vaterunser als Gebet der Gemeinde Christi kennenzulernen, ist als Hilfe zu verstehen, die Schüler nicht nur objektive Betrachter sein zu lassen, sondern sie mit hineinzuziehen in die Gemeinschaft der Christen, zu der sie gehören.

Die Erzählung von der Sturmstillung (Mt 8,23-27) kann uns dazu helfen, Jesu Taten und Worte auch als Ermutigung für das eigene Leben zu deuten, wobei das Bild der Kirche, die als Schiff durch das Meer der Zeit fährt (vgl. 4.8 In Bildern reden, Ziel 3), bis heute gebraucht und verstanden wird. Der Inhalt des christlichen Glaubens kann deutlich werden: Wer mit dem Auferstandenen in allen Stürmen der Verfolgung und Bedrängnis rechnet, kann sich und sein Leben auch durch den Tod hindurch gehalten und getragen wissen, so daß er frei wird, nach Jesu Anweisung zu leben und zu handeln.

Vgl. 4.8 In Bildern reden

5.1.2 Petrus

7.6 Mission

Zeitvorschlag: 8 - 10 Stunden

5.1 Bibelkurs NT: JESUS CHRISTUS STIFTET NEUE GEMEINSCHAFT5.1.1 Teileinheit: DIE ERSTE GEMEINDE IN JERUSALEM

Leitgedanke: An Beispielen aus der Apostelgeschichte sehen, wie durch das Bekenntnis zu Jesus Christus Gemeinden entstanden.

Ziele	Inhalte
1. Erkennen, daß der auferstandene Christus seinen Jüngern den Auftrag gibt, in der Welt seine Zeugen zu sein.	1. Der Missionsbefehl (Mt 28,16-20) und: "Ihr werdet meine Zeugen sein" (Apg 1,8b).
2. Hören, daß das Zeugnis der Jünger Gemeinde entstehen läßt.	2. Die Pfingstpredigt des Petrus und die Entstehung der ersten Gemeinde (Apg 2).
3. Erarbeiten, wie das Leben der ersten Gemeinde von der Liebe Christi geprägt war.	3. Wie die ersten Christen lebten: Taufe, Mahlgemeinschaft, Gebet, gegenseitige Hilfe, gemeinsamer Besitz (Apg 4,32-37; 2,37-47).
4. Das Vaterunser als Gemeindegebet kennenlernen.	4. Den Text besprechen und einprägen.
5. Einsehen, daß der Glaube der Christen durch die Verkündigung der Taten Jesu gestärkt wurde und wird.	5. Die Gemeinde in Bedrängnis (Apg 8.1). Sturmstillung (Mt 8,23-27). Wie der irdische Jesus seine Jünger, so bewahrt auch der auferstandene Herr seine Gemeinde. Lied: Ein Schiff, das sich Gemeinde nennt.
6. Wissen, daß die Botschaft des Auferstandenen über die Grenzen Israels hinaus von Nicht-Juden angenommen wird.	6. Ein Afrikaner läßt sich taufen (Apg 8,26-39).

Spruch: Mt 28, 20b; Vaterunser

Lieder: Ein Schiff, das sich Gemeinde nennt (A 77 605/LJ 685)
Ihr werdet die Kraft (LJ 620/A 77 645)

5.1 Bibelkurs NT: JESUS CHRISTUS STIFTET NEUE GEMEINSCHAFT

5.1.2 Teileinheit: PETRUS

Keine der Schriften des Neuen Testamentes gibt biographisches Material, aus dem ein Leben Jesu oder das eines der Apostelgestalten nachgezeichnet werden könnte. Das hängt damit zusammen, daß keiner der Schreiber der ntl. Schriften an solcher Lebensbeschreibung interessiert war. Die einzelnen Gestalten werden nur soweit genannt, als sie im Zusammenhang stehen mit Jesu Taten und Reden oder zum Verkündigungs- und Missionsgeschehen in den jungen Gemeinden. Trotzdem können einzelne Situationen aus den Evangelien, die auch von Petrus erzählen, ein Bild dieses Jüngers und Apostels entwerfen, der sich häufig als der Sprecher der zwölf Jünger zeigte und auch in der jungen Jerusalemer Christengemeinde zunächst die wichtigste Figur war.

Gerade die Erzählungen von der Berufung, von der Verleugnung Jesu wie von der Beauftragung durch den Auferstandenen zeigen das Auf und Ab eines Menschen, der trotz Glaubenszweifel und Versagen von Gott in Dienst genommen wird.

Die Erzählung Apg 4,1-21 kann neben der Pfingstpredigt einen Eindruck vermitteln von der Wirkung und Kraft, die die ersten freimütigen Bekenntnisse hatten. Lukas zeichnete die Apostelgeschichte nicht als historische Chronik auf, sondern wollte damit die erstaunliche Missionstätigkeit der ersten Gemeinden zeigen, um den Gemeinden in Zweifeln und Bedrängnissen Mut zu machen. Damit sind diese Erzählungen auch für uns heute von bleibender Aktualität.

Der Lehrer sollte damit rechnen, daß die Schüler schon den in jedem Jahr am ersten Oster- und Weihnachtstag über das Fernsehen ausgestrahlten Segensspruch "Urbi et orbi!" des Papstes gesehen haben. Das Fragen und Interesse der Schüler sollte der Religionslehrer aufgreifen und einige kirchengeschichtliche Klärungen geben, ohne sich in dogmengeschichtlichen Streitfragen zu verlieren.

Vgl. 5.1.1 Die erste Gemeinde in Jerusalem

6.7 Evangelisch - Katholisch

Zeitvorschlag: 6 - 8 Stunden

5.1 Bibelkurs NT: JESUS CHRISTUS STIFTET NEUE GEMEINSCHAFT5.1.2 Teileinheit: PETRUS

Leitgedanke: Aus Erzählungen der Evangelien Petrus als einen Menschen kennenlernen, der trotz menschlichen Versagens zum Apostel und Hirten der Kirche Jesu Christi wird.

Ziele	Inhalte
1. Erfahren, daß die Pfingstpredigt des Petrus das erste Christuszeugnis ist, durch das Menschen zur Gemeinde kommen.	1. Die Pfingstpredigt. Diesen Jesus hat Gott auferweckt, des sind wir Zeugen (Apg 2,32).
2. Wissen, daß Jesus den Fischer Petrus zu einem Menschenfischer machte.	2. Die Berufung des Petrus (Mk 1,16-22).
3. Erfahren, daß Petrus als Freund Jesu versagt hat.	3. Herr ich bin bereit, mit dir in den Tod zu gehen (Lk 22,33). Ich kenne ihn nicht (Lk 22,57). Petrus ging hinaus und weinte bitterlich (Lk 22,62).
4. Hören, daß Petrus nach Ostern beauftragt wird, Hirte der Gemeinde zu sein.	4. Der Auferstandene beauftragt Petrus, seine Gemeinde zu führen (Joh 21,15-17). Petrus leitet die erste Gemeinde in Jerusalem (Apg 2 und 3).
5. Wissen, daß Petrus wegen seines Zeugnisses vom auferstandenen Christus verfolgt und verhaftet wurde und bereit war, dafür zu sterben.	5. Nachfolge kann das Leben kosten. Petrus und Johannes im Gefängnis (Apg 4,1-21). Petrus ist in Rom gestorben.

Lied: Komm, sag' es allen weiter (SMII 81/LJ 688)

5.2 Bibelkurs AT: JAKOB

Die Erzählungen von den Erzvätern haben frühe Glaubenserfahrungen mit Gott aufbewahrt. Sie haben eine lange Überlieferungsgeschichte durchlaufen; die Stoffe sind vermutlich jahrhundertlang mündlich tradiert und nach der Aufzeichnung zur Zeit König Salomos (ca. 940 v. Chr.) oft bearbeitet, ergänzt und erweitert worden. Dabei haben sich die alten Erzählstoffe immer mehr zu Beispielen für Glaubenserfahrungen von überzeitlicher Gültigkeit herauskristallisiert.

Mit der Gestalt des Erzvaters Jakob wird das Weiterwirken des göttlichen Segens von Abraham her deutlich. Der Segen entzieht sich menschlichem Zugriff und scheint gerade dort auf, wo es Menschen nicht vermuten. Gott erwählt seine Menschen auch gerade dann, wenn sie sich nach menschlichen Wertmaßstäben ungeeignet und unwürdig zeigen. Der Betrüger am Bruder und am Vater erhält Gottes Zuspruch und wird nach langen Jahren der Prüfung beim Kampf am Jabbock (1. Mose 32,23-32) zur Symbolfigur dessen, der mit Gott ringt und sich den Segen erkämpft. Schließlich wird deutlich: Wer mit Gott gestritten hat und gesegnet ist, kann auch dem Bruder wieder freundlich und versöhnlich begegnen.

Die Schüler werden von der atl. Erzählwelt immer wieder fremdartig angemutet sein. Gerade beim Jakob-Erzählkreis finden sich Überlieferungsgeschichtlich bedeutsame Motive, die nur z.T. geklärt werden können.

Die archäologische Forschung konnte z. B. den Hintergrund für die Gottesbegegnung in Bet-El erhellen. Am Kultort aus kanaanischer Zeit bestand nach der Staatswerdung (ca. 1000 v. Chr.) ein bedeutendes Höhenheiligtum, wo den Pilgern vermutlich von der Entstehung dieses Ortes im Zusammenhang mit dem Erzvater Jakob erzählt wurde.

Auch wird aus der frühen Zeit der Landnahme die Auseinandersetzung mit den als fremd empfundenen Edomitern in der Figur des Esau Gestalt gewonnen haben. Dabei sind die Texte nicht frei von derben und ironischen Überzeichnungen.

Daß sich der Segen Gottes für den archaischen Menschen in Form von Nachkommenschaft und Besitz darstellte, kann zur Frage anleiten, wie heute und für uns Segen erfahrbar wird.

Vgl. 4.3 Abraham

Zeitvorschlag: 8 - 10 Stunden

5.2 Bibelkurs AT: JAKOB

Leitgedanke: Am Beispiel des Jakob verstehen lernen, daß Gott zu seinen Menschen hält, obgleich sie Schwächen haben und schuldig werden.

Ziele	Inhalte
1. Hören, was über die Söhne Isaaks schon vor ihrer Geburt angesagt wird. Die Unterschiede der Brüder im Wesen beschreiben.	1. Die Brüder Esau und Jakob (1. Mose 25,20-28).
2. Hören, wie Jakob zum Betrüger am Vater und am Bruder wird, weil er den Segen erhalten will.	2. Jakob erlistet sich den Segen (1. Mose 27,1-23).
3. Erkennen, daß Jakob trotz seiner Schuld zum Träger der göttlichen Verheißung bestimmt ist.	3. Jakob flieht und begegnet Gott (1. Mose 27,42-44 28,10-22).
4. Hören, wie Jakob nach langer Abwesenheit zurückkehrt und erneut Gottes Zusage erhält.	4. Jakob fürchtet sich vor Esau und bittet um Gottes Hilfe (1. Mose 32,4-14a). Jakob ringt mit dem Engel Gottes (1. Mose 32,23-32).
5. Erkennen, daß Jakob ein anderer geworden ist und daß Esau sich mit ihm versöhnt.	5. Esau versöhnt sich mit seinem Bruder Jakob (1. Mose 33,1-20).

Spruch: Ps 103,1-4

Lied: Lobe den Herrn, meine Seele (A 77 617)

5.3 Lehrplaneinheit: JUNGEN UND MÄDCHEN

Schüler im vorpubertären Alter schauen aus nach Leitbildern und Hilfen für die Übernahme der eigenen Geschlechtsrolle. Sie versuchen, "herauszufinden, wer man biologisch ist, was der reifen Sexualität lange vorausgehen muß, damit man lernt, mit wem man sich identifizieren sollte und wer sich zum Lebensgefährten und damit später auch zum Geschlechtspartner eignet" (Bettelheim). Dieses Thema wird bei den Schülern auf allgemeines Interesse stoßen. Oftmals sind ihre Gedanken und Phantasien angeregt durch Filme oder Illustriertenartikel, die der Klärung und Deutung bedürfen.

Mit dem Reflektieren über die eigene Rolle wird das Vergleichen mit der Eigenart des anderen Geschlechts einhergehen, wobei Verschiedenheiten im Denken, Streben und Verhalten verstehbar werden sollen.

Die biblische Sicht der Erschaffung des Menschen als Mann und Frau kann aus den Texten der beiden Schöpfungserzählungen entwickelt werden. In der Erzählung des Jahwisten (1. Mose 2,4b-25) wird die Erschaffung des Mannes von Gott als unzureichend erkannt, woraufhin Gott dem "Adam" ein Gegenüber zu schaffen beabsichtigt. Der Versuch, Adam Tiere als Gesellschaft zuzuführen, behebt nicht den erkannten Mangel. Erst in der Frau, die Gott aus einer Seite des Menschen erschafft ("damit sie seinem Herzen nahe sei" Talmud), erkennt Adam die so gut zu ihm passende Gefährtin, worüber er in einen Jubelruf ausbricht.

Diese Erzählung aus der Urzeit kann symbolhaft das Zueinandergehören von Mann und Frau zeigen: "Sie will zu einem neuen Verständnis der Erschaffung des Menschen durch Gott führen. Gottes Geschöpf ist der Mensch erst in Gemeinschaft, in der Lebendigkeit des menschlichen Miteinanders" (Westermann).

Schließlich werden die Schüler bei sich und an anderen im Denken und Verhalten Züge feststellen, die männlichen und weiblichen Leitbildern folgen. Sie werden sich äußern darüber, welche Vorbilder sie sich erwählt haben und warum sie ihnen nachstreben wollen. Auch sexuelle Fragen werden dabei berührt werden; der Religionslehrer sollte bereit sein, mit den Schülern Klärungen und Antworten zu suchen, wenn solche Fragen an ihn herangetragen werden.

Vgl. 7.3 Erwachsenwerden

9.4 Liebe und Ehe

Zeitvorschlag: 5 Stunden

5.3 Lehrplaneinheit: JUNGEN UND MÄDCHEN

Leitgedanke: Hören, daß nach biblischem Verständnis der Mensch das Gegenüber des anderen braucht, um ganzer Mensch zu sein. Einsehen, daß es geschlechtsspezifische Eigenarten und Rollen gibt, die das ganze Leben bestimmen.

Ziele	Inhalte
1. Über die Unterschiede in den Geschlechterrollen nachdenken und Verständnis für partnerschaftliches Verhalten anbahnen.	1. Ich bin ein Mädchen. Ich bin ein Junge. Wir helfen uns im Ferienlager.
2. Verstehen, daß Jungen und Mädchen sich verschieden entwickeln.	2. Mit denen kann man nichts anfangen! Die spielen lieber ... Immer Fußball ...
3. Wissen, daß die Bibel bei der Erschaffung des Menschen Mann und Frau nennt.	3. ... und schuf sie als Mann und Frau (1. Mose 1,27). Adam erhält von Gott eine Gefährtin, die zu ihm paßt (1. Mose 2,23).
4. Feststellen, daß die Gesellschaft Männern und Frauen unterschiedliche Rollen zuschreibt und herausfinden, daß nur wenige Verschiedenheiten naturgegeben sind.	4. Sonntags kocht der Vater. Meine Tante fährt einen LKW. Das Neugeborene schreit nach der Mutter.
5. Feststellen, daß wir in unserem Denken und Verhalten bestimmten männlichen und weiblichen Leitbildern folgen.	5. Menschen nennen, die für mich Vorbild sind. Fragliche Vorbilder?
6. Wissen, daß man über seine sexuellen Fragen mit Erwachsenen, denen man Vertrauen schenkt, reden kann.	6. Das möchte ich gern wissen. Ich spreche einmal mit meiner Mutter. Wir fragen den Lehrer.

Spruch: 1. Mose 1,27

Lied: Nun danket all und bringet Ehr (EKG 231/LJ 231)

5.4 Lehrplaneinheit: BEHINDERTSEIN - KEINER SOLL ALLEIN SEIN

Bereits im Sprachgebrauch zeigt sich die allgemeine Unsicherheit unserer Gesellschaft Behinderten gegenüber: Wir reden von Gesunden und Behinderten und bedenken nicht, daß Behinderung keine Krankheit (wie Grippe oder Keuchhusten) ist. Behindertsein ist eine alle Lebensbereiche bestimmende Lebensform, die eine behinderte Person täglich zu akzeptieren und zu bewältigen hat.

Es genügt nicht, Formen und Arten von Behinderungen objektiv zu beschreiben. Die Schüler, die selbst an einer Art Behinderung leiden, sollen sich in die Nöte und Gedanken von Sinnesgeschädigten und Körperbehinderten hineindenken lernen. Dabei wäre je nach der Lage der Schule ein Besuch in einer Körperbehinderteneinrichtung wichtig. Wie verhalten wir uns diesen Menschen gegenüber? Über Ekel und Abscheu kommen wir oft nur schwer hinweg und suchen uns deshalb zu distanzieren. Wie verhält sich ein Behinderter? Wie wehrt er sich gegen Übergriffe der Gedankenlosigkeit, der Rücksichtslosigkeit oder, noch schlimmer: gegen falsches Mitleid? Den Schülern sollte das Bewußtsein dafür geweckt werden, sich der eigenen gesunden Körperlichkeit freuen zu können. Wichtigster Gedanke wird die Hinführung zu der Überlegung sein, daß Wünsche und Hoffnungen bei Nichtbehinderten und Behinderten gleich sind, und daß deshalb Gespräch und gemeinsame Unternehmungen und Hilfestellungen gar nicht so schwer zu lernen sind.

In der Beachtung und Anerkennung der Würde des Behinderten wird das verwirklicht, was Jesus fordert (Lk10,27): Du sollst deinen Nächsten lieben wie dich selbst - jeden Nächsten!

Vgl. 5.6 Richtig helfen

Zeitvorschlag: 5 - 7 Stunden

5.4 Lehrplaneinheit: BEHINDERTSEIN - KEINER SOLL ALLEIN SEIN

Leitgedanke: Sich bewußt werden, daß Lebenswünsche und Hoffnungen bei Behinderten und Nichtbehinderten gleich sind. Bereitschaft wecken, Behinderten zu begegnen.

Ziele	Inhalte
1. An einem Beispiel erarbeiten, was es für ein Kind bedeutet, behindert zu sein.	1. Peter kann nicht -alle Spiele mit uns machen, -allein mit der Straßenbahn oder dem Zug fahren, -allein auf die Toilette gehen, -Treppen steigen, -allein zur Schule gehen.
2. Erfahrungen und Empfindungen im Umgang mit Körperbehinderten ausdrücken.	2. In unserer Straße wohnt ein Kind, das im Rollstuhl sitzen muß. Ob ich mit ihm spielen kann? Ich habe einen Körperbehinderten in einem Film gesehen. (Nach Möglichkeit Begegnung mit körperbehinderten Kindern schaffen).
3. Erfahren, welche Möglichkeiten wir mit unserem gesunden Körper haben. Ausdrucksformen des Dankes dafür kennenlernen.	3. Wenn ich nur einen Arm hätte. Wenn ich nicht gehen könnte. Wenn ich blind wäre. Lied: Daß ich springen darf und mich freuen...
4. An einem Beispiel erkennen, daß körperbehinderte und nichtbehinderte Kinder die gleichen Wünsche und Hoffnungen haben.	4. Ich möchte Freunde haben. Ich möchte mitmachen. Ich möchte selbständig sein. Ich möchte lernen.
5. Möglichkeiten erarbeiten, wie wir Menschen mit verschiedenen Behinderungen helfen können.	5. Der ist zu dick zum Fußballspielen. Hans kann noch nicht richtig sprechen. Peter lernt sehr langsam. In unserer Nachbarschaft wohnt ein Blinder. "Einer trage des anderen Last" (Gal 6,2).

Spruch: Gal 6,2

Lied: Daß ich springen darf und mich freuen (111 KB 108/LJ 666)

5.5 Lehrplaneinheit: LEBEN MIT REGELN UND GEBOTEN

Für Schüler dieser Lernstufe ist es leicht einzusehen, daß Spielregeln eingehalten werden müssen. Sie wissen: Wenn einer der Sportmannschaft die Spielregeln mißachtet, verdirbt er allen den Spaß am Spiel und gefährdet den Sieg seiner Mannschaft.

Daß auch im alltäglichen Leben viele Regeln beachtet werden müssen, wenn das Miteinanderleben reibungslos und erfreulich für alle ablaufen soll, ist weniger einsehbar und scheint eher lästig als vernünftig zu sein. Über scheinbar belanglose Regeln die jeder akzeptiert, sollten die Schüler nachdenken. Welche Gründe gab es, diese Regeln aufzustellen? Warum ist es nötig, sie zu beachten? Vermutlich können auch Absprachen, die im Klassenverband getroffen wurden und für alle verbindlich sind, erörtert werden.

In einem zweiten Schritt kann dazu hingeführt werden, Regeln und Vorschriften als Hilfen zur Sicherung und Erleichterung des Umgehens miteinander zu verstehen. Im dritten Schritt geht es darum, einzelne der 10 Gebote zu befragen und herauszufinden, welche Sicherungen damit für ein menschliches Leben und Handeln in der Gemeinschaft von Gott gegeben wurden.

Häufig hört man heute die abschätzigste Bemerkung, die Gebote seien wie alles Überkommene antiquiert und längst überholt. Grundlage für alle Regeln ist der Bund, den Gott mit seinem Volk schließt, indem er sich als der Handelnde dem Volk Israel als Partner zu Hilfe und Schutz verpflichtet. Mit den Geboten soll das Verhältnis Gottes zu seinem Volk geregelt werden, aber auch das soziale Leben der Israeliten untereinander. Die mit den Zehn Geboten gegebenen Ordnungen stellen negative Formulierungen dar, die im sozialen Verhalten Grenzmarkierungen setzen. Sie dürfen nicht unterschritten werden, ohne daß das gemeinsame Leben gestört und verletzt wird. Zu oft wird das "Du sollst nicht!" als Einschränkung des eigenen Freiheitsraumes mißdeutet; in Wahrheit wird damit ja auch das eigene Leben vor den Grenzverletzungen durch andere geschützt.

In Jesu Wort: " Ich bin gekommen, das Gesetz zu erfüllen" (Mt5,17b) kann mit Hilfe des Doppelgebotes der Liebe herausgefunden werden, wie die "Erfüllung des Gesetzes" geschieht.

Vgl. 3.2 Mose

4.6 Gehorsam - Ungehorsam

Zeitvorschlag: 4 - 6 Stunden

5.5 Lehrplaneinheit: LEBEN MIT REGELN UND GEBOTEN

Leitgedanke: Anhand von Beispielen aus dem Alltag einsehen, daß es notwendig ist, Regeln zu beachten. Verstehen lernen, daß Gott seinem Volk mit den 10 Geboten ein gutes Zusammenleben ermöglichen und sichern will.

Ziele	Inhalte
1. Sich bewußtmachen, daß jeder tagtäglich Regeln beachten muß.	1. Am Fahrrad muß ein Rückstrahler sein. Bei Rot darfst du nicht über die Straße. In unserer Klasse haben wir Regeln aufgestellt. In die Schule muß jeder gehen. Jedes Brötchen wiegt gleich viel. Ansteckende Krankheiten müssen gemeldet werden.
2. Verstehen, daß Regeln und Vorschriften helfen, das Miteinanderleben zu sichern und zu erleichtern.	2. Was ich verspreche, muß ich halten. Wenn die Ampel ausfällt. Die Schulordnung gilt für alle. Wenn jeder seinen Müll abläßt, wo er will.
3. Am Beispiel einzelner Gebote verstehen, wie Gott zu menschlichem Leben und Handeln in der Gemeinschaft befreit.	3. Siehe 3.2 Mose, Ziel 6: Am Sinai gibt Gott seinem Volk die 10 Gebote (2.Mose 20,1-21). "Du sollst nicht töten" - aber auch nicht getötet werden. "Du sollst nicht neidisch sein" - aber auch auf dich soll niemand neidisch sein. "Du sollst nicht stehlen" - aber auch nicht bestohlen werden.
4. Das Wort Jesu verstehen, daß er gekommen ist, das "Gesetz" zu erfüllen.	4. Jesus spricht: Ich bin nicht gekommen, aufzulösen, sondern zu erfüllen (Mt 5,17b). Das Doppelgebot der Liebe (Lk 10,27).

Spruch: Die 10 Gebote (in Auswahl)

Lied : Herr, Herr, laß uns dich loben (SM II 11/LJ 669)

5.6 Lehrplaneinheit: RICHTIG HELFEN

Zum Menschen gehört es, auf Hilfe angewiesen zu sein. Wir erfahren nicht nur, daß uns selbst geholfen wird, sondern auch, daß von uns erwartet wird, anderen zu helfen. Dabei reichen die vielfältigen Formen des Helfens von einfachen und selbstverständlichen Handgriffen im alltäglichen Umgang bis hin zur großen aufopfernden Tat einzelner herausragender Persönlichkeiten.

Zum richtigen Helfen ist das richtige Sehen des anderen und das Wahrnehmen seiner Situation sowie die Abstimmung von spontanem Zupacken und einer angemessenen Form wirklicher Hilfe nötig. Häufig ist die spontane Hilfsbereitschaft der Schüler groß, aber sie können nur selten abschätzen, wieweit eine Hilfeleistung gebraucht wird und ob sie angemessen ist. Gelegentlich findet man eine falsche Scham, Hilfe von anderen anzunehmen. Beispiele aus dem Alltag müssen daher solche Aspekte herausstellen und sorgfältig klären.

Die Schüler sehen ein, daß die Hilfsbereitschaft von Einzelnen nicht genügt, damit allen Hilfsbedürftigen geholfen wird. Am einzelnen Beispiel kann auf gesetzliche Regelungen, auf den Aufbau von Hilfsorganisationen, auf Einrichtungen bestimmter Institutionen und die Herausbildung ganzer Berufsgruppen für den Dienst am hilfsbedürftigen Menschen hingewiesen werden. Auch die negativen Erscheinungen organisierter Hilfe sollen angesprochen werden: Die Anonymität der Arbeit, die oft zur Routine wird, oder die Gefahr, daß Verwaltungen und Systeme ein Eigenleben führen, bei dem der einzelne Mitmensch zu entpersönlichen droht.

Die Schüler sollen erkennen, daß christliche Hilfsorganisationen und Helfer sich von Jesus und seinem Beispiel ermutigt wissen zu ihrer Aufgabe. Der Gedanke, den der Text Mk2,1-12 herausstellt, sollte für die Schüler einsichtig werden: Jesus wird der Heiland genannt. (Das Wort Heiland bedeutet nicht nur der "Heilende", sondern auch "der zum Heil Führende").

An Beispielen aus der Diakonie können die Schüler erfahren, welche Wirkungen von einzelnen Christen und ihrem Lebenswerk ausgegangen sind. Sie sollten verstehen, daß es im Leben eines jeden Menschen Situationen gibt, in denen seine Hilfe gebraucht wird.

Vgl. 4.4 Miteinander leben

5.4 Behindertsein - Keiner soll allein sein

6.5 Armut und Reichtum

Zeitvorschlag: 6 - 8 Stunden

5.6 Lehrplaneinheit: RICHTIG HELFEN

Leitgedanke: Hören, wie Jesus hilft und verstehen, daß daraufhin Menschen zum Helfer für andere werden.

Ziele	Inhalte
1. Situationen kennenlernen und beschreiben, in denen einzelnen Menschen geholfen wird.	1. Wie mir einmal geholfen wurde. Ich habe anderen geholfen. Meine Mutter liegt im Krankenhaus. Mein Opa ist im Altersheim. Unser Nachbar bekommt "Essen auf Rädern". Die Gemeindeschwester (Familienpflegerin) kommt, wenn jemand krank ist.
2. Verstehen lernen, daß verantwortungsbewußtes Helfen gelernt sein muß.	2. Guter Wille allein hilft nicht immer. Meine Cousine hat die Aufnahmeprüfung zur Schwesternerschule bestanden. Krankenpfleger müssen 3 Jahre lernen. Das DRK veranstaltet Erste-Hilfe-Kurse.
3. Erfahren, wie Jesus geholfen hat und Beispiele zum Helfen zeigt.	3. Jesus bringt das Heil und Heilung: Die Heilung des Gelähmten (Mk 2, 1-12). Die Heilung des Blinden (Mk 10, 46-52). "Was ihr getan habt ..." (Mt 25, 40).
4. Von Menschen erfahren, die mit Jesu Aufforderung zu helfen Ernst gemacht haben.	4. Fr. v. Bodelschwingh, Vater von Bethel, oder Mutter Teresa von Kalkutta oder ein Beispiel aus der näheren Umgebung.

Spruch: Mt 25, 40 b

Lieder: Hilf, Herr meines Lebens (SM II 26/A 77 616/NL 29/LJ 654)
Die Welt lebt von Worten (SM II 40/LJ 691)

5.7 Lehrplaneinheit: GOTT SORGT FÜR UNS UND DIE WELT

Die Schüler dieser Lernstufe kennen vermutlich popularwissenschaftliche Aussagen zur Weltentstehung. Für viele erwächst daraus ein Konflikt zur biblischen Überlieferung.

Die Arbeit an dieser Einheit versucht, die Schüler in die Weise biblischen Redens von Gott dem Schöpfer einzuführen und deutlich zu machen, daß sie als Glaubensaussage nicht im Gegensatz zur Naturwissenschaft steht.

Dabei wird die Arbeit an Aussagen des priesterschriftlichen Schöpfungshymnus (1. Mose 1) im Mittelpunkt stehen. Dieses Bekenntnis Israels zu Gott entstand vermutlich im babylonischen Exil (ca. 538 v. Chr.) in einer von vielen Göttern bestimmten Umwelt. Glauben und Wissen fallen in der Bibel noch nicht auseinander; denn das "biblische Reden vom Schöpfer kennt die Sonderung eines religiösen Bereichs noch nicht, es steht noch jenseits der Scheidung von Religion, Philosophie und Wissenschaft" (Westermann).

Die Schöpfungstexte erzählen mit dem Wissen ihrer Zeit, wie Welt und Mensch entstanden sind. Mag auch das damalige Weltbild seine Gültigkeit verloren haben, so bleibt doch das Bekenntnis für uns heute: Der Mensch ist als Gegenüber Gottes geschaffen, ihm allein ist Segen zugesprochen, als Ebenbild Gottes ist er mit der Verantwortung für die Welt beauftragt. Den Schülern wird der Zugang zur Thematik über affektive Elemente erleichtert. Im Staunen über den eigenen Körper und über Erscheinungen der näheren Umwelt werden ebenso wie in Liedern und im Spiel Ehrfurcht und Dankbarkeit gegenüber der Schöpfung ausgedrückt und Einstellungen angebahnt, die zu verantwortungsvollem Umgang mit der Natur führen.

- Vgl. 3.7 Freuen - Loben - Danken
4.7 Menschen reden von Gott
7.7 Glaube und Aberglaube
8.6 Leben mit der Schöpfung

Zeitvorschlag: 6 - 8 Stunden

5.7 Lehrplaneinheit: GOTT SORGT FÜR UNS UND DIE WELT

Leitgedanke: Hören, daß Menschen Gott als den Schöpfer bekennen und sich als seine Geschöpfe verstehen. Darüber nachdenken, welche Auswirkungen der Schöpfungsglaube in unserem Leben hat.

Ziele	Inhalte
1. Auf Geheimnisse und Ordnungen der Natur aufmerksam werden und darüber staunen.	1. Ich bin gesund. Wir pflanzen eine Blumenzwiebel. Das Brot wächst auf dem Feld. Morgen ist Wandertag - was sagt der Wetterbericht? Unsere Katze hat Junge bekommen. So entwickelt sich ein bunter Schmetterling.
2. Ausdrucksformen kennenlernen, in denen Gott und seine Schöpfung gelobt werden.	2. Texte, Bilder ... Lieder (in Auswahl): Herr, laß uns dich loben. Meinem Gott gehört die Welt. Geh aus mein Herz. Erd und Himmel sollen singen.
3. Wesentliche Aussagen des alttestamentlichen Schöpfungsglaubens an Beispielen erarbeiten.	3. Der priesterliche Schöpfungshymnus: 1.Mose 1-2.4a. Psalm 104 (in Auswahl).
4. Bedenken, wie sich der Auftrag Gottes, die Erde zu nutzen und zu bewahren (1.Mose 1,28 und 1.Mose 2,15) in unserem Leben auswirkt.	4. Ein schöner Strauß für Mutter. Mein Freund, der Goldhamster. Wer gießt die Topfblumen? Wer macht Hansis Käfig sauber? Erst die Blumen abreißen und dann wegwerfen! So eine Tierquälerei!
5. Bewußtwerden, daß unsere Art des Umgangs mit der Schöpfung Folgen für andere Menschen hat.	5. Achtsamer Verbrauch von Wasser und Energie. Unser Umgang mit Lebensmitteln. Mit meinem Geld kann ich tun, was ich will?

Spruch: Ps 36,6

Lieder: Herr, Herr, laß uns dich loben (SM II 11/LJ 669)
Meinem Gott gehört die Welt (SM I 8/LJ 663)
Geh aus mein Herz (EKG 371/LJ 371)
Erd und Himmel sollen singen (SM II 8/LJ 659/A 77 606/NL 73)

5.8 Lehrplaneinheit: UNSERE KIRCHENGEMEINDE

Bei diesem Thema bringen die Schüler sehr unterschiedliche Vorerfahrungen mit. Die Beziehungen werden von totaler Ablehnung über Gleichgültigkeit bis zum Aktivsein in der Gemeinde reichen. Es ist anzunehmen, daß die Schüler, die am Religionsunterricht teilnehmen, getauft sind. Hier kann der Religionslehrer deshalb einsetzen. Die Taufe als Symbolzeichen dafür, daß jeder, lange ehe er selbst sich entscheiden kann, bereits mit der Gnadengabe der Gotteskindschaft beschenkt ist, kann die Schüler an ihr Verhältnis zur Gemeinde erinnern.

Die Einrichtungen, die zur Kirchengemeinde gehören, sollten nicht nur genannt, sondern die eine oder andere auch aufgesucht werden. Personen, die bestimmte Ämter vertreten oder Funktionen ausführen, können die Lebendigkeit von Gemeinde verdeutlichen. Die Vielfalt der Dienste und Aufgabenbereiche, in denen geholfen, betreut, zusammengeführt und nach dem Wort Jesu gelebt wird, kann so in den Blick kommen.

Am Beispiel der Konfirmation erfahren die Schüler, wie junge Menschen Ja zu ihrer Taufe sagen und zu mündigen Gliedern ihrer Gemeinde werden.

Vgl. 3.8 Unsere Kirche

6.7 Evangelisch - Katholisch

Zeitvorschlag: 6 - 8 Stunden

5.8 Lehrplaneinheit: UNSERE KIRCHENGEMEINDE

Leitgedanke: Die Kirchengemeinde mit ihren Einrichtungen und Mitarbeitern kennenlernen und erfahren, wie der Glaube zu gemeinsamem Tun verbindet.

Ziele	Inhalte
1. Erfahren, daß jeder Getaufte zur Gemeinde gehört.	1. Mutter erzählt von meiner Taufe. Meine Paten. Ich gehöre zur Gemeinde in
2. Wissen, daß jede Kirchengemeinde bestimmte Einrichtungen hat.	2. Die Schüler erzählen von ihrer Gemeinde.
3. Erfahren, daß man in der Gemeinde vieles gemeinsam tun kann.	3. Jeder darf zum Kindergottesdienst kommen. In der Jungchar ist etwas los. Ich gehe gerne mit zum Gemeinendenachmittag. Im Altenkreis geht es fröhlich zu.
4. An Beispielen der Mitarbeiter Aufgabenbereiche in der Gemeinde kennenlernen.	4. Viele Helfer werden gebraucht: Die Gemeindegewandete kommt jeden Tag zu Frau Nachbarschaftshilfe, Hausaufgabenbetreuung ... Der Mesner/Kirchendiener bereitet die Kirche für den Gottesdienst vor. Organist, Jungcharleiter Kindergottesdiensthelfer...
5. Hören, daß junge Menschen durch die Konfirmation mündige Glieder der christlichen Gemeinde werden.	5. Der Pfarrer hält Konfirmandenunterricht. In der Konfirmation sagen wir Ja zu unserer Taufe. Zum Konfirmationsfest kommen viele Verwandte. Ich habe eine Konfirmation in der Kirche erlebt.

Spruch: Mt 18,20

Lieder: Die güldne Sonne (EKG 346/LJ 346)
Ein Schiff, das sich Gemeinde nennt (A 77 605/NL 9/SM II 78/
LJ 685)

6.1 Bibelkurs NT: WIE SCHRIFTEN DES NT ENTSTANDEN SIND

6.1.1 Teileinheit: LUKAS

Der dritte Evangelist Lukas ermöglicht durch einige persönliche Bemerkungen, sich das Entstehen seines Evangeliums vorstellen zu können. Er gibt im ersten Kapitel Vers 1-4 den deutlichen Hinweis, daß er sich als Übermittler der Geschichten von Jesus versteht: Augenzeugen haben verkündigt, viele Berichte gab es schon vor ihm über das Jesusgeschehen, die ihm nun vorliegen. Den Grund für das Sammeln und Aufzeichnen von Jesusgeschichten können die Schüler erarbeiten, wenn sie einsehen, welche Bedeutung unsere täglichen Meldungen und Nachrichten haben. Dabei kann besonders gut der Gegensatz von Reportage, Meldung, persönlich gefärbtem Bericht zu einer Verkündigungserzählung gezeigt werden.

Die Besonderheiten der Texte, die Lukas über Markus hinaus hat, den er wie Matthäus benutzt haben muß, zeigen sich an Beispielen, die die Schüler schon von früher her kennen. Das häufig aufgenommene Thema von der großen Freude klingt aus vielen Geschichten, wobei einmal die von Menschen gezeigte Freude auf die Freude im Himmel hinweisen soll (Gleichnisse) oder wo die von Jesus oder den himmlischen Heerscharen angesprochenen Menschen als besonders mit Freude erfüllt genannt werden. Der Grund der Freude sollte herausgearbeitet werden, indem man das Umschlagen von Trauer (bei der Frau, bei dem Vater), von Angst (bei den Hirten) oder Bedrücktheit (bei Zachäus) in Freude zeigen kann. Auch die Freude der Emmausjünger soll wiederholend genannt werden.

Die Schüler sollten wissen, daß die schönsten und bekanntesten Geschichten des NT von Lukas stammen, und daß er auch die Apostelgeschichte geschrieben hat, um der jungen Kirche Mut zu geben in Anfechtungen und Bedrohungen.

Vgl. 9.1 Paulus

Zeitvorschlag: 6 - 8 Stunden

6.1 Bibelkurs NT: WIE SCHRIFTEN DES NEUEN TESTAMENTES ENTSTANDEN
SIND

6.1.1 Teileinheit : LUKAS

Leitgedanke: An Beispielen verstehen lernen, daß Lukas mit seinen Erzählungen von Jesus und den Jüngern zeigen wollte: Jeder hat Grund, sich zu freuen.

Ziele	Inhalte
1. Aus dem Vorwort zum Lukas-Evangelium hören, warum Lukas Geschichten über Jesus gesammelt und aufgeschrieben hat.	1. Was Lukas von seiner Arbeit als Evangelist schreibt (Lk 1,1-4): -Lukas sammelt; -schriftliche Aufzeichnungen lagen vor; -Augenzeuge oder Sachwalter der Verkündigung?
2. An Beispielen aus dem Lukas-Evangelium erfassen, daß für Lukas die Freudenbotschaft im Mittelpunkt steht.	2. Gleichnisse und Erzählungen von der Freude, die begonnen hat: - Die Freude der Frau über das wiedergefundene Silberstück (Lk 15,8-10). - Die Freude des Vaters über die Heimkehr des Sohnes (Lk 25,11-32). - Die Botschaft von der Freude (Lk 2,10).
3. Wissen, daß wir Lukas viele der schönsten Geschichten von Jesus verdanken.	3. Die Weihnachtsgeschichte (Lk2). Zachäus (Lk 19,1-10). Vom großen Fischzug des Petrus (Lk 5,1-11). Die Jünger von Emmaus begegnen dem Auferstandenen (Lk 24,13-35).
4. Erfahren, daß Lukas auch das Buch über die Anfänge der Kirche geschrieben hat.	4. Aus der Apostelgeschichte kennen wir u. a.: Himmelfahrt und Pfingsten (Apg 1u.2). Ein Afrikaner läßt sich taufen (Apg 8,26-39).

Spruch: Lk 15,10

6.1 Bibelkurs NT: WIE SCHRIFTEN DES NT ENTSTANDEN SIND

6.1.2 DIE WEIHNACHTSGESCHICHTEN DES LUKAS UND DES MATTHÄUS

Die Erzählungen der Christgeburt sind den Schülern schon so oft begegnet, daß sie vermutlich nur noch wenig Interesse daran zeigen. Das einsetzende Realitätsbewußtsein verstärkt Skepsis und Fragen, die sich auf vordergründige falsch verstandene Einzelheiten beziehen. Dies erschwert den Schülern, das Ganze der Weihnachtbotschaft in den Blick zu bekommen und sich selbst als die Empfänger dieser Botschaft zu verstehen.

Mit diesem Bibelkurs kann versucht werden, die Eigenart neutestamentlichen Erzählens zu erschließen und zu zeigen, daß immer wieder Menschen angeregt wurden, sich in vielfältigsten Formen darin zu vertiefen, sich die Ereignisse auszumalen und immer wieder neu die Botschaft von der Christgeburt weiterzusagen (Ziele 1-4). Darüberhinaus soll aber auch der Zugang zu dieser Botschaft heute, sollen Erfahrungen damit für das eigene Leben angebahnt werden (Ziele 5 und 6). Mit diesem Angebot wird der Lehrer frei umgehen, da sich Gedanken, Fragen, Einsichten und Aktivitäten beim Unterrichten stets neu durchdringen und ergänzen.

Der hier vorgeschlagene 1. Teil geht von der Überlegung aus: Wie erzählen die Evangelisten von Menschen und Menschengruppen, die mit diesen Ereignissen zu tun haben?

Es wird deutlich: Jeder handelt und reagiert ganz anders, als es den Vorstellungen entspricht: Hirten fangen an zu predigen, Weise (Könige) huldigen einem Kind, Vater und Mutter singen kultische Hymnen.

Dieses Arbeiten mit Texten mag für manche Klassen ungewohnt sein, daher bietet sich hier auch die Arbeit an ausgewählten Weihnachtsbildern an. Gerade dieser Erzählkreis hat zu allen Zeiten Maler, Liederdichter und Komponisten zur vielfältigen Gestaltung und Ausschmückung herausgefordert. Eigene Gestaltungsversuche können mit bildnerischen Mitteln, aber besonders auch mit Lied und Spiel den Hauptakzent dieses Bibelkurses setzen.

Zeitvorschlag: 6-9 Stunden

6.1 Bibelkurs NT: WIE SCHRIFTEN DES NT ENTSTANDEN SIND

6.1.2 Teileinheit : DIE WEIHNACHTSGESCHICHTEN DES LUKAS UND DES MATTHÄUS

Leitgedanke: An den Weihnachtsgeschichten von Lukas und Matthäus elementare Beziehungen zu dem einzigartigen Kind entdecken und verstehen lernen.

Ziele	Inhalte
1. Mit den Geschichten entdecken, wie die Geburt des Johannes und die Geburt Jesu bei den Eltern wirkte.	1. Lk 1,5-25. 57-79: Ein Vater, der stumm geworden ist, kann wieder reden und singt einen Psalm. Lk 1,26-55: Einer Mutter wird ein Hymnus gesungen, sie preist den Herrn mit einem Psalm (vgl. Ps. 113).
2. Bedenken, wie Menschen auf die Nachricht der Geburt reagiert haben.	2. Hirten lassen ihre Herden im Stich und beginnen, von diesem Kinde zu reden (Lk 2,15-17). Von dem König des eigenen Volks nicht erkannt, von Gelehrten (Königen) aus der Fremde gefunden (Mt 2,1-12). Eine Flucht macht ein altes Prophetenwort wahr (Hos 11,1).
3. Bildhafte Elemente von Weihnachtsgeschichten verstehen, die Ausdruck sind für den Glauben an das Kind in der Krippe, den Herrn der Welt.	3. Woran man Weihnachtsgeschichten erkennt: Stern, Engel, Hirten, Weise (Könige) mit Weihrauch, Myrrhe und Gold, Stall ... Ochs und Esel aus dem AT (Jes 1,3).
4. Ein Weihnachtsgeschichte entwerfen und überlegen, wie die Botschaft von Lukas und Matthäus heute aussehen sollte.	4. Der "Stall" heute in Barackensiedlungen, Hinterhöfen, Hochhäusern ... Wer heute Hilfe sucht und Erlösung erwartet ... Von den Schwachen angenommen.
5. Mit bildhaftem Gestalten, Singen und Spielen, Freude für andere erlebbar machen.	5. Collage herstellen. Eine Krippe mit Figuren. Gedichte und Lieder. Ein Krippenspiel vorführen.

Spruch: Lk 2,10-11

Lieder: Augustus, Cyrenius (111 KB 66)
Drei Könige kamen (111 KB 75)
Vom Himmel hoch (EKG 16, LJ 16)

6.2 Bibelkurs AT: SAUL UND DAVID

Als die israelitischen Stämme von der Wüste her in das Land Kanaan einwanderten, trafen sie auf die Philister. Diese brachten das Eisen nach Kanaan und waren militärisch den anderen Völkern überlegen. Die drohende völlige Unterwerfung Israels wurde dennoch abgewendet. David einigte die Stämme Israels in seinem Reich und eroberte ganz Kanaan. Diese Ereignisse wurden in einer Reihe von Werken kurz nach der Zeit Davids (etwa 1000 v. Chr.) geschildert. Die Erzählungen aus jener Zeit haben gemeinsame Züge: Dem Leser wird Nüchternheit und Abstand zugemutet. Hat er sich für seinen "Helden" erwärmt, so wird er genötigt, auch einer anderen, vielleicht sogar der Gegenfigur, Teilnahme zuzuwenden. So trennt die Erzählung den Leser von seiner Bezugsperson, um auf das unverfügbare Handeln Gottes hinzuweisen, das verborgen und doch zu erkennen ist: Gott hat Saul erwählt, um Jabes zu retten, aber in den folgenden Kämpfen gegen die Philister tut Jonatan in der Führung Gottes, was eigentlich der König tun sollte.

Auf der anderen Seite wird Saul nicht verdammt, obwohl sein Handeln zwiespältig und schließlich - bei der Tötung der Priester von Nob - auch verwerflich erscheint. Der Erzähler will Gott das letzte Urteil über Saul sprechen lassen. Während so die Personen der Handlung nüchtern mit Licht- und Schattenseiten gezeichnet werden, wird selten von Gott direkt geredet. Gottes Handeln bleibt ein Geheimnis und verborgen. An verschiedenen Stellen, etwa in der Geschichte von Engedi, wo David Saul verschonte, erfährt der Leser aus der Situation und aus dem Munde der handelnden Personen, daß hinter den menschlichen Irrungen und Wirrungen Gottes gnädige Zuwendung für den Glauben offenbar wird. Gerade das Gute erweist sich als von Gott gewirkt. So kann David so großmütig sein, weil er sich von Gott geführt weiß.

Die Schüler werden sich gern in die handelnden Personen hineinversetzen und erstaunt sein, wie ihre "Helden" als unvollkommene und einfache Menschen von Gott in Dienst genommen werden. Darüberhinaus kommen die Erzählungen auch der erwachenden historischen Neugier dieses Alters entgegen, weil sie auch beschreiben wollen, "wie es gewesen ist".

Vgl. 3.2 Mose

3.4 Freundschaft

Zeitvorschlag: 10 Stunden

6.2 Bibelkurs AT: SAUL UND DAVID

Leitgedanke: An ausgewählten Beispielen erfahren, wie in der Geschichte der Einigung der Stämme Israels das Handeln Gottes an seinem Volk bezeugt wird.

Ziele	Inhalte
1. Die Verheißungen bedenken, unter denen Gott sein Volk nach Kanaan geführt hat.	1. Erinnerung an die Exodus-Überlieferung (s. 3.2 Mose). Situation der eingewanderten Stämme: Verheißung, Bund, gemeinsame Gottesverehrung.
2. Wissen, daß Israel durch Nachbarvölker bedroht und scheinbar unterlegen war.	2. Überlegene Philister: Waffen, Berufskrieger, Stadtkultur, Könige. Unterlegene israelitische Stämme: Nomaden, Hirten, auf Zeit gewählte Heerführer.
3. Als Absicht der Geschichte von der Salbung Sauls erfassen, daß Gott zum König wählt, wen er will.	3. Der Gottesmann Samuel salbt den Bauernsohn (1.Sam 9, 1-10,16).
4. Entdecken, daß Gott sich nicht an das Amt des Königs bindet, sondern sein Ziel erreicht, mit wem er will.	4. Saul rettet Jabes und wird vom Volk zum König gemacht (1.Sam 11,1-11.15). Während der König zögert, läßt Jonatan sich vom Geist Gottes leiten (1.Sam 13-14).
5. An Einzelerzählungen Aufstieg und Weg Davids kennenlernen.	5. David steigt zum Hauptmann auf. Saul wird eifersüchtig (1.Sam 16,14-23). Freundschaft mit Jonatan (1.Sam 17; 1.Sam 18). Gott hilft dem Flüchtling (1.Sam 18-22).
6. Begründen, warum David Saul verschonen kann.	6. "Der Herr sei Richter zwischen dir und mir" (1.Sam 24,13).
7. Wissen, daß mit Davids Reich Gottes Volk ganz in den Besitz des verheißenen Landes kommt.	7. David erst König von Juda (2.Sam 2,4a) und später auch von Israel (2.Sam 5,1-5). David erobert Jerusalem und macht es zu seiner Stadt (2.Sam 5,6-10). David holt die Bundeslade nach Jerusalem (2.Sam 6 in Auswahl).

Spruch: Ps 103,1-4.8

Lieder: Gib uns Frieden jeden Tag (SM II 29/LJ 648/NL 14)

O Herr, mach mich zu einem Werkzeug (A 77 619/NL 43/LJ 692/
SM II 37)

6.3 Lehrplaneinheit: SCHULD UND VERGEBUNG

Der Mensch hat das tiefe Verlangen, unschuldig zu sein. Er läßt nichts auf sich sitzen. Liegen nicht die Gründe für einen Unfall, einen Streit oder ein Zerwürfnis bei anderen Menschen, an den widrigen Umständen, an gesellschaftlichen Bedingungen, am Schicksal?

Erfahrungen von Schuldigwerden und vom Umgang mit Schuld gehören zum Menschsein und bestimmen das Leben jedes Menschen, ob er es eingesteht oder nicht.

Das Schuldigwerden an und mit anderen erlebt der Mensch als in der Geschöpflichkeit angelegt zusammen mit der Begrenztheit durch Fehlbarkeit, Leid, Mühsal und Tod. Die biblischen Urgeschichten des Jahwisten (1. Mose 2 u. 3) machen über die Existenz des Menschen Aussagen; dort wird erzählt, wie es kam, daß der von Gott geschaffene Mensch von Tod, Leid, Mühe und Sünde begrenzt ist und warum er in der Trennung von Gott leben muß.

Die Bearbeitung dieser Menschheitsfragen bleibt einer späteren Lernstufe vorbehalten (9.3 Gut und Böse). In einem ersten Zugriff soll den Fragen nachgegangen werden, die sich den Schülern in ihrer Lebenswirklichkeit stellen. Sie können zu der Einsicht in das Verstricktsein von Schuldfragen geführt werden und an einzelnen Beispielen herausfinden, daß sogar absichtslos Schuld erwachsen kann.

Im Mittelpunkt soll das Evangelium von der vergebenden Güte Gottes stehen, das die Schüler an einem Gleichnis kennenlernen. Diese uns durch Jesus zugesprochene Güte Gottes will uns befähigen, frei zu werden von eigenen lähmenden Schuldgefühlen. Sie will uns Mut machen, immer wieder zur Vergebung fremder Schuld bereit zu sein, weil uns selbst vergeben ist.

An Situationen aus der eigenen Erfahrungswelt können Möglichkeiten zur Überwindung von Schuld und ihren Wirkungen aufgezeigt und evtl. im Rollenspiel geprobt werden.

Vgl. 3.4 Freundschaft

4.4 Miteinander leben

4.5 Lügen - die Wahrheit sagen

7.1 Gleichnisse Jesu

9.3 Gut und Böse

Zeitvorschlag: 6 Std.

6.3 Lehrplaneinheit: SCHULD UND VERGEBUNG

Leitgedanke: Erfahrungen von Schuld aussprechen und die Botschaft Jesu von der Güte Gottes kennenlernen, die Menschen aus der Schuld befreit und zur Vergebung befähigt.

Ziele	Inhalte
1. Sich in Situationen versetzen, in denen Menschen schuldig werden und diese Schuld entweder annehmen oder abzuschieben suchen.	1. Der alten Frau hat keiner geholfen. Da war ich schuld - oder?
2. Erkennen, daß auch aus guter Absicht Schuld erwachsen kann.	2. Vater hat es doch gut gemeint. Das habe ich nicht gewollt.
3. Herausfinden, wie eigene und fremde Schuld das Verhältnis der Menschen untereinander belastet.	3. Damit war die Freundschaft aus. Bei uns zu Haus ist dicke Luft. In unserer Klasse stimmt's gerade nicht.
4. Am biblischen Beispiel die vergebende Güte Gottes kennenlernen.	4. Gleichnis vom guten Vater (Lk 15,11-32).
5. Hören, daß wir vergeben können, weil Gott uns vergibt.	5. Jesus erzählt vom hartenherzigen Schuldner (Mt 18,21-34).
6. Für Situationen aus dem eigenen Leben Lösungen suchen, in denen Schuld überwunden und ein neuer Anfang möglich wird.	6. Es tut mir leid; verzeih mir bitte. Meine Eltern haben mich trotzdem lieb. In unserer Klasse stimmt's wieder.

Gebet: Vaterunser

Lied : Vater unser, Vater im Himmel (SM II 32/NL 54/LJ 652/A 77 875)

6.4 Lehrplaneinheit: GLÜCK

Der Begriff "Glück" gehört zu den abgegriffenen Münzen unserer Umgangssprache. Im NT kommt das Wort Glück nicht vor, da dieser Begriff mit seinem stark negativen Aspekt des egoistischen Glücksstrebens abgelehnt wurde. Wohl findet sich bereits im Alten Testament das Wort "glücklich preisen", mit dem formelhaft die prädikative Beschreibung anderer Menschen durch positive Inhalte zum Ausdruck gebracht wird. In diesem Sinne könnten auch die Seligpreisungen Jesu als "Glückselig-Preisungen" verstanden werden. Wo wir auch sonst das Wort Glück erwarten, stehen Worte wie Heil, Rettung, Erlösung und Befreiung. Sie meinen überwiegend die einzigartige Freude, die dem Menschen aus der Teilhabe am Heil des Reiches Gottes erwächst.

Christsein kann ermutigen, glücklich zu sein darüber, daß man da ist und lebt, daß man selbst ist ohne sich abzukapseln oder nur ein persönliches Glück zu suchen.

Die Schüler werden dieses Thema gern bearbeiten, denn sie haben selbst sehr konkrete Wunschvorstellungen für ihr eigenes Glück. Dabei werden sie bedenken müssen, daß sich das allgemein verstandene "Glück" für jeden anders darstellt.

Das Glück, das anzustreben ist, sollte unabhängig sein von äußeren Glücksmanipulationen. Mit den Beispielen vom reichen Kornbauern und Seligpreisungen können die Schüler das Glück, das Jesus meint und anbietet, bedenken. Daß solches Glück in verstärktem Maß ein Glück mit anderen ist, kann an Erzählungen und an Beispielen aus der Familie und Klasse deutlich werden.

Vgl. 3.6 Mit Wünschen leben
7.7 Glaube und Aberglaube

Zeitvorschlag: 4 - 6 Stunden

6.4 Lehrplaneinheit: GLÜCK

Leitgedanke: An Beispielen von eigenen und fremden Glückserfahrungen einsehen, daß jeder Glück braucht und daß Jesus Glück schenkt.

Ziele	Inhalte
1. Eigene Erfahrungen und Erwartungen von Glückseligkeit aussprechen.	1. Da war ich glücklich! Das fehlt mir noch zum Glück! Wenn ich drei Wünsche hätte.
2. Erkennen, daß alle von Glück reden und doch sehr Unterschiedliches dabei gemeint ist.	2. Helga hat das Freischwimmerzeugnis erworben. Opa ist glücklich, wenn wir ihn im Krankenhaus besuchen. Das erste Kind ein gesundes Mädchen!
3. Einsehen, daß Glücksversprechen der Werbung Illusionen wecken und abwägen, wie weit Glückserwartungen realisierbar sind.	3. Nur wer diese Zigarettenmarke raucht, ist glücklich. Glück im Alkohol? u.a.
4. An Beispielen zeigen, daß zum Glückseligkeit Vertrauen und Füreinanderdasein gehören und einsehen, daß Glückseligkeit durch Egoismus gefährdet ist.	4. Erzählungen: Ein richtiger Freund. Da war die Freundschaft aus. Alleinstehend- und doch glücklich? Reicher Kornbauer (Lk 12, 13-21).
5. Von "glücklichen" und "unglücklichen" Menschen erfahren, die Glück im Vertrauen auf Gott finden.	5. Ein Beispiel vom Glückseligkeit oder Glückseligmachen unter besonderen Lebensbedingungen. Gedichte, Psalmen z.B. Seligpreisungen (Mt5,3-11) Lied: Hört, wen Jesus glücklich preist.

Spruch: Mt 5,3-10 (in Auswahl)

Lied : Hört, wen Jesus glücklich preist (A 77 845/LJ 627/NL 74/SM II 80)

6.5 Lehrplaneinheit: ARMUT UND REICHTUM

Medien vermitteln dem Schüler vielfältig Eindrücke von Armut weiter Teile der Weltbevölkerung und zeigen ihm gleichzeitig den Reichtum und Überfluß seiner eigenen Umwelt. Andererseits erlebt er auch ärmliche Verhältnisse bzw. Not und Sorgen einzelner Familien in der nächsten Umgebung. Die Arbeit an dieser Lehrplaneinheit kann eine Hilfe zur Verarbeitung dieser oft widersprüchlichen Eindrücke bieten. Dabei soll die im Evangelium angesprochene Liebe und Verantwortung dem Nächsten gegenüber zur Orientierungshilfe werden, die an der Not in der nächsten Umgebung ebensowenig vorbeigehen kann wie an der Not in weit entfernten Ländern.

Um eine deutlichere Vorstellung von arm und reich zu gewinnen, sollen die Schüler überlegen, was zu den Grundbedingungen für ein Leben gehört, das wir menschenwürdig nennen. Sie werden dann ihre eigene Situation leichter einordnen können und eher nachvollziehen, was es für die Betroffenen heißt, wenn diese Grundbedingungen nicht erfüllt sind.

Der Schüler dieser Klassenstufe wird Zusammenhänge zwischen Umweltbedingungen, Geschichte und Armut nur annähernd erfassen können. Beispiele aus der Dritten Welt können deshalb auf der Ebene der farbigen Einzelbeschreibung vorgestellt werden, ohne daß dabei unzulässig vereinfacht und verfälscht wird. Dem Problembewußtsein der Schüler entsprechend kann auf das Verstehen erster Zusammenhänge hingearbeitet werden.

Das gilt auch für die Bearbeitung der Beispiele aus der eigenen Umwelt. "Armut" in der nächsten Umgebung kann auch gegeben sein bei alten, einsamen Menschen, obwohl sie hinreichend materiell versorgt sind. Beide Male sollen die Schüler lernen, über ein Klischeedenken hinaus fähig zu werden, die Gegensätze von arm und reich abzubauen zu helfen und in Fällen akuter Not zur Linderung beizutragen.

Am ehesten kann ein Verstehen über die Beteiligung an einer konkreten Aktion angebahnt werden.

Vgl. 5.6 Richtig helfen

8.7 Einfach leben - Franz von Assisi

Zeitvorschlag: 8 - 10 Stunden

6.5 Lehrplaneinheit: ARMUT UND REICHTUM

Leitgedanke: Über die Bedeutung von Besitz im Leben des einzelnen nachdenken und die Bereitschaft anbahnen, in Not-situationen zu helfen.

Ziele	Inhalte
1. Darüber nachdenken, welche Möglichkeiten Besitz erschließt.	1. Geld müßte man haben! Hast du was, so bist du was! Unser täglich Brot gib uns heute.
2. Feststellen, daß Besitz ungleich verteilt ist.	2. Die sind aber reich! Wir können uns das nicht leisten. In unserer Nähe wohnen arme Leute.
3. Bedenken, was zu den elementaren Bedürfnissen eines menschenwürdigen Lebens gehört.	3. Das brauchen alle Menschen: Sie müssen essen, sie müssen sich kleiden, sie wollen einen Beruf erlernen und ausüben, sie brauchen bei Krankheit einen Arzt u.a. Evtl. Luthers Erklärung zum 1. Glaubensartikel
4. Sich bewußt werden, daß für viele Menschen die Bedingungen für ein menschenwürdiges Leben nicht erfüllt sind.	4. Ein Kind in einem afrikanischen Dorf: Es kann keine Schule besuchen, der Arzt ist weit weg, das Dorf leidet wegen der Dürre unter einer Hungersnot. Bei uns? Den meisten geht es gut, aber unser Nachbar hat schon lange keine Arbeit.
5. An Beispielen erfahren, wie Jesus den materiellen Besitz einschätzt und wie er zu einem Leben der Hilfe am Nächsten verpflichtet.	5. Der reiche Kornbauer (Lk 12,16-21). Christus im Nächsten (Mt 25,31-45).
6. Beispiele kennenlernen, wie versucht wird, Menschen in Not zu helfen.	6. Ein Projekt aus der Entwicklungshilfe; Brot für die Welt; Arbeitsvermittlung bzw. Arbeitslosenunterstützung. Können wir helfen?

Spruch: Mt 25,40b. 45b

Lieder: Hunger überall und Not (SM II 27)

Hört, wen Jesus glücklich preist (A 77 845/LJ 627/ NL 74/
SM II 80

6.6 Lehrplaneinheit: GLAUBEN MIT LIEDERN BEKENNEN: PAUL GERHARDT

In Fortführung der Erarbeitung von biblischer Sprache soll diese Lehrplaneinheit bei den Schülern das Verständnis für religiöse Sprache von Kirchenliedern vertiefen.

Gerade in unserer versachlichten Welt fehlen uns für den Umgang mit Menschen in Grenzerfahrungen (bei Freude, Leid und Angst) Worte, die mehr sind als bloßes Lautgeklingel. Soll ein Wort stärken und trösten, muß es aus tieferen Schichten herrühren und gespeist sein; es wird nicht unbedingt nötig sein, daß der Sprechende selbst alles versteht.

Die Gestalt des Liederdichters Paul Gerhardt kann als Vorbild angeboten werden. Paul Gerhardts religiöse Erfahrung eines leidgeprüften Lebens hat bis heute in seinen Dichtungen überzeitliche ausstrahlende Kraft, die als Vorgabe für eigene Erfahrung vermittelt werden kann. "Wir sind von der Erfahrung anderer ausgegangen, aber wenn unsere Voraussage bestätigt wird, so wird diese Erfahrung anderer zu unserer eigenen Erfahrung". (H. Sundén: Gott erfahren, das Rollenangebot der Religionen).

Die Schüler werden zwar zu einzelnen Begriffen keinen leichten Zugang haben, aber der Religionslehrer sollte die Mühe der Erschließung nicht scheuen, da ihm die hier gewonnen Einsichten bei anderen Unterrichtsvorhaben zugute kommen werden.

Das Einprägen von Liedversen kann durch das Singen leichter gelingen; auf jeden Fall sollte dieses Lied "Befiehl du deine Wege" neben der Erarbeitung der einzelnen Ziele und ihrer Inhalte öfter gesungen werden.

- Vgl. 4.7 Menschen reden von Gott
- 4.8 In Bildern reden
- 6.8 Lebensbild Martin Luther
- 9.6 Glauben und Beten

Zeitvorschlag: 4 - 6 Stunden

6.6 Lehrplaneinheit: GLAUBEN MIT LIEDERN BEKENNEN: PAUL GERHARDT

Leitgedanke: An einem Lied entdecken, wie Paul Gerhardt in seinem Leben die tragende Kraft des Glaubens erfährt und weitersagt.

Ziele	Inhalte
1. Nachdenken darüber, wie mit einem Vers getröstet, bestärkt und frohgemacht werden kann.	1. Das schreibe ich dir in dein Poesiealbum. Wir machen selbst Verse. Wir singen ein Morgenlied. Ein Lied für das Erntedankfest. Eine Grußkarte mit einem Spruch. Der Pfarrer hat dem Sterbenden einen Liedvers gesagt.
2. Situationen aus dem Leben Paul Gerhardts kennenlernen, die ihn zum Dichten des Liedes "Befiehl du deine Wege" veranlaßt haben.	2. Lehrererzählung: Aus dem Leben und Schicksal Paul Gerhardts. Bilder aus dem 30-jährigen Krieg. Pest, familiäres Leid.
3. Herausfinden, wie der Dichter in diesem Lied seinen Glauben Gott und den Menschen gegenüber sagt und bekennt.	3. Das Lied "Befiehl du deine Wege" als Entfaltung von Psalm 37,5. Strophe 1,2,6: Trost für Gemeindeglieder. Strophe 3,4,12: Bitte an Gott um Rat, Mittel, Ende der Not. Paßt denn das heute noch?
4. Einzelne Strophen auswendig singen können.	4. Lied singen und einprägen.

Spruch: Ps. 37,5

Lieder: Die güldne Sonne (EKG 346/LJ 346)
Lobet den Herren alle, die ihn ehren (EKG 347/LJ 347)
Ich singe dir mit Herz und Mund (EKG 230/LJ 230)
Befiehl du deine Wege (EKG 294/LJ 294)

6.7 Lehrplaneinheit: EVANGELISCH-KATHOLISCH

Den Schülern ist in der Regel bekannt, daß es neben der evangelischen Kirche eine zweite große christliche Kirche gibt. Mitschüler besuchen einen anderen RU, gehen in eine andere Kirche, feiern z. T. andere Feste. Zudem vermitteln die Massenmedien einiges aus dem Leben der katholischen Kirche.

Nachdem der RU in den verangegangenen Schuljahren in die eigene Kirche und Gemeinde eingeführt hat, sollen nun vertiefende Informationen über die katholischen Christen und ihre Kirche gegeben werden.

Diese Lehrplaneinheit kann an 6.8 Lebensbild: Martin Luther anschließen oder ein bedeutendes Fest in der katholischen Gemeinde zum Anlaß nehmen. Die Schüler sollen an den gemeinsamen Ursprung der beiden großen christlichen Kirchen herangeführt werden, aber auch entscheidende Unterschiede sehen.

Das Verhältnis zwischen Katholiken und Protestanten hat sich gewandelt. "Die traditionellen Kontroverslehren, durch die die Konfessionen säuberlich geschieden waren, haben an Bedeutung in der Theologie und an existentiellern Wert für das Leben der Christen erheblich verloren" (P. Lengersfeld). Der Wandel zeigt sich in einer verstärkten ökumenischen Zusammenarbeit auf verschiedenen Gebieten, wie Gottesdienst, Diakonie u.a. Der RU kann zu diesem Dialog beitragen, indem der Kollege für den katholischen RU um Zusammenarbeit gebeten wird.

Vgl. 5.1.2 Petrus

5.8 Unsere Kirchengemeinde

6.8 Lebensbild: Martin Luther

Zeitvorschlag: 5 - 7 Stunden

6.7 Lehrplaneinheit: EVANGELISCH - KATHOLISCH

Leitgedanke: Die Schüler sollen den gemeinsamen Ursprung, einige Gemeinsamkeiten und Unterschiede zwischen den beiden großen christlichen Kirchen kennenlernen.

Ziele	Inhalte
1. Wissen, daß die Mehrheit der Christen zwei großen Konfessionen angehört.	1. Ein Teil unserer Klasse geht in den katholischen RU. In der Nähe unserer Kirche steht die katholische Kirche. Anteile der evangelischen und katholischen Bevölkerung in unserem Ort. Übersicht über Kirchen und Konfessionen in der Bundesrepublik. Ein Elternteil ist katholisch.
2. Bereits bekannte Merkmale der katholischen Kirche zusammentragen.	2. Mögliche Schüleräußerungen: Kath. Gottesdienst, Erstkommunion, Papst in Rom, Zölibat, Fronleichnamsprozession.
3. Erfahren, daß es entscheidende Gemeinsamkeiten der beiden Kirchen gibt.	3. Auf Jesus Christus gründen sich beide Kirchen. Die Bibel ist die Grundlage des Glaubens. Das Vaterunser und das Glaubensbekenntnis sprechen alle Christen. Alle Christen werden getauft. Weihnachten, Ostern, Pfingsten werden in beiden Kirchen gefeiert.
4. Einige Unterschiede kennenlernen und über die jeweilige Begründung ansatzweise nachdenken.	4. Wir feiern Konfirmation, die katholischen Kinder Erstkommunion. Der evangelische Pfarrer ist meistens verheiratet, der katholische nie. Maria wird von katholischen Christen als Gottesmutter sehr verehrt. Der Papst leitet vom Rom aus die katholische Kirche in aller Welt. Wir Evangelische gehören zu einer Landeskirche. Die ev. Kirchen gehören dem Weltkirchenrat in Genf an.

Ziele	Inhalte
5. Formen der Zusammenarbeit zwischen katholischen und evangelischen Christen kennenlernen.	5. Ein katholischer Kindergarten. Ein evangelisches Krankenhaus. Gemeinsame Gottesdienste/ Schulgottesdienste. Brot für die Welt/Misereor. Fragen an unsere katholischen Mitschüler und ihren Religionslehrer.

Lied: Laß den Brüdern uns begegnen (NL 39/SM II 39.2-5)

6.8 Lehrplaneinheit: LEBENSBIOD MARTIN LUTHER

Martin Luther, den jeder meint zu kennen, sollte heute neu entdeckt werden. Angesichts einer seit ca. 100 Jahren andauernden wissenschaftlichen Bemühung um das Werk des Reformators sind die Erkenntnisse um seine Gestalt und Lehre noch erstaunlich wenig Allgemeingut geworden. Sicherlich kann die unterrichtliche Erarbeitung sich heute nicht mehr in der Weitergabe mehr oder weniger idyllischer Situationsschilderungen erschöpfen.

Auch Lernbehinderten sollte in Ausschnitten Wesentliches aus der Zeit der geistesgeschichtlich so bedeutsamen Epoche der Reformation vermittelt werden. Dabei ist wichtig, in ein erstes geschichtliches Verständnis für das ausgehende Mittelalter einzuführen, weil Luther nur auf diesem Hintergrund verstanden werden kann: Zeitalter der Entdeckungen und Erfindungen und der Renaissance, Autorität der römischen Kirche und des Papsttums und soziale Strömungen seiner Zeit (Feudalherrschaften, Bauernkriege).

Bis heute bedeutsam ist Martin Luthers Bibelübersetzung, mit der er die Grundlagen zu einer deutschen Schriftsprache schafft. Der "Doktor der Heiligen Schrift" sieht seine Aufgabe darin, die Schrift auszulegen. "Luther war weder Ideologe noch Programmatiker; er hatte keine Kirchenreform und erst recht nicht die Gründung einer neuen Kirche beabsichtigt. Es ist ergreifend zu sehen, wie er von seiner zentralen Erkenntnis aus absichtslos zu den einzelnen Konsequenzen kam, die sich dann so umwälzend auf das Kirchenwesen auswirkten, - er konnte sagen: Wie ein geblendeter Gaul sei er Schritt für Schritt geführt worden" (Gollwitzer).

In seinen Liedern drückt sich der Kampf um die rechte Lehre und der fröhliche Mut zum Bekenntnis bis heute aus; deshalb scheint es sinnvoll, eines von Luthers Liedern zu ersingen und einzuprägen.

Vgl. 6.6 Glauben mit Liedern bekennen: Paul Gerhardt

6.7 Evangelisch - Katholisch

8.7 Einfach leben - Franz von Assisi

Zeitvorschlag: 8 Stunden

6.8 Lehrplaneinheit: LEBENSBIID MARTIN LUTHER

Leitgedanke: Von der reformatorischen Entdeckung Martin Luthers hören, daß Gott die Menschen ohne Vorleistung annimmt, und einige Wirkungen kennenlernen, die von seiner Arbeit ausgingen.

Ziele	Inhalte
1. Vom Reformationsfest hören.	1. Da singen wir ein Lutherlied.
2. Einsehen, warum Martin Luther Mönch wurde.	2. Erlebnisse Luthers vor dem Klostereintritt. Sein Gelübde. Angst vor dem Gericht Gottes. Enttäuschung der Erwartungen der Eltern. Eintritt ins Augustinerkloster in Erfurt.
3. Verstehen, daß Luther trotz aller Anstrengungen im Kloster keine Glaubensgewißheit fand.	3. Luthers brennende Frage: Wie bekomme ich einen gnädigen Gott? Seine Bemühungen als Mönch: Gebet, gute Taten, Beichte, Bußübungen. Seine quälende Ungewißheit.
4. Hören, wie das Studium der Bibel Luthers Leben veränderte.	4. Studium im Turmzimmer in Wittenberg. Erkenntnis: Gott nimmt die Menschen an ohne Vorleistung (Röm 3,28). Die neue Glaubensgewißheit.
5. Einige Stationen der Auseinandersetzung Luthers mit der Kirche und dem Kaiser kennenlernen.	5. Anschlag der 95 Thesen. Gegen den Ablasshandel. Vor Kaiser Karl V. auf dem Reichstag in Worms: "Mein Gewissen bleibt gefangen in Gottes Wort". In Acht und Bann.
6. An Beispielen erfahren, welche Wirkung Luthers Arbeit hatte.	6. Als Junker Jörg übersetzt er auf der Wartburg das NT: Alle können jetzt das Evangelium lesen und in ihrer Muttersprache Gottesdienst feiern. Luther und seine Anhänger werden von der römisch-katholischen Kirche ausgeschlossen.

Ziele

Inhalte

7. Ein Lied Luthers lernen.

7. Zur Auswahl:
Eine feste Burg ist unser
Gott.
Nun freut euch, Lieben
Christen gmein.
Erhalt uns, Herr, bei deinem
Wort.

Spruch: Das 1. Gebot mit Luthers Erklärung.

Lieder: Eine feste Burg ist unser Gott (EKG 201/LJ 201)
Erhalt uns, Herr, bei deinem Wort (EKG 142/LJ 142)
Nun freut euch, lieben Christen gmein (EKG 239/LJ 239)

7.1 Bibelkurs NT: GLEICHNISSE JESU

Die volkstümlichen Bildworte gehörten schon immer zu den einprägsamsten Aussagen der Bibel.

Daher sind aus der Gleichnissprache der Bibel schon früh einzelne bildhafte Motive in die Umgangssprache eingegangen. Mit diesem Kurs sollen den Schülern wieder Zugänge zu dieser Art religiösen Redens eröffnet werden. Der Lehrer wird mit Fabeln in die literarische Gattung der Beispielerzählung einführen (Absprachen mit dem Deutschlehrer).

Die Gleichnisse Jesu sind "ein Stück Urgestein der Überlieferung ... die besonders zuverlässig überliefert sind". Sie führen die Hörer in eine ihnen vertraute Welt und sprechen unmittelbar an (J. Jeremias).

Der häufig genannte Grund, heute könnten Gleichnisse der Bibel nicht mehr verstanden werden, weil sie vor Zuhörern einer bäuerlichen, vorindustriellen Gesellschaft gesprochen wurden, trifft sicher nur zum Teil zu. Heute wie damals sind das Keimen von Samen, das Gehen vom Sauerteig, die Kleinheit einzelner Samen gegenüber der ganzen Pflanze etc. geheimnisvolle Vorgänge. Ebenso sind die Heuchelei der Frommen, die Frage nach dem rechten Verhalten, die Geduld eines Gärtners, das Leistungs- und Lohndenken auch in der heutigen Gesellschaft hochaktuell.

Bei der Erarbeitung dieses Kurses braucht nicht auf die literarwissenschaftliche Unterscheidung von Beispielgeschichte, Gleichnis, Parabel und Allegorie eingegangen zu werden, weil dies hohe kognitive Anforderungen stellt, die jedoch zum Erschließen neuer Einsichten für den Umgang mit Gleichnisworten und deren Aussageabsichten zunächst von geringer Bedeutung sind. Auch die Überlieferungs- und Auslegungsprobleme, z. B. bei der Veränderung eines Gleichniswortes durch Umstellung in einen neuen Rahmen, werden hier nicht berücksichtigt. Durchgängig wird der Begriff "Gleichnis" verwendet.

Es soll weniger das Verständnis für Besonderheiten der Überlieferungsgeschichte biblischer Texte erweitert, wohl aber die Bereitschaft zum Hören auf die Botschaft einzelner Gleichnisse geweckt werden.

Aus den angegebenen Texten soll der Lehrer auswählen.

Vgl. 4.1 Land und Leute zur Zeit Jesu

4.7 Menschen reden von Gott

4.8 In Bildern reden

6.3 Schuld und Vergebung

7.2 Jona

Zeitvorschlag: 8 - 10 Std.

7.1 Bibelkurs NT: GLEICHNISSE JESULeitgedanke: Gleichnisse Jesu deuten und auf heutige Situationen übertragen lernen

Ziele	Inhalte
1. Fabeln kennenlernen und zu deuten versuchen.	1. Ausgewählte Fabeln und was sie sagen wollen (Sach- und Bildhälfte).
2. Biblische Gleichnisse deuten, mit denen Jesus seine Zuhörer zur Freude über die Ereignisse im Zusammenhang mit seiner Tätigkeit aufruft und Mut machen will, sich den Geringen und Verachteten zuzuwenden.	2. Jesus erzählt und fragt zum Beispiel: Mit welchem Sohn werdet ihr euch identifizieren? (Lk 15,1-3. 11-32) Tretet ihr Gott wie der Pharisäer oder wie der Zöllner gegenüber? (Lk 18,9-14) So handelte einer, der von euch verachtet ist! Seid barmherzig wie der Samariter! (Lk 10,25-37)
3. Biblische Gleichnisse kennenlernen, in denen Jesus zeigt, wie Gott bei und mit uns wirkt.	3. Jesus erzählt und zeigt: Das "Reich Gottes" wirkt - wie die stillwachsende Saat (Mk 4,26-29), - wie Senfkorn oder Sauerteig (Mk 4,30-32), - so, daß es wertvoller ist als alles andere (Mt 13,44-46), - so, daß ihr euch vergeben könnt (Mt 18,23-25).
4. Aussagen eines Gleichnisses herausfinden und auf heutige Situationen anzuwenden versuchen.	4. Gilt das denn heute noch? Das Gleichnis vom Feigenbaum (Lk 13,6-9) maßgebend für den Umgang mit Straffälligen? Unbarmherziges Leistungs- und Lohndenken heute. Unsere Erwartungen und die göttliche Belohnung (Mt 20,1-16). Gott erwartet etwas von mir! Wie soll ich mit meinen Gaben umgehen? (Mt 25,14-30)

Spruch: 1. Glaubensartikel, Mt 6,33

Lied : Herr, gib uns Mut zum Brücken bauen (SM II 28)

7.2 Bibelkurs AT: J O N A

Das Buch Jona unterscheidet sich von allen anderen Prophetenbüchern. In der kunstvollen Form einer Prophetenerzählung wird mit deutlichem Spott die Episode vom ungehorsamen Propheten erzählt, den Gott mit Einsatz verschiedener Wunder schließlich doch seinen Auftrag ausführen läßt, und der sich nach dem unerwarteten Erfolg seiner Predigt bei Gott darüber beklagt.

Dieses Abenteuer, das nicht ohne Humor gestaltet ist, wird dem Propheten Jona zugeschrieben, der nach 2. Kön 14,25 zur Zeit des Königs Jerobeam II. (ca. 780 v. Chr. in Israel) aufgetreten ist. Für die Abfassung des Jona-Buches, das zur literarischen Gattung der Prophetenlegende gehört, kommt nur die Zeit nach dem Exil (ca. 520 v. Chr.) infrage.

Eine historische Deutung hilft nicht weiter. Das Buch Jona verfolgt eine andere Absicht: Es will die Lehre vom barmherzigen Willen Gottes zeigen, der nur auf Zeichen der Reue wartet, um Vergebung zu gewähren. Die Predigt ergeht an die damalige Weltstadt Ninive, wo Jahwe nicht verehrt wird. Sie soll den sich abkapselnden Gemeinden nach dem Exil die universalge, die ganze Welt umfassende nachgehende Güte Gottes vor Augen führen.

"Die ganze Welt ist sympathisch: die heidnischen Seeleute in Seenot, der König, die Bewohner und selbst die Tiere Ninives, alle Welt bis auf den einzigen Israeliten, der auftritt, und das ist ein Prophet, Jona! Gott ist barmherzig mit allen, er ist sogar nachsichtig mit seinem rebellischen Propheten!" (Jerusalem Bibel). Dieses Beispiel aufrichtiger Unterwerfung, das Israel ausgerechnet von seinem erbittertesten Feind demonstriert wird, steht Verkündigungsabsichten des Evangeliums nahe.

Jesus führt seinen Zuhörern das Beispiel Ninives vor Augen (Lk 11,29-30.32), um sie in die Entscheidung zu stellen. Darüber hinaus jedoch haben die Motive der Jona-Legende bis heute in Kunst- und Kulturverständnis vielerlei Deutungen und Fortentwicklungen erfahren. Im "Zeichen des Jona" wird die Bildtypologie (Vorausabildung) der Auferstehung Jesu Christi gesehen. Jona-Motive gehören zu den frühesten Darstellungen der frühchristlichen Kataomben, wo sie auf Sarkophagen auf die Auferstehung der Verstorbenen hinweisen.

Die Taufe als Symbolhandlung wird mit den Bildern des Absterbens und Wiedergeborener beschrieben, ein Vergleich mit dem Verschlungenwerden und Ausgespienwerden des Jona. Wieweit eine Erschließung dieses Jona-Motivs gelingen wird, hängt vom jeweiligen Stand der Klasse ab. Das häufig in dieser Lernstufe aufbrechende Realitätsbewußtsein der Schüler mag dem entgegenstehen. Ganz sicher aber kann die Erzählfreude an den Details dieses vom Umfang her kleinen Buches das Verständnis für die nachsichtige Güte Gottes wecken und festigen.

Vgl. 7.1 Gleichnisse Jesu
9.6 Glauben und Beten

Zeitvorschlag: 6 - 8 Stunden

7.2 Bibelkurs AT: J O N A

Leitgedanke: Die Lehr-Erzählung des Buches Jona als Hinweis auf die nachsichtige Liebe Gottes kennenlernen, die sich nicht nur auf ein Volk beschränkt.

Ziele	Inhalte
1. Mit der Erzählung von Kapitel 1 hören, wie sich Jona dem Auftrag, Gottes Prophet zu sein, entzieht.	1. Jona 1,1-16: Der ungehorsame Prophet. Auf der Flucht vor Gott. Welche Mittel Gott aufwendet, seinen Propheten einzufangen: starker Wind, stürmisches Meer.
2. Das Bild vom großen Fisch als Hinweis auf die Macht des Todes erfassen.	2. Jona 2,1-2. 11: Drei Tage und drei Nächte im Bauch des Fisches. Jona singt einen Dankpsalm (Jona 2.3-10). "Du zogst mein Leben aus der Grube" (Jona 2,7b). Jona im Fisch - ein Bild für die Auferstehung Jesu.
3. Mit der Erzählung von Kapitel 3 die Aufgabe einer Prophetenpredigt verstehen lernen.	3. Jona 2,1-10: Der Prophet ist "Künder" des Willens Gottes, der die Menschen mit seiner Bußpredigt in eine Entscheidung zu stellen hat. Eine Stadt mit ihren Menschen kehrt sich vom bösen Tun ab.
4. Verfolgen, wie Jona vom Zorn zur Einsicht geführt wird.	4. Jona 4,1-11: Vom Erfolg der Predigt zum Zorn des Predigers. Wie Gott Jona seine Güte verstehen läßt: Rizinus, Schatten, Wurm, glühender Ostwind, stechende Sonne bringen Jona zur Einsicht.
5. Motive der Jona-Erzählung als Beispiel christlicher Symbolsprache kennenlernen.	5. Nach einer Katastrophe heißt es: "Der Hölle entronnen wie Jona". Die Taufe als Symbolhandlung ("Ersäufen"=Absterben des alten, Wiedergeburt des neuen Menschen). Jesus redet vom "Zeichen des Jona" und der Bußbereitschaft Ninives, um seine Zuhörer zur Entscheidung zu bringen (Lk 11,29-30. 32).

Spruch: Jona 4,2b

Lied : Gott liebt diese Welt (SMII 14,LJ624)

7.3 Lehrplaneinheit: ERWACHSENWERDEN

Das Heranwachsen ist mit einer Reihe von Krisen verbunden, durch die hindurch die Ablösung vom Elternhaus geschieht. Dabei verdecken diese Schwierigkeiten dem Jugendlichen selbst die Tatsache, daß er zunehmend mehr Verantwortung für sich, seine berufliche und persönliche Zukunft und für andere Menschen übernehmen muß. Oft identifiziert er sich mit Gruppennormen, die denen des Elternhauses und der Schule widersprechen, und gerät dabei in ständige Opposition

Diese Problematik zu durchschauen scheint für Siebtklässler recht schwierig. Dennoch kann der Versuch gemacht werden, über Konfliktfelder zu sprechen und das Verhalten der Erwachsenen und ihre Erwartungen kritisch zu reflektieren. Vielleicht gewinnen sie ein Verständnis, wenn sie sich klarmachen, daß Eltern fürchten, ihre Kinder zu verlieren, und die Motive für ihre Reaktionen oftmals Liebe und Sorge sind.

Bei der Analyse ausgewählter Konfliktfälle werden die Positionen von Erwachsenen und Jugendlichen untersucht und Vorurteile beider Seiten erkennbar. Von biblischen Aussagen her läßt sich ableiten, wie die Generationen zusammenleben können: in gegenseitiger Achtung und mit Verständnis füreinander, ohne deshalb jedes Verhalten zu billigen. Bei diesen Überlegungen versetzen sich die Jugendlichen in die Rolle der Erwachsenen, an deren Stelle sie bald selbst treten werden.

Die Analyse dieser Situationen, das Durchspielen verschiedener Lösungsmöglichkeiten helfen den Jugendlichen, sich in den Anforderungen der Erwachsenenwelt zu orientieren und fördern die Bereitschaft, selbst Verantwortung zu übernehmen.

Je nach dem Entwicklungsstand der Schüler könnten diese Überlegungen noch nicht oder nicht mehr die augenblicklichen Fragen der Schüler treffen. Die angegebenen Inhalte sind daher jeweils vom Lehrer zu gewichten.

- Vgl. 5.3 Jungen - Mädchen
- 8.4 Arbeit und Leistung
- 8.6 Leben mit der Schöpfung
- 9.4 Liebe und Ehe

Zeitvorschlag: 5 - 7 Stunden

7.3 Lehrplaneinheit: ERWACHSENWERDEN

Leitgedanke: Wesentliche Probleme bedenken, die bei der Ablösung junger Menschen vom Elternhaus auftreten, und Lösungen suchen, die im Einklang mit biblischen Aussagen stehen.

Ziele	Inhalte
1. Probleme bei der Ablösung junger Menschen vom Elternhaus benennen und Motive für das Verhalten der Beteiligten aufspüren.	1. Schüler sagen: Meine Eltern verstehen mich nicht. Ich werde nie gefragt. Ich darf mit meinem Freund/Freundin nicht allein ausgehen. Eltern sagen: Wir tragen die Verantwortung für dich! Ihr sollt es besser haben! u. a.
2. Überlegen, was zum Erwachsensein gehört und warum Erwachsenwerden so schwierig ist.	2. Zur Volljährigkeit gehören Rechte und Pflichten. Wirtschaftliche Selbstständigkeit und Gründung eines eigenen Haushaltes. Lange Abhängigkeit vom Elternhaus: Berufsausbildung oder schnelles Verdienen?
3. Das Zusammenleben in der Familie mit biblischen Vorstellungen vergleichen und von daher Handlungsmöglichkeiten gewinnen.	3. Das 4. Gebot. Auslegung dieses Gebots in der "christlichen Haustafel" des Epheserbriefes. Daraus etwa: Zuordnung von Mann und Frau (Eph 5,22-33). Gehorsam der Kinder (Eph 6,1-4), Übertragung in die Gegenwart.
4. Konkrete Schritte für ein gutes Zusammenleben zwischen den Generationen suchen und einüben.	4. Im Rollenspiel üben, wie Konflikte gelöst werden können: - durch aktives Zuhören, - durch Verzicht auf gewaltsames Durchsetzen der eigenen Interessen, - durch Respektieren des anderen. Sich in die Rolle des anderen versetzen. Wer kümmert sich um die, die sich nicht allein durchsetzen können? Für andere Verantwortung übernehmen.
Spruch: 4. Gebot (evtl. mit Erklärung Luthers)	
Lied : Allein können wir nicht leben (LJ 681/SL 64)	

7.4 Lehrplaneinheit: KRIEG UND FRIEDEN

Die Bearbeitung des Themas darf keinesfalls zu einem distanzier-ten Beurteilen von Erscheinungen führen, die sich "irgendwo in der weiten Welt" abspielen. Der psychische Mechanismus sollte gezeigt werden, der beim Gefühl der Überlegenheit einzelner (Impo-niergehebe), im Zurschaustellen und Erkämpfen von Macht beginnt, die oft auf Gruppierungen und Völker übertragen werden. Für die Friedenserziehung hat der RU einen entscheidenden fachspezifischen Beitrag zu leisten, indem er die Friedensverheißung des Evangeliums in der Bergpredigt vorstellt und von ihr aus Möglichkeiten sucht und aufweist, durch die der Teufelskreis von Unrecht, Gewalt und Zerstörung durchbrochen werden kann.

Den Schülern soll ein Eindruck von der Sinnlosigkeit und Grausam-keit des Krieges vermittelt werden. Sie verfügen zwar über keine eigenen Erfahrungen, werden aber von Nachrichten und Bildern über kriegerische Auseinandersetzungen in aller Welt erreicht und wissen einiges vom letzten Weltkrieg aus Erzählungen ihrer Eltern und Großeltern.

Die Brutalität des Krieges wird in Darstellungen außerhalb der Schule längst nicht immer gezeigt. Der Krieg wird in Abenteuer- und Kriegsfilmern, in Comics und beim Kriegsspielzeug häufig - z.T. unterschwellig und schwer durchschaubar - verherrlicht. Dabei werden Krieg, Tod, Verzweiflung und Trauer, Ohnmacht und Hilflosig-keit verharmlost oder ausgeblendet. Auf Schüler übt diese Darstel-lung eine schwer abschätzbare Faszination aus. Die schulische Be-handlung tritt dazu in Konkurrenz, indem sie die sinnlose Seite des Krieges bewußtmacht, ohne die Schüler psychisch zu überfordern. Neben einer gründlichen Erschließung der Voraussetzungen bei den Schülern wird der Unterrichtende auch seine Einstellung zum Krieg sorgfältig bedenken, um angemessen mit den Schülern sprechen zu können.

Das Angebot des Evangeliums zum Frieden in der Welt muß in seiner herausfordernden Einseitigkeit und Unerfüllbarkeit vorgestellt wer-den. Wenn Menschen beschrieben werden, die danach zu leben ver-suchten, erfährt der Schüler deutlich die Grenzen, an die Menschen immer wieder stoßen. Eine Idealisierung dieser "Friedenshelden" ver-bietet sich. Ihr Tun bleibt immer nur Stückwerk, wie der Frieden insgesamt ein stets gefährdetes oft verlorenes Gut ist. Gerade des-halb haben Christen den Auftrag, zur Verwirklichung des Friedens auch in bescheidenen Ansätzen immer neu bereit zu sein.

Vgl. 7.5 Lebensbild: M.L. King
8.5 Engagement für andere
9.5 Macht und Ohnmacht

Zeitvorschlag: 8 - 10 Stunden

7.4 Lehrplaneinheit: KRIEG UND FRIEDEN

Leitgedanke: Ursachen und Auswirkungen von Krieg in Ansätzen erfassen, Möglichkeiten des Lebens im Frieden bedenken und das Angebot Jesu zum Frieden in der Welt kennenlernen.

Ziele	Inhalte
1. Erfahrungen von Gewalt und Gewalttätigkeit erfassen.	1. Gewalt als Problemlösung. Verharmlosung des Tötens in den Massenmedien. Faszination moderner Waffen. Versuch der Rechtfertigung von Kriegen. Möglichkeiten des Lebens im Frieden.
2. Nachempfinden und bedenken, was Krieg für die Betroffenen bedeutet.	2. Großeltern erzählen wie sie den 2. Weltkrieg erlebt haben. Bilder, Nachrichten aus Kriegsgebieten, Zerstörung, Hunger, Flüchtlinge.
3. Ursachen für gewaltsame Auseinandersetzungen nennen.	3. Zum Beispiel: Propaganda und Aufbau von Feindbildern. Rassenkonflikte. Religiöser und ideologischer Fanatismus. Wirtschaftliche Rivalitäten Machtstreben. Aufrüstung in Ost und West. Das Zerstörungspotential moderner Waffen.
4. Über Möglichkeiten der Friedenssicherung im atomaren Zeitalter nachdenken.	4. Friedenssicherung durch "Gleichgewicht des Schreckens"? Kriegsverhinderung als Aufgabe einer Armee. Der Zusammenschluß der UNO. Kirchliche Aktivitäten.
5. Beispiele kennen, wie Jesus den Frieden lehrt und lebt.	5. Jesus lehnt Gewalt ab (Lk 9,51-56), aber er leidet unter ihr. Zum Beispiel: Ecce homo! (Joh 19,5) Er schweigt (Mk 14,61). Dein Wille geschehe! (Lk 22,42) Jesus leitet zur Feindseligkeit an (Mt 5,38-48) und preist die Friedensstifter selig (Mt 5,9).
6. An Beispielen zeigen, wie einzelne und Gruppen in der Nachfolge Jesu die Hoffnung auf Frieden wachhalten.	6. Friedensbewegungen der Gegenwart, z. B. Aktion Sühnezeichen, Amnesty International. Zivildienste. Abbau von Vorurteilen durch Schüleraustausch, Aufenthalte im Ausland. Städtepartnerschaften.

Spruch: Mt 5, 44

Lieder: O Herr, mach mich zu einem Werkzeug (A 77 619/NL 43/
LJ 692/SM II 37)

Gib uns Frieden jeden Tag (NL 14/LJ 648/SM II 29)
Hevenu schalom (SM II 24)
Schalom chaverim (SM II 23)

7.5 Lehrplaneinheit: LEBENSBIOD MARTIN LUTHER KING

Diese Lehrplaneinheit steht in enger Verbindung zu 7.4 KRIEG UND FRIEDEN. Vor dem Hintergrund der sinnlosen Zerstörung durch Gewalt und Krieg tritt Kings Einsatz für eine gewaltlose Lösung von Konflikten eindrücklich ins Bewußtsein der Schüler und rückt als Alternative in die Nähe dessen, was Jesus in der Bergpredigt in den Mittelpunkt seiner Verkündigung stellt.

Eine Überhöhung der Person und der Wirkung von King verbieten sich. Die Schüler sollen durch ihn auf Probleme des Rassismus und Wege zu seiner Überwindung, aber auch die ungeheuren Widerstände dabei und die geringen äußeren Erfolge hingewiesen werden. Schüler können sich solch anspruchsvolle Gedanken leichter aneignen, wenn sie in die Handlungen einer Person eingebunden sind. Deshalb müssen Ausschnitte aus dem Leben und Handeln Kings so anschaulich erzählt und vorgestellt werden, daß die Schüler sich annäherungsweise in die Situation und die Menschen hineinversetzen können.

Wesentlich für den Unterrichtserfolg aber ist, daß die Schüler ihre Einsichten von den Beispielen aus den USA ablösen können und das Handeln Kings als eine grundsätzliche Möglichkeit für Konfliktlösungen verstehen.

Gewalt kann zwar ein Unrecht beseitigen, aber sie ersetzt ein Leiden durch andere Leiden. Gewaltlosigkeit dagegen hat oft nicht den erwünschten äußeren Erfolg, aber sie durchbricht die Kette von Gewalt und öffnet Lösungsmöglichkeiten, die im Sinne des Evangeliums liegen. Die Schüler können an M.L. King sehen, wie er diese Hoffnung aufrechterhalten hat und wie die Beschäftigung mit ihm diese Hoffnung heute weitergibt.

- Vgl. 7.4 Krieg und Frieden
8.5 Engagement für andere
9.5 Macht und Ohnmacht

Zeitvorschlag: 8 Stunden

7.5 Lehrplaneinheit: LEBENSBIOD MARTIN LUTHER KING

Leitgedanke: Am Beispiel M.L. Kings erfassen, was es bedeuten kann, ernstzumachen mit gewaltlosem Handeln nach dem Vorbild Jesu.

Ziele	Inhalte
1. An Beispielen erfahren, wie Menschen wegen ihrer Andersartigkeit leiden und benachteiligt werden.	1. Schwierigkeiten von Minderheiten in verschiedenen Bereichen (Schule, Arbeitsplatz, Wohnungssuche, Wahlrecht ...) Reaktionen der Farbigen: Resignation, Kampf, gewaltloser Widerstand.
2. Vom Wirken und dem gewaltsamen Tod M.L. Kings hören.	2. Wichtige Daten aus dem Leben Kings. Seine Ermordung 1968.
3. Aktionen kennenlernen, in denen sich King und seine Anhänger gewaltlos gegen Rassenschranken zur Wehr setzten.	3. Busstreik von Montgomery (1956). Der Marsch der Armen auf Washington (1963). Vergleich mit den Forderungen der Bergpredigt (Mt 5,43 ff).
4. Kings Traum von Gleichheit und Gerechtigkeit mit der Wirklichkeit vergleichen und Chancen seiner Realisierung erörtern.	4. "Ich habe einen Traum". Kräfte, die für und gegen die Verwirklichung kämpfen.
5. Weiterwirkende Anstöße aus dem Lebenswerk von M.L. King bedenken.	5. Kings Erbe: Auseinanderfallen der Bürgerrechtsbewegung (Black Panther - Coretta King). Ansätze zur Lösung des Rassenkonflikts: Bürgerrechtsgesetze von 1964 und 1968. "Busing": Transport farbiger Schüler in Schulen für überwiegend weiße Mittelschichtskinder und umgekehrt. Konsequenzen für unser Verhalten im Umgang mit Gastarbeitern, rassistischen Minderheiten ...

Spruch: Mt 5,9

7.6 Lehrplaneinheit: MISSION

In ihrer beinahe 2000jährigen Geschichte hat die Kirche in sehr unterschiedlichen Formen ihren Missionsauftrag (Mt 28,18-20) zu erfüllen versucht, alle "Völker der Erde" zu Jüngern zu machen. Von den Anfängen in den ersten drei Jahrhunderten, in denen Gemeinden als Ganzes durch ihr beispielhaftes Dasein und durch ihr Martyrium im römischen Reich, der damaligen "WELT", wirkten, über die Bewegung einer von Einzelpersonen oder kleineren Gruppen getragenen "Heidenmission" (ca. 1780 - ca. 1945) bis zum ökumenischen Weltrat der Kirchen, der sich 1961 mit dem Weltmissionsrat zusammenschließt und damit "alte" und "junge" Kirchen gleichberechtigt verbindet, ist es ein weiter Weg.

Die traditionelle Mission hat sich heute von den Wandlungen innerhalb der Völker in den sogenannten "unterentwickelten Ländern" (eine Bezeichnung, die vom wirtschaftlichen Vergleich der Industrienationen geprägt ist), korrigieren zu lassen. Unheilvoll war die frühe Verquickung von Mission und Kolonialismus; nicht zufällig fielen die beginnenden Initiativen zur Heidenmission in die Zeit der aufbrechenden neuzeitlichen Erforschung noch unbekannter Erdteile (Livingstone, der bedeutendste Erforscher Zentralafrikas, 1840 - 1873 in Afrika tätig, war Theologe und Arzt).

Für die unterrichtliche Bearbeitung scheint es zunächst sinnvoll, in der Ebene der Gegenwart zu bleiben und die historische Entwicklung des Missionsgedankens auszuklammern (Ziele 1 - 4).

Der Lehrer wird versuchen, am konkreten Beispiel eines Missionsfeldes in einem bestimmten Erdteil exemplarisch die besonderen Probleme heutiger Mission herauszustellen, wobei er anhand von Medien (Fotos, Filme, Berichte) mit eigenen Erzählungen räumliche und persönliche Beziehungen herstellen wird. Mit solchen Beispielen kann ansatzweise bei den Schülern Verständnis für die fremden Menschen fremder Länder, für ihre Probleme, Ängste und Hoffnungen geweckt werden.

Mit dem Zusatz Ziel 5 kann jedoch auch von der historischen Sicht aus Verständnis für geschichtlich gewachsene Missionsbemühungen geweckt werden. In jedem Fall können die Schüler einsehen, wie missionarische Verkündigung und christliche Diakonie zusammengehen und eine bleibende Verpflichtung für das Engagement für und mit den Christen der jungen Kirchen sind.

Heute geschieht ein Austausch von Mitarbeitern und Erfahrungen der "jungen" und "alten" Kirchen, von dem gerade die traditionellen Großkirchen sich neue Impulse erhoffen dürfen.

- Vgl. 5.1.1 Die erste Gemeinde in Jerusalem
- 8.5 Engagement in der Welt
- 9.1 Paulus

Zeitvorschlag: 8 - 10 Stunden

7.6 Lehrplaneinheit: MISSION

Leitgedanke: Die Arbeit der Mission kennenlernen, sie als Aufgabe aller Christen begreifen und sehen, wie dabei junge und alte Kirchen zusammenarbeiten.

Ziele	Inhalte
1. Leben und Arbeit einer jungen Kirche ausschnittshaft kennenlernen.	1. An einem Beispiel zeigen: Gemeinde, Gotteshaus, Mitarbeiter.
2. Überlegen, was als Vorbereitung die für die Missionsarbeit nötig ist und herausfinden, wodurch die Tätigkeit des Missionars erschwert wird.	2. Ausbildung durch eine Missionsgesellschaft: Zuerst die fremde Sprache lernen. Verständnis von Familie, Tradition, Brauchtum bei uns und dort. Miteinander reden, ins Gespräch kommen - wie macht man das?
3. Erfahren, warum Christen die gute Nachricht zu anderen Menschen bringen.	3. Jesus sendet seine Jünger zu allen Menschen (Mt 28,16-20). Warum einer Missionar werden will: - aus Liebe zum Evangelium, - aus Interesse an fremden Menschen? - aus Abenteuerlust? - um fremde Länder/Menschen kennenzulernen?
4. Bedenken, was sich ändern kann, wenn Menschen zum Glauben an Jesus Christus kommen.	4. Befreiung aus Ängsten. Verantwortung für den Nächsten. Bekämpfen von Hunger und Not.
Möglicher Zusatz:	
5. An einem Beispiel kennenlernen, wie die Botschaft Jesu zu fremden Menschen gekommen ist und wie sich unter den fremden Bedingungen erste Gemeinden bildeten.	5. Beginn auf einem Missionsfeld. Der Missionar muß Land und Leute kennenlernen: Klima, Wirtschaft, Religionen, Sitten, Alltag. Verkündigen und helfen; Erste Taufen, erste Gemeinde, Schulen, medizinische Betreuung, Hilfen in der Landwirtschaft u. a.

Spruch: Mt 28, 18b-20

Lieder: Eine freudige Nachricht breitet sich aus (SL 70)

Sonne der Gerechtigkeit (EKG 218/LJ 218)

Gott liebt diese Welt (LJ 624/SM II 14)

Komm, sag es allen weiter (LJ 688/SM II 81)

7.7 Lehrplaneinheit: GLAUBE UND ABERGLAUBE

Formen des Aberglaubens treten häufiger in unserer Umwelt auf, als uns bewußt ist. Welcher Beliebtheit sich Horoskopspalten, Amulette, Meldungen von okkulten Erscheinungen, Bücher und Zeitschriften zum Thema auch bei Schülern erfreuen, ist leicht zu ermitteln. Schließlich wird jeder Spuren des magischen Denkens bei sich selbst entdecken, die aus der Kindheitsentwicklung stammen. Auch der Erwachsene kann die Frage nicht immer eindeutig beantworten, ob er "daran glaubt" oder etwas nur interessant findet. Diese Lehrplaneinheit soll von gemeinsamen Klärungen her Hilfen für persönliche Orientierungen anbieten.

Eine Abgrenzung von Glauben und Wissen wird sich nicht immer eindeutig vornehmen lassen. Das frühe Fragen des Menschen nach dem Sein und das Sich-begreifen in der Welt der Erscheinungen mußte verständlicherweise oft Geheimnisvolles und Nicht-Erklärbares stehen lassen. Nicht-Wissen erzeugt Angst, die in Vorzeiten zu vielerlei Beschwichtigungs- und Beschwörungsformeln führte oder in Abwehrzauber ihren Ausdruck fand. Diese bestanden weiter, auch wenn es im Fortgang des Wissenszuwachses Erklärungsversuche gab.

Die Einstellung der meisten Menschen zu Fragen von Glauben oder Aberglauben ist ambivalent. Das gilt umso mehr dort, wo es auch im Bereich von Religion und Kirche Erscheinungen gibt, die nicht immer eindeutig zuzuordnen sind. Für Außenstehende scheinen bestimmte Formen keinen einseharen Sinn mehr zu haben, weil die Verwurzelung in sinnfälliger Volksfrömmigkeit nicht mehr verstanden wird, so daß sie allzusehnell mit dem Etikett "Aberglauben" versehen und beurteilt werden.

Der Lehrer sollte gemeinsam mit den Schülern fragen und keine kurzschlüssigen Antworten parat haben, sondern sich nicht scheuen, auch Fragen offen zu lassen.

Umso wichtiger wird die Überlegung: Welche Bedürfnisse haben Menschen, wenn sie sich von Horoskopen Lebenshilfen geben lassen? (Suche nach Sicherheit, Liebe, Erfolg und Hilfe bei Konflikten).

Auch in den Evangelien werden solche Fragen gestellt und von Jesus aufgenommen. Er bringt diese existentiellen Nöte jedoch vom Anspruch Gottes her in eine neue Dimension, indem er die Botschaft vom Reich Gottes verkündet und seine Zuhörer zum Glauben daran einlädt. Er zeigt: Der Glaube an die Botschaft von Gottes Liebe macht frei von falschen Ängsten und unnötigen Sorgen. Mit der Zumutung, sich für die Verwirklichung des Reiches Gottes zu engagieren, ist dem Glaubenden das Freiwerden von egoistischen Sorgen um das eigene Wohlergehen zugesagt.

Vgl. 5.7 Gott sorgt für uns und die Welt
6.4 Glück
9.6 Glaube und Beten

Zeitvorschlag: 4 - 6 Stunden

7.7 Lehrplaneinheit: GLAUBE UND ABERGLAUBE

Leitgedanke: Erscheinungen des Aberglaubens erfassen und mit Aussagen des Evangeliums vergleichen.

Ziele	Inhalte
1. Überlegen, wie Menschen mit Erscheinungsformen des Aberglaubens umgehen.	1. Manche tragen ein Amulett. Viele Menschen lesen die Horoskope. Vampire, Hexen, Ufos ... Einige gießen Blei am Silvesterabend. Vierblättriges Kleeblatt, schwarzer Kater, Schornsteinfeger u. a.
2. Über den Ursprung solcher Erscheinungen nachdenken.	2. Die Menschen wollen - in die Zukunft sehen: Bleigießen, Handlesen, Kartenlesen ... - die Entscheidung abschieben: Horoskop, Münze werfen ... - sich eines Schutzes versichern: Maskottchen, Amulett, Hufeisen ...
3. Am Beispiel von Wochenhoroskopen Gründe herausfinden, die zu dieser Form des Aberglaubens führen.	3. Fragen nach Sicherheit, Liebe, Erfolg. Suche nach Hilfe bei der Lösung von Konflikten.
4. Aussagen des christlichen Glaubens zu den Fragen nach dem Glück und der menschlichen Existenz erfassen.	4. Hilfe in der Angst (Joh 16,33). Gebot der Liebe (Joh 15,9-10.17) Warnung vor falscher Sorge (Mt 6,19-21.25-34). Absage an den Aberglauben in allen seinen Formen (1.Kor 8,5-6).

Spruch: 3. Glaubensartikel, Joh 16,33b

Lied : Such, wer da will, ein ander Ziel (EKG 249/LJ 249)

7.8 Lehrpläneinheit: DER ISLAM

ImRU der vorangegangenen Schuljahre wurden den Schülern wesentliche Inhalte und Glaubensaussagen der eigenen Kirche und Religion vorgestellt. Es ist nötig, von diesem Standort aus auch Menschen anderer Religionen wahrzunehmen und verstehen zu lernen.

Die Beschäftigung mit dem Islam bietet sich dabei an, ist diese Religion doch neben dem Judentum dem christlichen Glauben näher verwandt als alle anderen Religionen. Inzwischen leben unter uns viele Moslems, die ihren Glauben privat und öffentlich praktizieren. Türkische Kinder islamischen Glaubens sitzen neben deutschen Schülern. Die Begegnung mit der anderen Religion und ihren Ausdrucksformen findet nicht mehr nur auf dem Umweg über Massenmedien statt, sondern vollzieht sich für viele auch in Kontakten mit den Menschen selbst.

Das Wissen über den Islam wird bei den Schülern überwiegend bruchstückhaft sein. Mangelndes Wissen aber ist eine Ursache für Mißverständnisse, Vorurteile und Ablehnung. In der Auseinandersetzung mit den vorgeschlagenen Inhalten sollen die Schüler zu besserem Verständnis der Moslems unter uns geführt werden. Ob es möglich ist, türkische Mitschüler oder einen interessierten Vater eines Mitschülers in die Unterrichtsplanung mit einzu beziehen, muß der jeweiligen Situation und dem Lehrer überlassen bleiben.

Zeitvorschlag: 6 - 8 Stunden

7.8 Lehrplaneinheit: DER ISLAM

Leitgedanke: Die "5 Pfeiler": Bekenntnis, tägliches Gebet, Almosen, Ramadanfasten und Wallfahrt als wesentliche Merkmale des Islams kennenlernen.

Ziele	Inhalte
1. Über Probleme eines islamischen Arbeitnehmers in Deutschland nachdenken.	1. Achmed arbeitet in Deutschland. Seine Arbeitskollegen finden manches merkwürdig (kein Schweinefleisch, kein Bier, manchmal fastet er). Seine Kinder besuchen keinen Religionsunterricht in der Schule. Achmed und seine Familie sind Moslems.
2. Herausfinden, daß der Glaube an Allah das ganze Leben des Moslems bestimmt.	2. Moslems wollen nicht Mohammedaner genannt sein. Mohammed ist nur der Gesandte Gottes. Allah: Arabisches Wort für Gott. Islam: Ergebung in den Willen Gottes.
3. Merkmale islamischer Gebetspraxis beschreiben.	3. Wann und auf welche Weise Achmed betet. In einer Moschee.
4. Erfassen, wie wichtig Almosengeben, Ramadanfasten und die Wallfahrt im Leben des Moslems sind.	4. Achmed spendet Almosen, hält den Fastenmonat Ramadan ein, feiert das Beiramfest. Einmal im Leben möchte er nach Mekka, der Geburtsstadt des Propheten.
5. Erfahren, daß der Koran die heilige Schrift der Moslems ist.	5. Achmed erzählt Geschichten aus dem Koran, die wir aus dem Alten Testament kennen (Abraham, Josef u.a.). Achmed kennt auch Jesus und verehrt ihn als einen Gesandten Gottes. Christen glauben: In Jesus kam Gott selbst zu uns.

Lied: Nun jauchzet dem Herren, alle Welt (EKG 187/LJ 187)

8.1 Bibelkurs NT: JESUS, DER MENSCH UND CHRISTUS, DER HERR

Heranwachsende haben bei größerem Realitätsbewußtsein andere und vielleicht neue Glaubensfragen an Gestalt und Botschaft Jesu Christi als die Schüler der Unter- und Mittelstufe. Der Unterricht will diese Fragen bewußt aufgreifen, wobei die Probleme um die Überlieferungsgeschichte des NT, um Fragen an einzelne Züge (Wunderverständnis) und Fragen an Person und Lehre Jesu angesprochen werden sollen. Es scheint angesichts der Fülle von Detailfragen sinnvoll, mit einzelnen Texten zu zeigen, daß solche Fragen bereits im NT von Jesu Zeitgenossen gestellt wurden, und daß die Evangelien auf sie Antworten zu geben versuchen.

Es kann dabei nicht allein um die Frage nach dem historischen Jesus gehen, da sich unser Glaube nicht auf den Erweis von Fakten gründet. Die Urchristenheit hat die Evangelien nicht primär als Berichte verfaßt, vielmehr hat das Bekenntnis zum auferstandenen Christus das Bild des historischen Jesus geprägt.

Die Verkündigung der Gemeinde vom auferstandenen Christus fordert jedesmal, wenn sie Einzelgeschichten aus der Vergangenheit erzählt, den Hörer auch heutenoch auf, sich zum Herrn der Kirche zu bekennen. Tradition heißt also auch Interpretation, damit sich das Heil-Werden heute neu ereignen kann.

Dieser zentrale Bibelkurs ist sehr umfangreich; er kann keinesfalls fortlaufend erarbeitet werden. Dabei dürften die Schüler eher die Lust am Umgang mit diesen Glaubensfragen verlieren. Es ist wichtig, ihnen Mut zu machen, ihre Interessen und Fragen einzubringen, ohne daß diese vorschnell von einem traditionellen Antwortsystem zugedeckt werden. Im eigenen Fragen werden jedoch auch solche herausgearbeitet werden können, die bereits von Jesu Zeitgenossen gestellt wurden. Vielleicht wird man auch herausfinden, daß manche Fragen offenbleiben können, weil Glaubende im Vertrauen auf Gott lernen, Fragen durchzuhalten; denn "wir leben im Glauben und nicht im Schauen" (2.Kor 5,7).

Vgl. Bibelkurse NT

8.2 Elia

8.7 Einfach leben - Franz von Assisi

9.3 Gut und Böse

Zeitvorschlag: 10 - 12 Stunden

8.1 Bibelkurs NT: JESUS, DER MENSCH UND CHRISTUS, DER HERR

Leitgedanke: An neutestamentlichen Beispielen erarbeiten, wer Jesus war und was er wollte. Erkennen, daß damals wie heute Menschen sich an ihm ärgern oder von seinem Anspruch in Bewegung gebracht werden.

Ziele	Inhalte
1. Eigenes Wissen um Gestalt und Wirken Jesu aussprechen.	1. Zusammentragen des Vorwissens. Unterschiedliche Bewertungen.
2. Beispiele kennenlernen, wie Jesus von Menschen seiner Zeit charakterisiert wurde.	2. Er ist ein Freund von Zöllnern und Sündern (Mt9,9-13). Jesus lebt ein neues Gesetzesverständnis (Mk 3,1-6 oder Mk 2,23-28). Jesus wendet sich Frauen und Kindern zu (Mt 19,13-15; Lk 7,36-50) "Du bist der Messias, der Gesalbte Gottes!" (Mt 16,13-16)
3. Feststellen, daß Menschen fähig werden, ihr Leben zu ändern, nachdem Jesus ihnen begegnet ist.	3. Vom Fischer zum Apostel (Lk 5,1-11). Die Begegnung mit dem Auferstandenen vor Damaskus (Apg.9,3-19 oder 22,3-27 oder 26,9-18).
4. An biblischen Texten ermitteln: Jesus verkündigt das Kommen des Gottesreiches und läßt die Nähe Gottes schon jetzt in seiner Gegenwart spüren.	4. Johannes läßt fragen, wer Jesus ist (Mt 11,2-6), Jesus verspricht Gemeinschaft (Mt 18,19.20).
5. Erfahren, daß Jesus die Erwartungen seiner Zeitgenossen enttäuscht und den Weg der Erniedrigung wählt.	5. Nur ein kleines Wunder, dann wollen wir dir glauben! (Lk 4,16-30 oder Mt13,53-58)
6. Hören, daß Jesus auch heute noch Leute in seine Nachfolge ruft, die gar nicht damit rechnen.	6. Beispiele aus heutiger Zeit und unserem Lebenskreis.

Spruch: 2. Glaubensartikel

Lieder: Weil Gott in tiefster Nacht erschienen (A 77 621/LJ 616)
Gleichwie mich mein Vater gesandt hat (NL 15)
Ein junger Mann aus Nazareth (Schgd 28)

8.2 Bibelkurs AT: ELIA

Die Königsbücher sind Teil des deuteronomistischen Geschichtswerks, das während der Exilzeit (586-538 v. Chr.) seine heutige Form erhielt. Die vielen Einzelüberlieferungen versuchen, die geschichtliche Entwicklung, den Weg Israels in die Katastrophe, zu zeigen und zu kritisieren und damit zur Neubesinnung und zur Umkehr zu Jahwe aufzurufen. In den Erzählungen sind schlaglichtartige Bemerkungen zu dem historischen Hintergrund mit den theologischen Aussageabsichten verwoben, um das Handeln Gottes an seinem Volk in der Geschichte darzustellen.

Es ist wünschenswert, daß die Schüler etwas von der Meisterschaft dieser frühen Erzählkunst verspüren: Personen werden dargestellt, die in Dialogen ihre Auseinandersetzungen mit dem Gegenspieler austragen und durch Symbolhandlungen theologische Aussagen verdeutlichen. Nicht umsonst stehen Krimis und Comic-Hefte ganz oben in der Publikumsgunst dieser Schüler, weil darin genau diese literarischen Formen verwendet werden.

Elia steht am Beginn der Epoche der Prophetie in Palästina, die von ca. 850 bis 515 v. Chr. dauerte. Von seinem Wirken sind Erzählungen überliefert, während von den späteren Propheten Reden und Schriften erhalten sind.

Bei den Geschichten von Elia sind deutlich verschiedenartige Berichte zu unterscheiden. Die Erzählung von Naboths Weinberg (1. Kön 21) steht der späteren Prophetie nahe und erschließt sich den Schülern leichter. Die Erzählung vom Gottesurteil am Karmel (1. Kön 18,20-40) dagegen kann kaum als historisches Ereignis verstanden werden. Nach neueren Deutungen soll hier nicht ein einmaliges Ereignis dargestellt werden, sondern ein allgemeines Bild vom Kampf zwischen Jahwe- und Baalglauben, der in Israel tobte, entworfen werden. Der abwartende und sich passiv verhaltende Ahab repräsentierte dann das damalige Israel, das "auf beiden Seiten hinkt", während Elia das Eifern der Jahwetreuen für Gott verdeutlicht und die Baalpriester die kanaänische Religion versinnbildlichen.

Vgl. 8.1 Jesus, der Mensch und Christus, der Herr

Zeitvorschlag: 8 - 10 Stunden

8.2 Bibelkurs AT: ELIA

Leitgedanke: An Erzählungen vom Leben und Wirken Elias wesentliche Züge des Prophetischen erkennen. Verstehen lernen, wie er seine Zeitgenossen zur Entscheidung für Jahwe ruft.

Ziele	Inhalte
1. Als wesentliches Merkmal des Prophetischen erkennen, daß im Auftrag der Autorität Gottes gehandelt wird.	1. Der Klassensprecher handelt im Auftrag der Klasse. Prophet sein heißt der Rufende sein, aber auch der Gerufene. "So wahr der Herr lebt" (1.Kön 17,1).
2. Die politisch-religiöse Situation Israels zur Zeit König Ahabs verstehen.	2. 1. Kön 16,29-33: Ahab tut "Böses vor Gott" Er betet fremde Götter (Baal) an. Opfer-Altar und Götterbild im Hause des Baal. Der sichtbare und der verborgene Gott.
3. Erfahren, wie Elia den Ausschließlichkeitsanspruch Jahwes vor Ahab vertritt.	3. Baal ist für die Fruchtbarkeit der Natur zuständig; aber Jahwe wird mit einer Dürreperiode seine Überlegenheit zeigen! Dieses Wort (1.Kön 17,1) steht am Beginn der Epoche der Prophetie.
4. Hören, wie die Bibel den Propheten als ganz und gar von Gott Abhängigen zeigt.	4. 1. Kön 17,2-6: Im Versteck von Gott versorgt! 1.Kön 17,7-16: Die auf Gott Vertrauenden erleben wunderbare Speisung.
5. Verstehen, wie die Bibel die Überlegenheit Jahwes an einem allgemeinen Bild zeigen will.	5. 1.Kön 18,20-40: Die Entscheidung auf dem Karmel! "Heute soll jeder erkennen: Du bist der Gott Israels und ich bin dein Knecht!" 1.Kön 18,41-46: Ende der Dürre.
6. Ein Beispiel dafür kennenlernen, wie die Bibel von der Einsamkeit des von Gott Beauftragten erzählt.	6. 1.Kön 19,1-19: Flucht vor Ahab und vor dem göttlichen Auftrag: Elia begegnet Gott.
7. An der Erzählung von Ahab, Isebel und dem Weinberg Naboths ein Beispiel für gesellschaftlich-soziale und religiöse Auseinandersetzungen um 850 v.Chr. kennenlernen.	7. 1.Kön 21,1-21: Königsmacht gegen Gottesrecht (1.Sam8,11-16;3.Mose25,23f), Elia spricht Gottes Anklage und Urteil

Spruch: Von guten Mächten (SM II,12)

Lied : Von guten Mächten (SM II 12/LJ 700/A 77 876)
Sei Lob und Ehr dem höchsten Gut (EKG 233,1.7.8 LJ 233,1.7.8)

8.3 Lehrplaneinheit: TOD UND LEBEN

Zum menschlichen Leben gehören Anfang und Ende, Geburt und Tod. Auch Kinder und Jugendliche beschäftigt auf allen Altersstufen die Frage nach Sterben und Tod. Fragestellung und Problembewusstsein, naive Neugier, Angst und Unsicherheit wechseln im Laufe der Entwicklung, aber auch innerhalb kurzer Zeit. Diese zentrale Frage muß im RU immer wieder angesprochen werden.

Schüler sollen ihre Fragen nach Leben und Tod stellen und Einstellungen, Fragen und Ängste aussprechen. In unserer Gesellschaft ist häufig der Prozeß des Alterns, sind Leiden und Sterben ausgeklammert. Der Jugendliche erlebt daher allenfalls Folgen des Todes von Verwandten und Bekannten. Er spürt die Ratlosigkeit der Erwachsenen bei diesen Erfahrungen. In den Massenmedien werden zwar immer wieder Sterben, Leid und Grausamkeit gezeigt; der Ernst des Todes wird aber eher verdeckt als betont, und eine Auseinandersetzung mit diesen Fragen wird nahezu unmöglich gemacht.

Im Mittelpunkt der biblischen Aussagen steht das Leben, nicht der Tod. Sterben ist etwas Natürliches, es gehört zum Leben, deshalb macht man nicht viele Worte darüber. Der Tod des Individuums hat auch deshalb wenig Bedeutung, weil der einzelne sein Leben nur als Glied des Volkes Jahwes erhält und führen kann. Wichtiger als der Tod ist deshalb auch das Verhältnis des Menschen zu Gott.

Von daher ist zu verstehen, wenn für den Glaubenden der Tod bereits zu Lebzeiten eines Menschen beginnen konnte, nämlich dann, wenn "Jahwe einen Menschen verläßt, wo er schweigt, also da, wo immer sich die Lebensbeziehung von Jahwe lockerte ... Die Toten standen außerhalb des Kultus und seines Lebenskreises. Darin besteht eigentlich ihr Totsein" (von Rad).

Die Bibel zeigt in den frühen Texten auch, daß der Tod als solcher keine göttliche Strafe darstellte, denn die Schöpfung intendierte keine Unsterblichkeit des Menschen. Ein Weiterleben vollzog sich im "Segen" Gottes, nämlich durch große Nachkommenschaft. Adam wurde zwar der frühe Tod als Strafe für die Übertretung eines konkreten Gebotes angedroht; nach dem eingetretenen Schuldfall wird er mit der Verbannung aus dem Garten Eden bestraft (1. Mose 3). Nach dem Exil wandelt sich das Verständnis des Volkes und des Bundes Jahwes; es vollzieht sich in gewissem Sinne eine Individualisierung des Gottesverhältnisses, mit dem auch ein neues Fragen nach dem Tod, den man als Strafe für Sünde auffaßt, beginnt.

Der Auferstehungsglaube des AT bleibt umstritten; zur Zeit Jesu verfechten die Pharisäer ihn gegen die Sadduzäer. Das Verständnis des Todes im NT leitet sich aus dem alttestamentlichen Denken ab. Auch in Beispielen von Jesu Reden und Handeln wird dies deutlich: Er verherrlicht nicht den Sieg über den Tod, indem er als sein Beherrscher auftritt, sondern er zeigt bei den Totenaufweckungen, daß er der Messias ist, der die Menschen auffordert, an Gott zu glauben: Gott verheißt Leben über irdische Vorstellungen und Erfahrungen mit dem Sterben hinaus!

8.3 Lehrplaneinheit: TOD UND LEBEN

Ebenso ruft die christliche Botschaft von der Auferstehung zum Glauben an Gottes Liebe auf, der bei der Auferweckung Jesu Christi bereits den Tod überwunden hat (1. Kor 15,55 und 56).

Vor den Schülern steht bei diesem Thema unausweichlich die Frage nach dem eigenen Leben und danach, wie es sinnvoll werden kann angesichts der Unausweichlichkeit des Todes und der Zumutung des Glaubens an Gottes Liebe. Der Unterrichtende sollte das Fragen der Schüler aufnehmen und seine eigene Position vom Angebot der christlichen Botschaft her darstellen können.

(Siehe Evang. Erwachsenenkatechismus, Gütersloh 1975; Abschnitt "Der Tod").

Zeitvorschlag: 6 - 10 Stunden

8.3 Lehrplaneinheit: TOD UND LEBEN

Leitgedanke: Eigene Vorstellungen und Gefühle zu Sterben und Tod aussprechen. Das biblische Bekenntnis zu Gott hören und die christliche Botschaft erfassen, die den Sieg über den Tod durch die Auferweckung Jesu Christi bezeugt. Konsequenzen daraus für das eigene Leben bedenken.

Ziele	Inhalte
1. Einstellungen zu Sterben und Tod zur Sprache bringen und vergleichen.	1. Unterschiedliches Reden vom Tod (Grabinschriften, Todesanzeigen u.a.). Keiner redet gern vom Tod. Empfindungen der Betroffenen: Alleinsein, Trauer, Trost und Verzweiflung.
2. Hören, wie das Alte Testament vom Sterben und vom Tod redet.	2. Gott vernichtet die Erde mit allem Lebenden, rettet aber den Erwählten (1.Mose 6-9). Der Vater Jakob beklagt den Tod Josefs und möchte ins Grufreich hinabfahren (1.Mose 37,31-35). Wer will dir bei den Toten danken? (Ps 6.6) Der Psalmbeter singt, wie Gott ihn aus dem Tod errettet hat (Ps 116,1-9). Weitere Beispiele.
3. Erfassen, daß Jesus dem Tod die zentrale Bedrohung genommen hat, weil er dem Glaubenden Leben in Gott zuspricht.	3. Glauben angesichts des Todes über den Tod hinaus an den, der den Tod besiegt wie in Nain (Lk7,11-17). Der Glaube an den Auferstandenen ist stärker als der Tod (Joh 11,1-45).
4. Die christliche Botschaft von der Auferstehung als Überwindung des Todesschreckens und als Angebot zum Leben erfassen.	4. Alles ist aus! - Was ist "alles"? Die Liebe Gottes in Jesus Christus ist stärker als Angst und Tod (Röm8,31-39). Tod, wo ist dein Stachel? Durch Christus gehört uns der Sieg! (1.Kor 15,55+56) Zu Gott kommen wie der verlorene Sohn (Lk 15,11-32).

8.3 Lehrplaneinheit: TOD UND LEBEN

Ziele	Inhalte
5. Möglichkeiten bedenken, wie von der christlichen Auferstehungshoffnung her Trauernden begegnet und geholfen werden kann.	5. An der Trauer der Hinterbliebenen teilnehmen und Lebenshoffnung zusprechen: Einen Beileidsbrief schreiben. Die Leidtragenden besuchen. An der Beerdigung teilnehmen. Ein Grab pflegen.

Spruch: Röm 8,38-39

8.4 Lehrplaneinheit: ARBEIT UND LEISTUNG

Veränderungen auf dem Arbeitsmarkt betreffen die Schüler der Abschlußklassen in hohem Maße. Je nach den regionalen oder örtlichen Situationen erleben die Schüler diese schwierige Phase der Berufsorientierung und der Berufsfindung unterschiedlich. Die Schule muß die Schüler dabei hilfreich begleiten. Auch im RU sollen Schüler über die Bedeutung der Arbeit im menschlichen Leben nachdenken: Sie werden sich mit der realistischen Sicht der Bibel auseinandersetzen, die die Mühsal und Last der Arbeit, aber auch ihre Notwendigkeit und ihren Sinn sieht.

Aus dem Evangelium spricht die Zusage, daß gerade nicht die Leistung und der berufliche Erfolg vor Gott zählen (Lk 12, 16-21). Es sind andere Werte im Menschen angesprochen. Das kann Schülern, die nur ein eingegrenztes Feld beruflicher Möglichkeiten vor sich haben, eine entscheidende Hilfe sein.

Von daher lassen sich möglicherweise Enttäuschungen bei der Berufsfindung, die oft auch zu Auseinandersetzungen im Elternhaus führen, leichter ertragen. Die Schüler sollen überlegen, was es bedeutet, die im Evangelium angesprochene Nächstenliebe auch im Berufsleben erfahrbar zu machen. In den Gesprächen im RU erfährt der junge Mensch, daß er sich selbst mit seinen bescheidenen Gaben bejahen kann und für andere nötig sein wird.

Solche Überlegungen dürfen allerdings nicht die realistische Einschätzung des Arbeitsmarktes und seiner Anforderungen verfälschen. Über eine nüchterne Analyse der eigenen Fähigkeiten und der gebotenen Möglichkeiten erwächst am ehesten die Bereitschaft, sich berufliche Ziele zu setzen und auch Entbehrungen bei ihrer Erfüllung auf sich zu nehmen.

Vgl. 7.3 Erwachsenwerden

Zeitvorschlag: 8 - 10 Stunden

8.4 Lehrplaneinheit: ARBEIT UND LEISTUNG

Leitgedanke: Über die Bedeutung der Arbeit für das menschliche Leben nachdenken und Bereitschaft wecken, sich unter angemessenen Zielvorstellungen den Anforderungen in Ausbildung und Beruf zu stellen.

Ziele	Inhalte
1. Über die Bedeutung der Arbeit im menschlichen Leben nachdenken.	1. Hoffnungen und Befürchtungen junger Menschen an das Berufsleben: In meinem Beruf will ich selbständig arbeiten. Ich möchte viel verdienen. Meine Traumstelle bekomme ich doch nicht. Lehrjahre sind keine Herrenjahre. Arbeitslosigkeit bedeutet eine starke Belastung für die Betroffenen.
2. Arbeit als Lebenssicherung und ein Stück Selbstverwirklichung begreifen.	2. Wir brauchen regelmäßigen Lohn. Arbeit als Auftrag und Fluch Gottes (1.Mose 3,17-19; 2.Thess 3,10-12). Im Beruf entfalte ich meine Fähigkeiten: Ich lerne ... Meine Arbeit wird gebraucht. Der Beruf verlangt Entbeh- rungen von mir: Lärm, Ein- ordnung, Monotonie ...
3. Die eigenen Fähigkeiten richtig einschätzen lernen und sich selbst auch in Begrenzung bejahen.	3. Das kann ich nicht werden, weil ... Ob ich die geeignete Lehr- stelle finde? Dieser Beruf entspricht meinen Neigungen.
4. Die eigenen Fähigkeiten als Gaben begreifen, die anderen Menschen helfen können und vor Gott zu verantworten sind.	4. Gleichnis von den anver- trauten Pfunden (Lk19,11-26). Jeder hat besondere Begabungen, die er für andere einsetzen kann (vgl.1.Kor12, 6-11). Womit ich in meinem Beruf anderen helfe.

Ziele	Inhalte
5. Die Gefahr einer Vergötzung der Leistung erkennen.	5. Hast du was, dann bist du was. Wer nichts leisten kann, ist nichts wert. Flucht in die Arbeit und ausschließliches Streben nach Geld und Erfolg (vgl. Lk 12,16-21).
6. Einstellungen und Vorurteile gegen die, die scheinbar nichts leisten, überprüfen.	6. Der Fröhrentner ist abgeschrieben. Arbeitslosigkeit ist keine Schande. Der Meister kommandiert bloß rum. Der Boss hat's gut. Der Mensch ist mehr als nur Arbeiter.
7. Den Arbeitsplatz als Stätte solidarischen Handelns kennenlernen.	7. Was geht mich mein Nachbar am Fließband an? Antonio hat es schwer - wir helfen ihm. Der Betriebsrat hat ein offenes Ohr für Probleme im Betrieb.
8. Situationen bedenken, in denen Mobilität vom einzelnen Arbeitnehmer verlangt wird.	8. Ein Beruf fürs ganze Leben? Wenn Arbeiter durch Maschinen ersetzt werden. Bereitschaft zur Umschulung. Freizeitgestaltung.
9. Den Rhythmus von Werktag und Sonntag als Teil von Gottes Lebensordnung erkennen.	9. Das 3. Gebot mit Luthers Erklärung.

Spruch: 1. Kor 12,4-6

Lied: Lobe den Herren, den mächtigen König der Ehren (EKG 234/LJ 234)

8.5 Lehrplaneinheit: ENGAGEMENT FÜR ANDERE

Die Christen begegnen oft dem Vorwurf, Jesus habe zwar großartige ethische Normen aufgestellt, in den 2000 Jahren Christentum habe sich jedoch an inhumanen Zuständen in dieser Welt nichts grundlegend geändert. So argumentieren heißt, die Frage nach der Wirklichkeit des Christlichen stellen, es heißt, neu und für unsere Zeit fragen, was der Welt durch die Christen im Auftrage des Evangeliums weitergegeben werden muß.

Inhalte und Forderungen des Evangeliums haben auch in der Menschenrechtskonvention der UN (1948) und im Grundgesetz der Bundesrepublik Deutschland (1949) ihren Niederschlag gefunden, wo es um die allgemeine Anerkennung der Würde des Einzelnen und der Gesellschaft geht. Trotzdem bleibt die von Jesus verkündete Botschaft vom Wirken des Gottesreiches unter den Menschen eine leere Proklamation, wenn sie nicht durch die tätig werdenden Hörer dieser Botschaft zur Wirkung gebracht wird. Jesus hat stets in die Entscheidung gestellt: Vom Glauben an diese Botschaft aus zu wagen, Leben und Handeln für die Verwirklichung des Reiches Gottes einzusetzen.

Es ist eine bedrückende Tatsache, daß sich Menschen in der christlichen Welt ebenso schrecklich aufgeführt haben wie außerhalb, obwohl sie von Jesus ein klares Unterscheidungsvermögen haben von Gut und Böse. Wo diese Unterscheidung ernst genommen wird, können Menschen fähig werden, inhumane Zustände zu bessern. Christen sind damals wie heute zum Engagement für Unterdrückte, Leidende, Verachtete aufgerufen. Der Blick auf die Zustände darf nicht zum Haß auf ihre vermeintlichen Verursacher führen, sondern soll zum Einstehen für die Menschen in Not ermutigen.

Bei Schülern dieser Lernstufe sind mit solchen Überlegungen Fragen und Bemühungen angesprochen, die sich in vielen konkreten Situationen des Alltags stellen. Auch im Gemeinschaftskundeunterricht werden diese Fragen behandelt (Absprachen mit dem Klassenlehrer!), deshalb kann umso deutlicher der Blick auf die Rückbindung des Christen gelenkt werden, der sich vom Anspruch des Evangeliums zum Handeln beauftragt weiß, mit dem er dazu beitragen kann, inhumane Zustände und ungerechtes Verhalten zu überwinden (Mt 25,31-46).

- Vgl. 6.5 Armut und Reichtum
- 7.4 Krieg und Frieden
- 7.5 Lebensbild M.L. King
- 7.6 Mission
- 8.6 Leben mit der Schöpfung
- 9.2 Hiob
- 9.5 Macht und Ohnmacht

Zeitvorschlag: 6 - 8 Stunden

8.5. Lehrplaneinheit: ENGAGEMENT FÜR ANDERE

Leitgedanke: Erkennen, daß Engagement für andere aus dem Zuspruch des Evangeliums erwächst und daß Christen an der Überwindung ungerechter und inhumaner Zustände mitarbeiten.

Ziele	Inhalte
1. An Beispielen erarbeiten, daß der einzelne dazu beitragen kann, soziale Mißstände zu beseitigen.	1. Der Elternbeirat hatte einen guten Vorschlag. Eine Beschwerde auf dem Rathaus hat Erfolg. Eine Bürgerinitiative setzt sich durch.
2. Beispiele kennenlernen, in denen Jesus Normen und Ordnungen seiner Zeit um der Menschen willen übertreten hat.	2. Heilung am Sabbat (Mk3,1-6). Zuwendung zu Frauen und Zöllnern (Mk10,13-16).
3. Situationen kennenlernen, in denen bei uns Würde und Rechte einzelner gefährdet sind.	3. Mietwucher bei Ausländern. Kein Platz für Kinder! Schüler zweiter Klasse?
4. Wissen, daß das Grundgesetz Freiheit und Würde schützt und die Gleichheit vor dem Gesetz für alle garantiert.	4. Das Grundgesetz - was geht mich das an? Politik eine langweilige Sache! Durch Wahlen ändert sich sowieso nichts! Menschenrechte - eine Einlösung dessen, was das Evangelium meint.
5. Wissen, daß in manchen Ländern die Menschenrechte verletzt werden.	5. Beispiel: Unrecht durch Rassenschranken. Verfolgung aus Glaubensgründen. Folterung politischer Gegner. Mahnung und Hilfe: Amnesty International, Rotes Kreuz ...
6. Erkennen, daß jeder Mensch für die Gemeinschaft, in der er lebt, mitverantwortlich ist.	6. Jeder ist sich selbst der Nächste. Die Klasse muß auf alle Rücksicht nehmen. Die Bürger entscheiden für die Gemeinde: Gemeinderat. Kirchengemeinde: Kirchengemeinderat. Am Arbeitsplatz. Gegen Unrecht müssen wir uns stellen (Klasse, Nachbarschaft, Stadtteil...) Vgl. Gleichnis vom Weltgericht (Mt 25,31-46).

Spruch: Mt25,40b.45b

8.6 Lehrplaneinheit: LEBEN MIT DER SCHÖPFUNG

Der im Schöpfungsbericht 1. Mose 1 genannte Auftrag zur "Beherrschung der Erde" ist angesichts heutiger Gefährdungen der Lebensräume und -bedingungen des Menschen neu zu hören und mehr vom Auftrag der Pflege und der Bewahrung der Natur (1. Mose 2,15) zu bedenken.

Der Mensch ist Teil der Schöpfung und als "Ebenbild Gottes erschaffen", d. h. er ist verantwortliches Gegenüber des Schöpfers und mit der Sorge um Pflanze und Tier beauftragt (vgl. Sintfluterzählung 1.Mose 9,1-7). Die Natur ist zur Erhaltung des menschlichen Lebens notwendig. Bewahrung der Schöpfung bedeutet daher auch Sicherung des menschlichen Lebens und Lebensraumes.

Auch Schüler dieser Lernstufe erleben Gefährdungen und Einschränkungen ihres Lebensraumes tagtäglich: Spielplätze fehlen, die wachsende Verkehrsdichte nimmt die Möglichkeit, sich frei auf der Straße zu bewegen, beengte Wohnmöglichkeiten schränken den natürlichen Drang nach Bewegung und Entfaltung der Kräfte ein. Oft sind sie Opfer solcher Auswirkungen bisheriger Nutzung aller Möglichkeiten zur Veränderung der Umwelt. Stets hat die Verwendung neuer technischer Errungenschaften, die das Leben sicherer oder leichter machen sollen, auch zu Gefährdungen geführt, die mit ihren Folgen häufig neue Probleme aufwarfen. Es gibt immer perfektere Krankenhäuser, aber der Patient wird eine Nummer und die Kenntnisse in häuslicher Krankenpflege verkümmern. Wir wollen immer mehr und schnellere Autos - wohin sollen wir aber mit den Wracks, reicht das Benzin und was bewirken die Abgase? - Alle haben jetzt Wohnungen, aber in Wohnsilos gibt es nur wenige Nachbarschaftskontakte u.a. Dafür bietet die Erzählung vom Turmbau zu Babel (1. Mose 11,1-9) ein anschauliches Beispiel.

Lehrer und Schüler sollen nach Möglichkeiten fragen, wie mit der Natur und den Lebensräumen verantwortungsbewußt umgegangen werden kann.

Vielleicht wird man auch Gedanken der Konsumerziehung aufnehmen, die allerdings bei unseren Schülern, die sich häufig als die Zukurz-Gekommenen erleben, zunächst nur wenig Verständnis finden.

Die Zustimmung wird eher erreicht werden, wenn die Klasse eine Aktion gemeinsam plant und durchführt.

Die einzelnen Ziele können auch umgestellt werden.

- Vgl. 5.7 Gott sorgt für uns und die Welt
7.3 Erwachsenwerden
8.5 Engagement für andere
8.7 Einfach Leben - Franz von Assisi

Zeitvorschlag: 8 - 10 Stunden

8.6 Lehrplaneinheit: LEBEN MIT DER SCHÖPFUNG

Leitgedanke: Hören, daß dem Menschen die Schöpfung als Lebensraum geschenkt ist. Erfassen, daß der Mensch als Gegenüber Gottes erschaffen und mit der Verantwortung für die Schöpfung beauftragt ist.

Ziele	Inhalte
1. Hören, daß der Mensch mit allen Geschöpfen erschaffen ist, daß ihm allein jedoch die Welt zur Nutzung und Pflege anvertraut ist.	1. Die Schöpfung, ein Geschenk über das wir uns freuen (Ps 104). Auftrag an den Menschen: Machtet euch die Erde untertan! (1.Mose 1,28) ... daß er ihn baue und bewahre ... (1.Mose 2,15).
2. Beispiele kennenlernen, wie die natürlichen Lebensbedingungen geschützt, aber auch bedroht und zerstört werden können.	2. Und siehe, es war sehr gut... Schützt die Alpenblumen! Bäume in unserer Stadt. Fischsterben im Rhein. Verschmutzte Seen. Vogelarten sterben aus. Smog-Gefahr! Gefährdung der Natur - Gefährdung des Menschen.
3. An Beispielen erfassen, daß die Bedingungen des Lebens für den Menschen ein Geflecht vieler wechselseitiger Abhängigkeiten bilden.	3. Was wir alles zum Leben brauchen. Pedro pflückt Kakaobohnen für mich, Juanita Apfelsinen ... Wenn ich mein Fahrrad selbst bauen wollte! Wilde Müllablagerung - geordnete Deponie?
4. Verstehen lernen, daß Wissenschaft und Technik das Leben in der Gesellschaft beeinflussen, neue Freiheiten und Verantwortungen, aber auch neue Gefahren mit sich bringen.	4. Noah baut eine Arche für sich und die Tiere (1.Mose 6-9) Was menschliche Errungenschaften bewirken können, haben schon Turmbauer in Babel erfahren (1.Mose 11,1-9) Das soll die Küchenmaschine tun. Woher die viele Energie? Mein Vater hat einen Herzschrittmacher.
5. Modellhafte Ansätze eines verantwortlichen Lebens von und mit der Natur bedenken und auf ihre Realisierbarkeit befragen.	5. Ein neuer Lebensstil. Ich verwende nur noch ... Wir helfen bei der Säuberung des Waldes.

Spruch: Ps 104,33

Lied : Du schufst, Herr, unsere Erde gut (A 77 815)

8.7 Lehrplaneinheit: EINFACH LEBEN - FRANZ VON ASSISI

Die Gestalt des Franz von Assisi wird den meisten Schülern noch unbekannt sein. Die große historische Distanz und das geringe Wissen über das Mittelalter insgesamt erschweren überdies eine Auseinandersetzung. Das macht eine sorgfältig geplante Motivationsphase nötig und ein Eingehen auf alle Schüleräußerungen, die eine Verbindung mit der Gegenwart erlauben. Die Persönlichkeit des Franz kann die Schüler faszinieren oder provozieren. Dadurch wird die Auseinandersetzung mehr als ein trockener Kirchengeschichtskurs.

Der Religionsunterricht muß auf dem aufbauen, was der Geschichtsunterricht über das Mittelalter, die Stellung von Amtskirche und Papst vermittelt hat (siehe 6.8 Lebensbild: Martin Luther). Diese Kenntnisse werden aufgefrischt und ergänzt; können aber nicht von Grund auf in dieser Einheit vermittelt werden. Diese Lehrplaneinheit bietet die Möglichkeit, sich mit dem Entstehen von klösterlichen Gemeinschaften, ihrer Lebensform und ihrem Wirken zu befassen.

Fragestellungen, die an Person, Leben und Wirken des Franz von Assisi durchdacht werden können, weisen in folgende Richtungen:

1. Lassen sich Formen eines persönlichen Lebensstils gegen die leitenden Maximen der jeweiligen Gesellschaft durchsetzen und durchhalten?

2. Welches sind überzeugende und vom Evangelium her begründbare Lebensformen der Kirche heute angesichts von Hunger und Not in der Welt?

3. Welche Lösungsmöglichkeiten für unsere Probleme wie Zerstörung der Natur und Bedrohung des Friedens lassen sich ableiten?

Solche Überlegungen und Zielrichtungen erschließen sich den Schülern, wenn sie an Leitbildern oder am Handeln von Menschen festgemacht sind. Eine so eindrucksvolle und eigenwillige Gestalt wie die des Franz von Assisi fordert zur kritischen Auseinandersetzung geradezu heraus. Sie eignet sich deshalb für Schüler dieser Altersstufe und verlangt ihnen ein eigenes Urteil ab.

- Vgl. 6.5 Armut und Reichtum
6.8 Lebensbild Martin Luther
8.1 Jesus, der Mensch und Christus, der Herr
8.6 Leben mit der Schöpfung

Zeitvorschlag: 6 - 8 Stunden

8.7 Lehrplaneinheit: EINFACH LEBEN - FRANZ VON ASSISI

Leitgedanke: Das Leben des Franz von Assisi als einen konsequenten Versuch kennenlernen, in seiner Zeit dem Vorbild Jesu nachzueifern. Darüber nachdenken, welche Impulse von seinem Wirken für die heutige Zeit ausgehen können.

Ziele	Inhalte
1. Sich mit Vorstellungen auseinandersetzen, die am heutigen Lebensstil Kritik üben.	1. Kritik an der Konsumgesellschaft. Wohlstand bei uns - Hunger in Entwicklungsländern. Nullwachstum - neuer Lebensstil.
2. Von der Hinwendung des Franz von Assisi zum einfachen Leben hören.	2. Der junge Franz von Assisi: Reichtum des Vaters, Lebensstil, seine Ziele. Vision: "Baue mein Haus auf, das am Einstürzen ist". Bruch mit dem Elternhaus. Seine neue Einstellung zum Leben.
3. Die Liebe des Franz von Assisi zu den Mitgeschöpfen kennenlernen.	3. Schutz und Achtung vor der Natur und Freude an ihr: Stellung des Franz zur Natur (Sonnengesang, Predigt vor den Tieren).
4. Leben und Forderungen des Franz von Assisi als Kritik an der mittelalterlichen Kirche begreifen.	4. Pracht und Macht der Kirche im Mittelalter: Der Papst als Herrscher der Welt. Begegnung von Franz und Papst Innozenz III.
5. Armut, Barmherzigkeit und Hilfe am Nächsten als Kennzeichen des Lebens von Franz und seinen Anhängern kennenlernen.	5. Der Franziskanerorden: Ordensregel, Wirken. Die ursprünglichen Absichten des Franz werden verändert.
6. Über Anstöße nachdenken, die von Franz für die heutige Zeit und ihre Probleme ausgehen können.	6. Überwindung von Haß und Gewalt: Friedenspredigt vor dem Sultan. Überwindung von Hunger und Not: Armut bei Franz und den Franziskanern. Einstellung zum Nächsten: Friedensgebet. Versuche von heute, in diesem Sinne zu wirken.

Gebet
und

Lied : O Herr, mach mich zum Werkzeug deines Friedens (LJ 692/SM II 37/
NL 43/A 77 845)

9.1 Bibelkurs NT: P A U L U S

Von Jesus Christus reden heißt, auch von Paulus reden. Bereits im Urchristentum war Paulus eine umstrittene Gestalt, die bis heute nicht wenige Fragen aufwirft. Viele werden durch die Zentralbegriffe seiner Theologie, z. B. den der Rechtfertigung aus Glauben oder durch seine Auseinandersetzung mit dem Gesetz des Mose, bei der er dem "Gesetz der Sünde" das "Gesetz Christi" gegenüberstellt, eher abgeschreckt als ermutigt, Paulus im RU zu bearbeiten. Die in den Begriffen gemeinte Sache kann jedoch auch Lernbehinderten nahegebracht werden.

Für Paulus gibt es im NT erstaunlich viel Quellenmaterial: Neben seinen Briefen steht die Apostelgeschichte des Lukas. Dieser versuchte, die erste Missions- und Kirchengeschichte darzustellen und räumte Paulus darin einen zentralen Platz ein.

Beide Quellen entziehen sich zunächst unserem unmittelbaren Zugriff; Briefe sind immer aus konkretem Anlaß für bestimmte Empfänger abgefaßt. Allzu schnell vergessen wir die Tatsache, daß Paulus ein Mann missionarischer Praxis war und keine theologischen Texte schrieb. Deshalb rücken diese überlieferten Dokumente zunächst in eine zeitliche Ferne, die es zu respektieren gilt. Die Apostelgeschichte ergänzt in erzählender Weise das Bild, das sich aus den Briefen ergibt.

Unbestritten bleibt die Bedeutung, die die Theologie des Paulus in der kirchlichen Tradition hat; wenn Luther oder K. Barth den Römerbrief neu auslegten, erlebte die Kirche zusammen mit den davon ausgehenden reformatorischen Impulsen stets auch eine Paulus-Renaissance.

Um Leben und Wirken des Paulus lebendig werden zu lassen, wird man auf beide Quellen zurückgehen; die indirekte Selbstdarstellung in Predigt und Rede der Briefe ist ebenso wichtig wie der historische Rahmen, der aus der Apg zu gewinnen ist.

Die Lernziele machen alternative Angebote, die der Lehrer von den Bedürfnissen seiner Klasse her wählen kann.

Ziel 1 zeigt Beispiele aus 1. Kor 9 und Röm 8, die die zupackende Art paulinischer Predigt verdeutlichen.

Mit Ziel 2 werden Stationen der Missionsarbeit angesprochen, die die Spannungen ahnen lassen, unter denen dieser Mann zu leiden hatte.

Ziel 3 bietet das Kennenlernen von 1. Kor 13 an; auch Lernbehinderten dürfte die Begegnung mit diesem Text, der zu den bedeutendsten der Weltliteratur gehört, nicht vorenthalten werden, zumal darin Fragen und Gedanken angesprochen sind, die ihr eigenes Fragen aufnehmen und anregen können.

Mit Ziel 4 wird ein Brief des Paulus zur Bearbeitung vorge schlagen. Mit dem einzigen "privaten" Brief an Philemon kann gezeigt werden, wie im Tätigwerden für den Mithruder die Weisen der Liebe von 1. Kor 13 damals wie heute wirksam und konkret werden.

Vgl. 6.1 Wie Schriften des NT entstanden sind
7.6 Mission
9.2 Hiob

Zeitvorschlag: 10- 12 Stunden

9.1 Bibelkurs NT: PAULUS

Leitgedanke: An Beispielen aus Briefen des Paulus und der Apostelgeschichte Leben und Werk des Völkerapostels kennenlernen und zentrale Fragen des Christ-Seins für das eigene Leben stellen können.

Ziele	Inhalte
1. Beispiele kennenlernen, mit denen Paulus Glaubensbrüder zum Leben als Christen ermutigt und die Botschaft von der Liebe Gottes bekräftigt.	1. 1.Kor.9,24-27: Welchen Siegeskranz wird der Christ erlangen? Röm8,31-39: Ein Christ hat Gott zum Freund! Christen wissen sich stark, weil die Macht des Auferstandenen gegen alle Mächte und Bedrängnisse steht.
2. Einzelne Daten aus dem Leben des Paulus auf dem historischen Hintergrund des 1. Jh. n. Chr. sehen lernen und die wichtigsten Stationen der Missionsarbeit des Paulus kennen.	2. Der gelehrte Jude aus der Diaspora als römischer Bürger, der griechisch spricht (Gal 1,13-24). Spannungen zwischen den Jüngern und dem Verkündiger der Auferstehung - Apostelkonvent (Apg 15,1-35 und Gal 2,1-10). Missionsreisen - Ende in Rom.
3. Das "Hohelied der Liebe" als schönstes Beispiel paulinischer Gedanken und Sprache kennenlernen.	3. Ein Lied in drei Stopfen (1. Kor 13): Vers 1-3: Begabung oder Leistung sind ohne Liebe sinnlos. Vers 4-7: Die Liebe tut, was dem Nächsten hilft. Vers 8-12: Die Macht der Liebe, die ewigen Bestand hat, erlangt allein den letzten Sieg.
4. Mit dem Brief an Philemon erfassen, wie die Botschaft des Evangeliums von der Freiheit und Liebe zur Wirkung kommt.	4. Philemonbrief: Der Gefangene ist frei zum Eintreten für Onesimus. Nicht mehr Sklave - sondern Bruder. Schulden übernehmen für einen anderen? Von der Gnade des Herrn Jesu Christi geleitet.

Spruch: 2.Kor 12,9a; 1.Kor 13,13

Lied : Liebe ist nicht nur ein flüchtiges Wort (SL 60)

9.2 Bibelkurs AT: H I O B

Die Frage des Menschen, die das Hiob-Buch stellt und zu beantworten versucht, lautet: Aus welchem Grund trifft auch den Frommen Schmerz und Leid? Wie stellt sich Gott zum klagenden Menschen?

Deutlich sind am Hiob-Buch die Stadien seiner Gestaltung erkennbar: Den Rahmen bildet eine alte, vermutlich aus mündlicher Erzähltradition hervorgegangene Geschichte in volkstümlichem Stil (Hi 1-2; 42,7-17), in der ein dulddender Hiob gezeichnet ist. Spätere Zeiten haben den Stoff ergänzt und erweitert, weil die Frage: "Wie kann Gott das zulassen?" immer neu gestellt wurde. In den drei Redegängen Hiobs und seiner Freunde (Hi 4-23; 24 - 27 sind fragmentarisch) sind Klage und Anklage, Erklärungsversuche und die Frage nach Gottes Wirken gestaltet; sie sind nicht etwa systematisch aufgebaut, sondern geben in Argumentationen, Bildern, Nebengedanken und Exkursen einen Einblick in lebendige Gesprächsabläufe. Hier muß der Lehrer auswählen.

Die Reden des Elihu (Hi 32 - 37) sind spätere Einschübe und werden hier nicht berücksichtigt. Am Ende des erregenden Gefalles der Reden wendet Hiob sich mit Anklage und Protest an Gott, den er als Anwalt (Hi 19,25 - 26) in fast unverschämtem Zutrauen anruft.

Gottes Reden aus dem Wetter zeigen keine Gründe dafür auf, warum der Mensch leiden muß, sie geben aber eine majestätische Schau auf die Fülle der Schöpfung, die den klagenden Hiob zum Gotteslob bringt. Gott erweist seinem Knecht Hiob die Zuwendung in der Gegenwart.

Das Buch Hiob stellt mit poetischer Kraft die Frage, ob der Mensch ein Recht hat, Gott anzuklagen. Gelingt es, Gott durch Klagen zum Eingreifen zu bewegen? Es zeigt Klage als eine Handlung, in der ja stets auch bei Hiob Bekenntnis und Zuversicht mitschwingen. Das Handeln Gottes vollzieht sich an Hiob zunächst als Sprachgeschehen, als Handeln in Worten, das auf das Handeln Gottes in Natur und Geschichte hinweist.

Obwohl heute viel geredet wird, sind wir und unsere Schüler oft sprachlos, wenn es darum geht, persönliche Glücks- und Leiderfahrungen zu artikulieren. Am Beispiel des klagenden Hiob sollen die Schüler verstehen lernen: Eigene Not darf nicht nur, sie soll vor Gott ausgesprochen werden.

Wie das hier und jetzt geschieht, sollte der Lehrer an Beispielen mit den Schülern erproben. Dabei muß auch gezeigt werden, daß Hilfe oft anders aussehen kann, als wir es erwarten.

- Vgl. 8.5 Engagement für andere
9.1 Paulus
9.3 Gut und Böse
9.6 Glauben und Beten

Zeitvorschlag: 8 Stunden

9.2 Bibelkurs AT: HIOB

Leitgedanke: Von Hiob als einem Menschen hören, der sein Leid vor Gott klagt und lernt, in seiner Gottverlassenheit die Majestät des Schöpfers neu zu sehen. Verstehen, daß jeder vor Gott das Recht hat zu klagen und mit der Zuwendung Gottes rechnen kann.

Ziele	Inhalte
1. An der Erzählung von Hiobs Schicksal erfassen, wie er zur Klage und zum Protest gegen Gott kommt.	1. Zusammenfassende Erzählung: Gott läßt Hiobs Glauben durch Verlust und Leiden prüfen (Hi 1-2). Hiob verzweifelt und klagt (Hi 3.19,1-24 in Auswahl).
2. Hören, wie die Freunde Hiob das Leidenmüssen erklären, aber keinen Trost wissen.	2. Wer Leid erfährt, muß schuldig sein (Hi 4). Will niemand mitleiden? (Hi 16)
3. Erfahren, daß Gott die Frage nach dem Grund des Leidens mit seiner Zuwendung beantwortet und Hiobs Blick auf die Schönheit der Schöpfung lenkt.	3. Gottes Selbstoffenbarung (Hi 38-41 in Auswahl). Hiob betet an (Hi 42,1-6). Dem Klagenden wird Zuwendung zuteil (Hi 42,7-17).
4. An Beispielen aus dem eigenen Leben und aus der Umwelt feststellen, wie Menschen in Grenzerfahrungen nach Gott fragen.	4. Wie kann Gott das zulassen? Kinder verhungern in Indien. Wieder 30 Verkehrstote am Wochenende. Eine Mutter von 3 Kindern stirbt an Krebs.
5. An konkreten Beispielen aus der persönlichen Umwelt Möglichkeiten herausfinden, wie eigene Not artikuliert und Trost zugesprochen werden kann.	5. Mißerfolg in der Schule. Enttäuschung im Privatleben. Todesfall in der Familie. Worte, die in der Not trösten können (z.B. Ps 73,23-24; Ps 130,1-3; Ps 23). Gott ist kein Automat.

Spruch: Hiob 19,25

Lieder: Aus tiefer Not (EKG 195/LJ 195)

Manchmal kennen wir Gottes Willen (A 77 618)

Herr, deine Liebe ist wie Gras und Ufer (A 77 836)

9.3 Lehrplaneinheit: GUT UND BÖSE

Der Mensch hat zu allen Zeiten versucht, das Geheimnis des Bösen, das er als Schuldiger werden und Angst haben erfährt, zu deuten und zu bewältigen. Erfahrungen mit dem Bösen können zwar von unterschiedlichen Kulturstufen und gesellschaftlichen Normen geprägt sein, dennoch gehören sie zur Existenz des Menschen unlösbar dazu.

Pubertierende erleben sich häufig in der Spannung von überschießender Kraft und dem Verlangen nach Sicherheit und Bindung. Dabei geraten sie in Konflikte, die mit den Ablösungsprozessen dieser Altersstufe einhergehen. Mit dieser Lehrplaneinheit sollen ihnen Möglichkeiten zur Orientierung und zur Findung persönlicher Lebenskonzepte angeboten werden.

Vom eigenen Erleben aus können sie mit den Erzählungen vom Sündenfall hören, daß ihre Fragen bereits von den Urgeschichten gestellt wurden und daß die Frage, woher das Böse kommt, nicht beantwortbar ist. Die verschiedenen Versuche, bei denen sich die Menschen in früheren Zeiten mit dem Bösen auseinandersetzen, dürften ihr Interesse finden.

Mit den Zielen 4 und 5 kann anschließend umso deutlicher herausgearbeitet werden, worauf sich der Glaube der Christen gründet. Christen sind keineswegs weniger von Erfahrungen mit dem Bösen angefochten, aber sie haben Hilfen für den Umgang damit, denn ihnen ist in Jesus Christus die Versöhnung mit Gott zugesagt.

Der Gefahr, daß diese Überlegungen im Gedanklichen steckenbleiben, wird begegnet, indem die Schüler für den eigenen Alltag Möglichkeiten suchen, die für das Umgehen miteinander und zur Überwindung des Bösen hilfreich sind.

Vgl. 6.3 Schuld und Vergebung

8.1 Jesus der Mensch und Christus der Herr

9.2 Hiob

9.6 Glauben und Beten

Zeitvorschlag: 8 - 10 Stunden

9.3 Lehrplaneinheit: GUT UND BÖSE

Leitgedanke: Sich eigener Erfahrungen mit dem Bösen bewußt werden und sie als Erscheinungen unserer menschlichen Existenz begreifen. In der im Evangelium zugesagten Vergebung ein Angebot sehen, das Böse durch Liebe zu überwinden.

Ziele	Inhalte
1. Einsehen, daß jeder Mensch immer wieder schuldig wird und sich isoliert.	1. Mir wird Böses angetan. Ich bin halt so! Wie konnte mir das passieren? Ich verstehe mich selbst nicht mehr. Das habe ich nicht gewollt.
2. Erkennen, daß egoistisches Verhalten oft zu Streit und Schuld führt.	2. Ich kann doch machen, was ich will! Jeder ist sich selbst der Nächste! Was gehen mich die Folgen an?
3. An Bildern aus alten Geschichten feststellen, wie Menschen sich mit dem Bösen auseinandergesetzt haben.	3. Figuren in Märchen: Teufel, Hexen, Drachen, böser Wolf ... Satan als Widersacher Gottes.
4. Überlegen, wie im AT von der Erfahrung des Bösen gesprochen wird.	4. Der Mensch wird versucht (1.Mose 3,1-5). Sündenfall=Trennung von Gott (1.Mose 3,6-24). Der erste Brudermord (1.Mose 4). Satan darf Hiob prüfen (Hi 1).
5. Hören, daß Christen vergeben können, weil sie von Gott geliebt sind und ihnen selbst vergeben ist.	5. Jesus fordert die Bereitschaft zum Verzeihen (Mt 18,21-35). Christus hebt die Trennung von Gott auf (2.Kor 5,17-19). Bitten im Vaterunser: Vergib uns unsere Schuld! Erlöse uns von dem Bösen!
6. Möglichkeiten bedenken, wie jeder zur Überwindung des Bösen in und zwischen uns beitragen kann.	6. Mit Klatsch hatte es angefangen. Er verzichtet auf Rache. "Es gibt nichts Gutes, außer man tut es!"

Spruch: Jak 4,7.8a

Lied: Erd und Himmel sollen singen (SM II 8/NL 73/A 77 606/LJ 659)

9.4 Lehrplaneinheit: LIEBE UND EHE

Über diesen wesentlichen Bereich des menschlichen Lebens kann sicher nicht nur in einer speziellen Lehrplaneinheit gesprochen werden. Der Unterrichtende wird frühere Schüleräußerungen aufgreifen und auf Fragen und Vorerfahrungen der Schüler eingehen. Die Schüler sollen ermutigt werden, frei zu äußern, was sie bewegt und bedrängt. Der RU kann helfen, Lösungen zu suchen, die ihnen auf dem Weg zur Persönlichkeitsentwicklung und der Identitätsfindung weiterhelfen. Dabei sind die schulischen Möglichkeiten begrenzt: Weder das Vertrauensverhältnis noch die innere Gesprächsbereitschaft lassen sich erzwingen. Auch sind vor der Bearbeitung sexualethischer Fragen die geltenden Erlasse des Ministeriums für Kultus und Sport zu beachten sowie die notwendigen Absprachen mit den Eltern und Fachlehrern zu treffen.

Die Ehe kann nicht einseitig verklärt und idealisiert werden. Solche einseitigen Aussagen widersprechen häufig den Erfahrungen der Schüler. Der Mensch ist auf die Zuwendung und Bestätigung durch andere Menschen angewiesen. Neben vielen möglichen Beziehungen bildet die Ehe die Grundlage für die beglückendste menschliche Gemeinsamkeit, die die Entwicklung der individuellen Persönlichkeit entscheidend mitprägen kann, jedoch ihre zentrale Bedeutung von der Verantwortung füreinander und für die der Ehe entspringenden Kinder erhält. Von daher versteht sich die christliche Auffassung der Ehe: Die Partner verpflichten sich zu lebenslangem Vertrauen, das in gegenseitiger Rücksichtnahme und in der Bereitschaft zur Vergebung verankert ist. Gerade auch im Blick auf die Kinder und deren Zukunft und Entwicklung soll die Partnerschaft in der Ehe in Gefährdungen überprüft und bedacht werden.

Kinder wachsen aber nicht nur in vollständigen Familien auf; zu denken ist auch an geschiedene oder verwitwete Elternteile, die Kinder allein erziehen, und an ledige Mütter. Mit Ziel 8 können Beispiele untersucht werden, wie Menschen, die sich zur Ehelosigkeit entschlossen haben, auch ohne Bindung in einer Ehe ein sinnerefülltes Leben führen können.

In einem Zeitalter der Gleichberechtigung von Mann und Frau, bei gleichen Berufschancen und Pflichten, veränderten Möglichkeiten der Familienplanung und Empfängnisverhütung müssen viele Fragen neu durchdacht und Antworten gesucht werden. Die Aussagen der Bibel sind von daher neu zu hören und in ihrer Bedeutung zu erschließen. Sie können so zu einer Orientierungshilfe für die jungen Menschen werden.
(Siehe Artikel "Ich und Du", Evangelischer Erwachsenenkatechismus, Gütersloh 1975).

Vgl. 5.3 Jungen und Mädchen
7.3 Erwachsenwerden

Zeitvorschlag: 8 - 10 Stunden

9.4 Lehrplaneinheit: LIEBE UND EHE

Leitgedanke: Bedenken, daß der Mensch auf Liebe angewiesen ist.
Die Ehe als umfassende Lebensgemeinschaft von Mann
und Frau verstehen und über Verpflichtungen und
Verantwortungen in der Ehe nachdenken.

Ziele	Inhalte
1. Bedenken, in welchem Umfang der Mensch lebenslang auf die Zuwendung durch andere angewiesen ist und daß die Liebe zwischen den Geschlechtern eine besondere Form dieser Zuwendung darstellt.	1. Eine Freundschaft ist viel wert. Ein junges Ehepaar plant seine Zukunft. Gott schuf den Menschen als Mann und als Frau (1.Mose 1,27),
2. Freundschaften im Jugendalter als Vorstufe einer reifen partnerschaftlichen Beziehung begreifen.	2. Formen des Umgangs unter Jugendlichen. Hemmungen und Ängste. Verliebtsein und Liebe. Die große Enttäuschung.
3. Verstehen, daß der Mensch sich seiner Sexualität freuen darf und zugleich Verantwortung für sich und den anderen hat.	3. Von der Liebe schwärmen alle. Erwartungen und Ängste bei Jungen und Mädchen. Sexualität ohne Liebe? Bis zur Ehe warten?
4. Ehe als umfassende Lebensgemeinschaft verstehen und bedenken, welche Chancen sie bietet, aber auch, welchen Gefährdungen sie unterliegt.	4. Ein Mann (eine Frau) fürs Leben. Beide Partner übernehmen Verantwortung füreinander. Hält man es mit einem Menschen ein Leben lang aus?
5. Nach der Bedeutung der kirchlichen Trauung fragen.	5. Zuerst aufs Standesamt! In der kirchlichen Trauung wird der Segen Gottes zugesprochen. "Was Gott zusammenfügt, soll der Mensch nicht scheiden " (Mt 19,6). Das 6. Gebot.
6. Über die Voraussetzung für Elternschaft und eine gute Entwicklung der Kinder nachdenken.	6. Die Eltern bieten dem Kind Liebe, Geborgenheit, Rückhalt. Ein Kind ist unterwegs. Ich will es nicht. Alleinerziehende Elternteile.
7. Die Problematik der Ehescheidung erörtern.	7. Wir passen nicht zusammen! Die haben sich auseinandergelebt. Die Kinder sind die Leidtragenden.
8. Verschiedene Gründe für Ehelosigkeit bedenken und beurteilen.	8. Ich werde nicht heiraten: Enttäuschungen in der Liebe. Erfüllung im Beruf. Eine unheilbare Krankheit... Allein und frei.

Spruch: Mt 19,6

Lied : Allein können wir nicht leben (SL 64/LJ 681)

9.5 Lehrplaneinheit: MACHT UND OHNMACHT

Das Leben ist bestimmt vom Streben des Menschen nach Geltung und Macht und den Versuchen einzelner und der Völker, sich selbst zu behaupten, eine Rolle zu spielen und nicht das Opfer willkürlicher Machtausübung anderer zu werden. Das Streben nach Ansehen und Geltung ist mit Aggressivität gekoppelt und tritt auf, ehe sich das Individuum Rechenschaft darüber ablegt. Die Frage, ob hier ein zur Lebensbewältigung notwendiger Trieb vorliegt, wie beim Nahrungs- und Fortpflanzungstrieb, wird von manchen Verhaltensforschern bejaht (K. Lorenz). Sicher spielen für die Erscheinungen aggressiven Verhaltens auch Normen und Regeln der Gesellschaft eine Rolle, sowohl was ihre Ausprägung wie auch ihr Auftreten betrifft.

Wichtig wird sein, mit Schülern dieser Stufe Gründe für vorhandene Aggressivität darzustellen und zu zeigen, daß nicht sich entladende Kraftüberschüsse als solche "böse" sind, wohl aber solche, die auf Gewaltanwendung, Verletzen oder Schädigen anderer zielen. Ebenso werden die vermuteten Ursachen dieser Beispiele aus Urzeiten der Menschheit ihr Interesse finden. Dabei können die Schüler Maßstäbe für verantwortlichen Machtgebrauch einsehen.

Machtstreben ist erklärbar, aggressives Verhalten als zum Menschen gehörend verständlich, überraschend jedoch ist die Tatsache, daß das NT vollkommen andere Maßstäbe setzt, als von diesen Voraussetzungen her vermutet werden könnte. Nicht der Größte, Stärkste, Mutigste und Leistungsfähigste ist vor Gott auch der Anerkannte. Da ist von Erniedrigung, Dienen, Lastentragen, ja von der Kraft Gottes, die im Schwachen mächtig ist, die Rede. Jesus hat sich mit dem eigenen Weg, der im Scheitern am Kreuz endete, dafür verbürgt.

Schließlich ist die Erfahrung aufzugreifen, daß der Mensch in vielen Situationen ohnmächtig ist. Christen haben hier die Chance, das "Gesetz Christi" zu erfüllen (Gal 6,2): Die gemeinsam getragene Not wird erträglich, der vom Leid geprüfte Mitmensch kann erfahren, daß andere ihn annehmen und begleiten.

- Vgl. 7.4 Krieg und Frieden
7.5 Lebensbild M.L. King
8.5 Engagement für andere
9.3 Gut und Böse

Zeitvorschlag: 8 - 10 Stunden

9.5 Lehrplaneinheit: MACHT UND OHNMACHT

Leitgedanke: Über Erfahrungen von Macht-Haben und Ohnmächtigkeit und über Ursachen für Machtstreben nachdenken. Hilfen bedenken, die Christen für Entscheidungen in Machtfragen vom Evangelium her haben.

Ziele	Inhalte
1. Eigene Erfahrungen von dem Drang nach Macht und von dem Erleiden des Ohnmachtigseins zur Sprache bringen.	1. Ich bin der Größte! Da hatten alle Angst vor mir. Immer bin ich die Letzte. Das kann ich doch nie. Alle sind beliebter als ich.
2. Ursachen kennen, die zum Streben nach Macht führen und einzelne konkrete Beispiele von Auswirkungen der Macht hören und beurteilen.	2. Was hinter dem Geltungsstreben stecken kann: - keiner mag ihn, - er findet nie Anklang, - immer will er Recht haben, - sie kann anderen nichts gönnen, - der Wille zur Macht bei den Turmbauern in Babel (1.Mose 11,1-9).
3. Einsehen, daß der Trieb zur Macht zum Menschsein gehört, und daß es deshalb Maßstäbe für verantwortlichen Machtgebrauch geben muß.	3. Tierfabeln. Warum die Hühner eine Hackordnung haben. Wer viel Verantwortung tragen kann, soll entscheiden (der Arzt, der klare Denker, der Weitblickende...) Die Gruppe denkt mit, aber der Gruppenleiter trägt die Verantwortung für ihre Entscheidungen.
4. Überlegen, mit welcher Absicht Gott menschliche Machtordnungen auf den Kopf stellt.	4. Er erniedrigte sich selbst. Jesus zeigt, wer der Größte ist (Mt 20, 20-27). Paulus faßt das "Gesetz Christi" zusammen: Einer trage des anderen Last (Gal 6,2). Was Gott zumutet: Meine Kraft ist in den Schwachen mächtig! (2.Kor. 12,9).
5. Situationen kennenlernen, in denen Menschen hilflos und ohnmächtig sind, und bedenken, wie Christen darin leben können.	5. Noch immer keine Arbeitsstelle. Alles entscheiden andere. Mit Behinderungen leben. Leben in einer Gruppe, die das Leid gemeinsam trägt. Eine Bürgerinitiative macht auf Mißstände aufmerksam.

Spruch: 2.Kor 12,9a;
Gal 6,2

Lieder: Es mag sein, daß alles fällt (A 77 608/LJ 563)
Manchmal kennen wir Gottes Willen (A 77 618)

9.6 Lehrplaneinheit: GLAUBEN UND BETEN

Die Frage, ob man denn dies oder jenes glauben könne, ob es so passiert und deshalb wahr sei, wird oft gestellt und erschwert das Suchen gerade auch junger Menschen nach verlässlicher Lebenshilfe.

Für die Entwicklung der Schüler hat mit einem wachsenden Realitätsbewußtsein die Frage nach Wahrheit besonderes Gewicht. Sie betrifft ebenso den persönlich-existentiellen Bereich wie objektiv anerkannte Wahrheiten. Es gilt, die in der bisherigen religiösen Sozialisation aufgebauten Werte von der jetzt vorherrschenden kritischen Religiosität her zu befragen und sie im erweiterten oder gewandelten Verständnis durchzuhalten.

Beim Nachdenken über das, was Glauben bedeutet, kommt zunächst alles darauf an, Begriffe zu klären und plausible Beispiele zur deutlichen Unterscheidung von Glauben und Wissen herauszuarbeiten.

Die Wissenschaftsgläubigkeit unserer Zeit muß ebenso untersucht werden wie die oft gehörte banale Redeweise, man könne doch nur glauben, was man sieht. Dabei sind alle Beispiele sorgfältig zu analysieren und deutlich voneinander abzugrenzen; man wird herausfinden: Wissenstatsachen lassen sich überprüfen, Glauben an jemanden oder an eine Sache gründet stets auf Vertrauen und ist nicht nachprüfbar. Der Glaube der Christen umgreift alle Inhalte der christlichen Botschaft und zielt auf die alles Sein umfassende, den menschlichen Verstand übersteigende Liebe Gottes, die in Jesus Christus dem Menschen zugewandt ist. Die Redeweise "Glauben an" verleitet zu der Vorstellung, die oft auch junge Menschen beherrscht, als sei Gottes Dasein von der eigenen Zustimmung abhängig. Glauben in Gott wäre der bessere Ausdruck. Das Bild des vom Riesenfisch verschlungenen Jona, der im Bauch des Ungeheuers ein Gebet singt, kann dies hilfreich verdeutlichen (Jona 2,1-10). An den Texten Lk 11 und 18 wird gezeigt, wie Jesus zum Beten ermuntert hat. Das Vaterunser sollte nicht nur gelernt, sondern auf das eigene Leben bezogen werden. Aus dem alttestamentlichen Gebetbuch der Psalmen können die Schüler ein Beispiel kennenlernen.

Vielleicht wird die Meinung geäußert, daß Beten doch bloß etwas für Schwächlinge sei. Der Lehrer sollte seine Schüler ermutigen, eigene Gebete oder Psalmen zu formulieren. Es gibt Schüler, die sich scheuen, persönliche Gebetsanliegen auszusprechen. Für sie wird es zunächst leichter sein, Segenswünsche für andere zu artikulieren; auch ist ein gemeinsam formuliertes Gebet denkbar.

- Vgl. 6.6 Glauben mit Liedern bekennen: Paul Gerhardt
7.2 Jona
7.7 Glaube und Aberglaube
9.2 Hiob
9.3 Gut und Böse

Zeitvorschlag: 8 - 10 Stunden

9.6 Lehrplaneinheit: GLAUBEN UND BETEN

Leitgedanke: Über die Unterscheidung von Glauben und Wissen nachdenken und Beten als eine wichtige Ausdrucksform des Glaubens kennen.

Ziele	Inhalte
1. Beispiele bedenken, die "Wissen" von "Glauben" abgrenzen und herausstellen, was diese Begriffe unterscheidet.	1. Wissen ist nachprüfbar. Glauben an Menschen: Ich glaube, daß er ein treuer Freund ist. Ich glaube, daß sie mich liebt. Glauben heißt: Sich felsenfest auf Gott verlassen. Der Glaube als Beziehung zwischen Gott und Mensch.
2. Situationen bedenken, in denen die Menschen auf Trost, Zuspruch und Hilfe im Leben angewiesen sind.	2. Grenzsituationen, in denen Menschen nach Gott fragen: Beim Tod eines nahestehenden Menschen. In bedrohlicher Krankheit. In Verlassenheit und Angst. Bei der Einsicht in eigene Schuld. Stimmt das: "Jetzt hilft nur noch Beten!"?
3. Möglichkeiten des Redens mit Gott bedenken.	3. Jesus hat gezeigt: Nur dreist um Recht und Hilfe bitten! (Lk 18,1-8). So sollt ihr beten! (Lk 11,1-13) Reden wie mit einem Freund. Beten und Handeln gehören zusammen.
4. Das Vaterunser als Gebet, das Jesus lehrte, lernen.	4. Ein Gebet, daß ich nur in Gemeinschaft sprechen kann: "Unser Vater". Zuerst die Bitte um Gottes Sache, dann erst die menschlichen Anliegen.
5. Gebete aus konkreten Alltagssituationen heraus für sich oder andere formulieren und mit einem Beispiel alttestamentlichen Betens vergleichen.	5. Wofür ich danken kann. Was mich glücklich macht. Weiß Gott das nicht? Woran ich Gott erinnern muß. Segenswünsche für ein Brautpaar, junge Eltern ... Zur Auswahl: Dankpsalm, Klagepsalm, Bittpsalm. Eine Collage herstellen: Wünsche - Bitten.

Spruch: Ps 23;
Ps 90,1-6

Lieder: Vater unser, Vater im Himmel (SM II 32/LJ 652/A 77 875/NL 54)
Kommt herbei, singt dem Herrn (A77 854)

9.7 Lehrplaneinheit: JUDEN UND CHRISTEN

Die jüngste Geschichte unseres Volkes mit den Greueln der Nazi-zeit belastet jedes Bemühen um das Verstehen des Judentums und erschwert es, die Bindung, die zwischen Christentum und Judentum seit dem Beginn der Kirche besteht, anzuerkennen. Erst in letzter Zeit werden Versuche zum Aufarbeiten dieses entsetzlichen Erbes allgemein diskutiert. Der RU in der Schule für Lernbehinderte kann dieses Problemfeld nicht ausklammern, auch wenn es vielschichtig ist und fast undurchdringbar zu sein scheint.

Die Ziele 1 - 3 sollen das Vorwissen der Schüler ansprechen und früher Gehörtes neu in den Blick rücken. Hier wird man auf reiches Film- und Bildmaterial zurückgreifen können und Erscheinungen des Judentums zur Zeit Jesu und heute zeigen.

Die Inhalte zum Ziel 4 stellen eine Auswahl dar; keinesfalls soll jedes Thema behandelt werden. Der Lehrer soll nicht nur referieren, sondern wird Beispiele aus Dokumenten und persönlichen Berichten vermitteln. Schließlich ist der Frage nach den Gründen für den Antisemitismus mit Hilfe von persönlichen Darstellungen nachzugehen; Menschen, deren Leben unter dem Schatten dieser Volkszugehörigkeit stand und steht, geben erschütterten Bericht, der bei Lernbehinderten seine Wirkung nicht verfehlen wird und zum Nachdenken anregen soll (Hans J. Schultz: Mein Judentum, Kreuzverlag 1978).

Ein christlicher Antisemitismus hat sich immer wieder auf das NT berufen, wenn er von der Anklage ausging: Sie haben Jesus gekreuzigt! - Hier kann der RU mit seiner Besinnung einsetzen.

In leistungsstarken Klassen wird man auf die Gründe für die unterschiedlichen Formen des Antisemitismus eingehen. Beispiele aus der örtlichen Geschichte sollten hier zunächst bedacht werden.

Schließlich kann der Lehrer, wie im Ziel 5 vorgeschlagen, Beispiele vorstellen und Aktivitäten mit den Schülern entwickeln. Dabei werden gerade auch Lieder und Tänze aus dem jungen Israel Bereitschaft zum Kennenlernen wecken und Freude machen.

Zeitvorschlag: 8 - 10 Stunden

9.7 Lehrplaneinheit: JUDEN UND CHRISTEN

Leitgedanke: Jüdisches Leben und Leiden in Geschichte und Gegenwart kennenlernen und verstehen, daß Christen und Juden zu einem Dialog kommen müssen.

Ziele	Inhalte
1. Beispiele jüdischer Religionsausübung heute kennen.	1. Ein Gottesdienst in der Synagoge. Eine Bar-Mizwah-Feier. Gebetsriemen und Gebetschal. Jüdische Lieder. Speisegesetze heute: Da ist man koscher. Die Tora ist mit der Hand geschrieben; aus ihr wird im Gottesdienst vorgelesen.
2. Wissen, daß Judentum und Christentum eine gemeinsame Grundlage haben.	2. Das "Gesetz und die Propheten" als gemeinsamer Schatz. Das NT kann nicht ohne das AT verstanden werden. Die christliche Mission verbreitete die "Heilige Schrift Israels" in der ganzen Welt. Jesus war Jude und ein Bruder eines jeden Juden. Jerusalem ist Mittelpunkt für die drei großen Weltreligionen.
3. Beispiele aus den Evangelien kennen, die Jesus in seiner Umwelt als Juden ausweisen.	3. Jesus trat in einer Synagoge auf (Lk 4,14-20) Jesus feierte jüdische Feste mit (Pascha; Laubhüttenfest; Joh 7,1-14). Jesus berief sich auf die Gesetze des Mose und interpretierte sie neu (Lk 10,26; Mt 22,40). Der leidende Jesus am Kreuz ist auch ein Bild für das leidende Judentum.

Ziele	Inhalte
4. Beispiele aus der Leidensgeschichte des jüdischen Volkes kennenlernen und verschiedene Gründe für den Antisemitismus bedenken.	4. Stationen jüdischer Geschichte nach Christi Geburt: Zerstörung Jersualems durch die Römer 70 n. Chr. Christlicher Antisemitismus. Kreuzfahrer erobern Jerusalem (1099) und vernichten das palästinensische Judentum. Wirtschaftlicher Antisemitismus: Vertreibungen aus Spanien, Portugal, Neapel und aus fast allen deutschen Städten (ca. 1500 - 1550). Leben in Ghettos. Rassischer Antisemitismus: Der "Endlösung der Judenfrage" fallen 4 - 6 Millionen Juden in Vernichtungslagern zum Opfer (1941 - 1945). Und heute: Da haben sie einen Judenfriedhof demoliert. Brandstiftung in einem jüdischen Altersheim (1970 in München).
5. Beispiele für geglücktes Zusammenleben von Juden und Christen kennen.	5. Beispiele aus der näheren Umgebung. Woche der Brüderlichkeit. Wir lernen Lieder und Tänze aus Israel. Eine Reise nach Israel.

Spruch: Ps 86, 11

Lied : Durch die Welt ergeht ein Wort (Schgd 25)

ANHANG

INHALTSVERZEICHNIS

1. Verzeichnis	171
2. Liederverzeichnis	174
3. Verzeichnis der biblischen Texte	178

1. Verzeichnis der Sprüche und Gebete

- 1/2.1: Mk 10,14b
1/2.2: 1.Mose 50,20a
1/2.3: Mk 10,14b
1/2.4: Ps 4,9
1/2.5: Alle Kinder dieser Erde (SM I 11,1)
1/2.6: 1.Mose 50,20a
1/2.7: 2.Mose 20,15
1/2.8: Müde bin ich, geh zur Ruh! (GS 1,63)
Lk 11,2b
1/2.9: Lk 2,10-11
3.1: Lk 19,10
3.2: 2.Mose 20,2a
3.3: Ps 104,33
3.5: Breit aus die Flügel beide (EKG 361,8)
Soll's uns hart ergehn (EKG 274,2)
3.7: Ich selber kann und mag nicht ruhn (EKG 371,8)
3.8: Mt 18,20
4.2.1: Wir danken dir, Herr Jesu Christ (EKG 59,1)
4.3: Ps 37,5
4.5: 2.Mose 20,16
4.6: Lk 10,27
4.7: Ps 36,6
4.8: Ps 23,1-4
5.1.1: Mt 28,20b
Vaterunser
5.2: Ps 103,1-4
5.3: 1.Mose 1,27
5.4: Gal 6,2
5.5: Die 10 Gebote (in Auswahl)

- 5.6: Mt 25,40b
- 5.7: Ps 36,6
- 5.8: Mt 18,20
- 6.1.1: Lk 15,10
- 6.1.2: Lk 2,10.11
- 6.2: Ps 103,1-4.8
- 6.3: Vaterunser
- 6.4: Mt 5,3-10 (in Auswahl)
- 6.5: Mt 25,40b - 45b
- 6.6: Ps 37,5
- 6.8: Das 1. Gebot mit Luthers Erklärung
- 7.1: 1. Glaubensartikel
Mt 6,33
- 7.2: Jona 4,2b
- 7.3: Das 4. Gebot (evtl. mit Luthers Erklärung)
- 7.4: Mt 5,44
- 7.5: Mt 5,9
- 7.6: Mt 28,18b-20
- 7.7: Joh 16,33b
3. Glaubensartikel
- 8.1: 2. Glaubensartikel
- 8.2: Von guten Mächten (SM II 12) (LJ 700/A77 876)
- 8.3: Röm 8,38-39
- 8.4: 1.Kor 12,4-6
- 8.5: Mt 25,40b . 45b
- 8.6: Ps 104,33
- 8.7: O Herr, mach mich zu einem Werkzeug deines Friedens
(LJ 692, SM II 37 NL 43 A77 845)
- 9.1: 2.Kor 12,9 a
1.Kor 13,13
- 9.2: Hiob 19,25

- 9.3: Jak 4,7.8a
- 9.4: Mt 19,6
- 9.5: 2.Kor 12,9a
Gal 6,2
- 9.6: Ps 23
Ps 90,1-6
- 9.7: Ps 86,11

2. Liederverzeichnis

Abraham, verlaß dein Land	4.3	
Alle Kinder dieser Erde	1/2.5	4.4
Allein können wir nicht leben	3.4	7.3 9.4
Augustus, Cyrenius	6.1.2	
Aus tiefer Not schrei ich zu dir	9.2	
Befiehl du deine Wege	6,6	
Christus ist auferstanden	1/2.10	
Danke für diesen guten Morgen	4.4	
Daß ich springen darf und mich freuen	1/2.5	5.4
Der Mond ist aufgegangen	3.3	
Die güldne Sonne voll Freud	5.8	6.6
Die Welt lebt von Worten	5.6	
Drei Könige kamen	6.1.2	
Du schufst, Herr, unsre Erde gut	8.6	
Durch die Welt ergeht ein Wort	9.7	
Ein feste Burg ist unser Gott	6.8	
Ein junger Mann aus Nazareth	8.1	
Ein Schiff, das sich Gemeinde nennt	4.8	5.1.1 5.8
Eine freudige Nachricht breitet sich aus	1/2.10	7.6
Erd und Himmel sollen singen	5.7	9.3
Erhalt uns, Herr, bei deinem Wort	6.8	
Es kommt ein Schiff geladen	4.8	
Es mag sein, daß alles fällt	9.5	
Folge mir, sagt Jesus	3.1	
Freut euch, Ostern ist da	1/2.10	
Geh aus mein Herz	3.7	5.7
Gib uns Frieden jeden Tag	6.2	7.4
Gleich wie mich mein Vater gesandt hat	8.1	

Gott, du hast uns Augen gegeben	1/2.3	1/2.6	4.4
Gott liebt diese Welt	7.2	7.6	
Habt ihr schon gehört von Abraham	4.3		
Herr, deine Liebe ist wie Gras und Ufer	9.2		
Herr, gib uns Mut zum Brückenbauen	7.1		
Herr, Herr, laß uns dich loben	5.5	5.7	
Hevenu schalom	4.1	7.4	
Hilf, Herr meines Lebens	3.6	5.6	
Hör, o Herr, mein kleines Lied	1/2.8		
Hört, wen Jesus glücklich preist	6.4	6.5	
Hunger überall und Not	6.5		
Ich singe dir mit Herz und Mund	6.6		
Ihr Kinderlein kommet	1/2.9		
Ihr werdet die Kraft des heiligen Geistes	5.1.1		
Jesu ,geh voran	3.5		
Jesus hat die Kinder lieb	1/2.1		
Katharina, Katharina	4.6		
Komm mit! Komm. mit in die Kirche	3.8		
Komm, sag es allen weiter	5.1.2	7.6	
Kommt herbei, singt dem Herrn	9.6		
Laß den Brüdern uns begegnen	6.7		
Liebe ist nicht nur ein flüchtiges Wort	9.1		
Lieber Herr Jesus Christ	4.2.1		
Lobe den Herren, den mächtigen König	8.4		
Lobe den Herrn, meine Seele	5.2		
Lobet den Herren alle, die ihn ehren	6.6		
Macht hoch die Tür	4.8		
Manchmal hab' ich Angst	1/2.2	1/2.4	
Manchmal kennen wir Gottes Willen	9.2	9.5	
Meinem Gott gehört die Welt	3.7	5.7	

Nun danket all und bringet Ehr	5.3
Nun freut euch, lieben Christen gmein	6.8
Nun jauchzt dem Herren alle Welt	7.8
Nun ruhen alle Wälder	3.5
O Herr, mach mich zu einem Werkzeug	4.5 6.2 7.4 8.7
Schalom chaverim	7.4
Seht das große Sonnenlicht	3.7
Sei Lob und Ehr dem höchsten Gut	8.2
Singet dem Herrn ein neues Lied	3.2
Sonne der Gerechtigkeit	7.6
Soviel Freude hast du, Gott	3.3
Such, wer da will, ein ander Ziel	7.7
Uns wird erzählt von Jesus Christ	1/2.9
Vater unser, Vater im Himmel	4.7 6.3 9.6
Vom Himmel hoch da komm ich her	1/2.9 6.1.2
Von guten Mächten	8.2
Was nah ist und was ferne	3.7
Weil Gott in tiefster Nacht erschienen	8.1
Weißt du, wieviel Sternlein stehen	1/2.5
Wir danken dir, Herr Jesu Christ, daß du für uns.	4.2.1
Wir danken dir, Herr Jesu Christ, daß du vom Tod	4.2.2
Wir sagen euch an	1/2.9
Wir wollen alle fröhlich sein	4.2.2

Verzeichnis der Liedquellen

- A 77 = Anhang '77. Neue geistliche Lieder.
Hänssler Verlag
- EKG = Evang. Kirchengesangbuch. Ausgabe Baden und Württemberg
- LJ = Liederbuch für die Jugend.
Quell-Verlag
- GS I = Gotteslob in der Schule Bd.1.
Bonifacius Druckerei / Neukirchner Verlag
- 111 KB = 111 Kinderlieder zur Bibel.
Kaufmann Verlag / Christopherus Verlag
- NL = Neue Lieder.
Hänssler Verlag
- Schgd = Schulgottesdienst (Werkheft).
Gustav Bosse Verlag
- SL = Sieben Leben möcht ich haben.
/ Kaufmann Verlag / Christopherus Verlag
- SM I/II = Sing mit - spiel mit. Heft 1 und 2.
Kaufmann Verlag / Kösel Verlag

3. Verzeichnis der biblischen Texte

1. Mose			
1. Mose 1,27	5.3	9.4	
1. Mose 1,28	8.6		
1. Mose 1-2,4a	5.7		
1. Mose 2,6-18	9.3		
1. Mose 2,15	8.6		
1. Mose 2,23	5.3		
1. Mose 3,1-5	9.3		
1. Mose 3,6-24	9.3		
1. Mose 3,17-19	8.4		
1. Mose 4	9.3		
1. Mose 6-9	4.6	8.3	8.6
1. Mose 3,17-19	8.4		
1. Mose 11,1-9	8.6	9.5	
1. Mose 12,1-9	4.3	4.6	
1. Mose 12,2-18	4.3		
1. Mose 15,1-7	4.3		
1. Mose 18,1-16	4.3		
1. Mose 21,2-3	4.3		
1. Mose 24	4.3		
1. Mose 25,20-28	5.2		
1. Mose 27, 1-23	5.2		
1. Mose 27,42-44	5.2		
1. Mose 28,10-22	5.2		
1. Mose 32,4-14a	5.2		
1. Mose 32,23-32	5.2		
1. Mose 33,1-20	5.2		
1. Mose 37,1-5	1/2.2		
1. Mose 37,6-11	1/2.2		
1. Mose 37,12-14	1/2.2		
1. Mose 37, 18-35	1/2.2		

1. Mose 37,31-35	8.3	
1. Mose 39,1-20	1/2.2	
1. Mose 39,21-23	1/2.2	
1. Mose 40,1-23	1/2.2	
1. Mose 41,1-36	1/2.2	
1. Mose 41,37-57	1/2.2	
1. Mose 42,1-38	1/2.2	
1. Mose 43,1-7. 11-16	1/2.2	
1. Mose 43,26-34	1/2.2	
1. Mose 44,1-13	1/2.2	
1. Mose 44,14-18. 30-34	1/2.2	
1. Mose 45,1-15. 21-28	1/2.2	
1. Mose 45	1/2.6	
1. Mose 46,1. 28-30	1/2.2	
1. Mose 47,11-12	1/2.2	
1. Mose 50,19-21	1/2.2	1/2.6

2. Mose

2. Mose 1,1-14. 22	3.2	
2. Mose 2,1-9	3.2	
2. Mose 2,11-25	3.2	
2. Mose 3-5	3.2	
2. Mose 6	3.2	
2. Mose 12-14	3.2	
2. Mose 16-17	3.2	
2. Mose 19-20	3.2	
2. Mose 20,14	1/2.7	
2. Mose 20,16	4.5	
2. Mose 20,1-21	5.5	

3. Mose

3. Mose 25,23-24	8.2	
------------------	-----	--

Samuel

1. Sam 8,11-16	8.2	
1. Sam 9,1-10.16	6.2	
1. Sam 13-14	6.2	

1. Sam 16,14-23	6.2
1. Sam 17	6.2
1. Sam 18	6.2
1. Sam 18-22	6.2
1. Sam 20,1.2.17-42	3.4
1. Sam 24,13	6.2
2. Sam 1	3.4
2. Sam 2,4a	6.2
2. Sam 5,1-5	6.2
2. Sam 5,6-10	6.2
2. Sam 6	6.2

Könige

1. Kön 16,29-33	8.2
1. Kön 17,1	8.2
1. Kön 17,2-6	8.2
1. Kön 17,7-16	8.2
1. Kön 18,20-40	8.2
1. Kön 18,41-46	8.2
1. Kön 19,1-19	8.2
1. Kön 21,1-21	8.2

Hiob

Hiob 1	9.3
Hiob 1-2	9.2
Hiob 3	9.2
Hiob 4	9.2
Hiob 16	9.2
Hiob 19,1-24	9.2
Hiob 19,25	9.2
Hiob 38-41	9.2
Hiob 42,1-6	9.2
Hiob 42,7-17	9.2

Psalmen

Ps 4,9	1/2.4			
Ps 6,6	8.3			
Ps 23	1/2.4	4.8	9.2	9.6
Ps 36,6	4.7	5.7		
Ps 37,5	6.6			
Ps 73,23-24	9.2			
Ps 86,11	9.7			
Ps 90,1-6	9.6			
Ps 103,1-4	5.2	6.2		
Ps 104,33	3.3	8.6	9.6	
Ps 113	6.1.2			
Ps 116,1-9	8.3			
Ps 130,1-3	9.2			

Sprüche

Spr 17,9	4.5
----------	-----

Jesaja

Jes 1,3	6.1.2
Jes 42,3	4.8
Jes 49,15	4.7

Daniel

Dan 6,2-29	8.3
------------	-----

Hosea

Hos 11,1	6.1.2
----------	-------

Jona

Jona 1,1-2.11	7.2
Jona 2,1-10	7.2
Jona 2,3-10	7.2
Jona 2,7	7.2
Jona 4,1-11	7.2
Jona 4,2b	7.2

Matthäus			
Mt 2,1-12	6.1.2		
Mt 5,3-11	6.4		
Mt 5,9	7.4	7.5	
Mt 5,17b	5.5		
Mt 5,33-37	4.5		
Mt 5,38-48	7.4	9.3	
Mt 5,43 ff	7.5		
Mt 5,44	7.4		
Mt 6,9-15	4.7		
Mt 6,19-21. 25-34	7.7		
Mt 6,33	7.1		
Mt 8,23-27	5.1.1		
Mt 9,9-13	8.1		
Mt 11,2-6	8.1		
Mt 12,9-14	3.1		
Mt 12,20	4.8		
Mt 13,44-46	4.8	7.1	
Mt 13,53-58	8.1		
Mt 15,21-28	3.5		
Mt 16,13-16	8.1		
Mt 18,19-20	3.8	5.8	8.1
Mt 18,21-34	6.3		
Mt 18,19-20	8.1		
Mt 18,21-35	9.3		
Mt 18,23-25	7.1		
Mt 19,6	9.4		
Mt 19,13-15	1/2.4	1/2.10	8.1
Mt 20,1-16	7.1		
Mt 20,20-27	9.5		
Mt 22,40	9.7		
Mt 25,14-30	7.1		
Mt 25,31-45	6.5		
Mt 25,31-46	8.5		
Mt 25,40	5.6	6.5	
Mt 28,16-20	5.1.1	7.6	

Markus

Mk 1,14-20	3.1			
Mk 1,16-22	5.1.2			
Mk 2,1-12	3.5	5.6		
Mk 2,13-17	3.1	4.4		
Mk 2,23-28	8.1			
Mk 3,1-6	8.1	8.5		
Mk 4,26-29	7.1			
Mk 4,30-32	7.1			
Mk 4,35-41	1/2.4			
Mk 10,13-16	1/2.1	1/2.3	1/2.5	8.5
Mk 10,46-52	1/2.1	3.5	5.6	
Mk 13,44-46	7.1			
Mk 14,32-42	4.2.1			
Mk 14,50	4.2.1			
Mk 14,53-65	4.2.1			
Mk 14,61	7.4			
Mk 14,66-72	4.2.1			
Mk 15,1-15	7.4			
Mk 15,1-19	4.2.1			
Mk 15,20-39	4.2.1			
Mk 15,34	4.2.1			
Mk 16,1-8	4.2.1			
Mk 18,23-25	7.1			

Lukas

Lk 1,1-4	6.1.1			
Lk 1,5-25.57-79	6.1.2			
Lk 1,26-55	6.1.2			
Lk 2	1/2.9	6.1.1		
Lk 2,10	6.1.1			
Lk 2,10-11	6.1.2			
Lk 2,15-17	6.1.2			
Lk 2,41-52	4.6			
Lk 4,14-20	9.7			
Lk 4,16-30	8.1			
Lk 5,1-11	6.1.1	8.1		
Lk 7,11-17	8.3			
Lk 7,36-50	8.1			
Lk 9,51-56	7.4			
Lk 10,25-37	3.1	5.4	7.1	
Lk 10,26	9.7			
Lk 10,27	4.6	5.5		
Lk 11,1-13	9.6			
Lk 11,1ff	1/2.8			
Lk 11,29-30.32	7.2			
Lk 12,13-21	3.6	6.4		
Lk 12,16-21	6.5	8.4		
Lk 13,6-9	7.1			
Lk 15,1-3	7.1			
Lk 15,1-7	1/2.1	4.8		
Lk 15,8-10	6.1.1			
Lk 15,11-24	4.7			
Lk 15,11-32	6.1.1	6.3	7.1	8.3
Lk 18,1-8	9.2	9.6		
Lk 18,9-14	7.1			
Lk 19,1-10	1/2.1	1/2.6	3.1	4.4 6.1.1
Lk 19,11-26	8.4			
Lk 22,33	5.1.2			
Lk 22,42	7.4			
Lk 22,57	5.1.2			
Lk 22,62	5.1.2			

Lk 24, 13-35	1/2.10	4.2.2	6.1.1
Lk 25, 11-32	6.1.1		
Lk 25, 31-45	6.5		

Johannes

Joh 7, 1-14	9.7		
Joh 11, 1-45	8.3		
Joh 15, 9-10.17	7.7		
Joh 16, 33	7.7		
Joh 19, 5	7.4		
Joh 21, 15-17	5.1.2		

Apostelgeschichte

Apg 1-2	6.1.1		
Apg 1, 8b	5.1.1		
Apg 2	5.1.1	5.1.2	6.1.1
Apg 2, 32	5.1.2		
Apg 2, 37-47	5.1.1		
Apg 3	5.1.2		
Apg 4, 1-21	5.1.2		
Apg 4, 32-37	5.1.1		
Apg 8, 1	5.1.1		
Apg 8, 23-27	5.1.1		
Apg 8, 26-39	5.1.1	6.1.1	
Apg 9, 3-19	8.1	9.1	
Apg 15, 1-35	9.1		
Apg 22, 3-27	8.1	9.1	
Apg 26, 9-18	8.1	9.1	

Römerbrief

Röm 3, 28	6.8		
Röm 8, 31-39	8.3	9.1	
Röm 8, 38-39	8.3	9.3	

Korintherbriefe

1. Kor 8,5-6	7.7	
1. Kor 9,24-27	9.1	
1. Kor 12,4-6	8.4	
1. Kor 12,6-11	8.4	
1. Kor 13,1-12	9.1	
1. Kor 13,13	9.1	
1. Kor 15,55-56	8.3	
2. Kor 5,17-19	9.3	
2. Kor 12,9	9.1	9.5

Galaterbrief

Gal 1,13-24	9.1	
Gal 2,1-10	9.1	
Gal 6,2	5.3	9.5

Epheserbrief

Eph 5,22-33	7.3	
Eph 6,1-4	7.3	

Thessalonicherbrief

2. Thess 3,10-12	8.4	
------------------	-----	--

Jakobusbrief

Jak 4,7.8a	9.3	
------------	-----	--

Bücher für den Werkunterricht an Sonderschulen

Joachim Liebchen

Werken in Stein

Besondere Sorgfalt wurde auf die schulpraktischen Aspekte gelegt. Sie finden diagnostische Deutungen von Schülerarbeiten, Hinweise auf Unfallverhütung, Themen- und Motivvorschläge, Zeitschätzungen für die Fertigstellung einzelner Arbeiten, Material- und Werkzeugkunde (meistens mit Bezugsquellenhinweis); kurz, die einzelnen Abschnitte sind aus der Schulpraxis geschrieben und können daher mühelos Anregungen für die Schulpraxis geben.

ISBN 3-7883-0205-4
VIII/160 Seiten
116 Fotos
21,- DM

Joachim Liebchen

Werken mit Holz

Wie in seinem Buch „Werken in Stein“ stellt Liebchen in dieser Arbeit die heilpädagogischen Aspekte des Werken mit Holz in den Vordergrund. Er verfährt keine besondere „Kunsttheorie“, sondern erarbeitet die vielfältigen Bearbeitungs- und Gestaltungsmöglichkeiten mit dem Werkstoff Holz. Technisch-konstruktive Arbeiten stehen gleichberechtigt neben solchen, die zum eigenschöpferischen Tun anregen sollen.

ISBN 3-7883-0206-2
VIII/232 Seiten
196 Fotos
26,- DM

Joachim Liebchen

Werken mit Ton

Ton als Werkstoff spielt im Werkunterricht der Sonderschulen eine hervorragende Rolle. Auf allen Altersstufen wird mit diesem Material gearbeitet. Deshalb sind schulpraktische Erfahrungen und brauchbare Arbeitsanleitungen besonders wichtig. Sie erleichtern dem Lehrer die Beurteilung und Betreuung seiner Schüler.

Bei geschlossener Abnahme aller drei Bände
Sonderpreis 56,- DM

ISBN 3-7883-0211-9
VIII/128 Seiten
125 Abbildungen
19,80 DM

Buchrückgabe spätestens am:

Lernmittel

* = zugelasst
an Sonder

1.-4. Schuljah

* Gerhard Rosen
Singt mit spiele
Ein Liederheft
2. Schuljahr. 3
Best. Nr. 0231

Rolf Krenzer/
**ERSTE ARB
RELIGION**

Arbeitsblätter
Bildern für Ki
nur einen seh
geschriebene
(Kaufmann/K

* **Nr. 1: Das K**
Block mit 16
Best. Nr. 024

* **Nr. 2: Der G**
Block mit 16
Best. Nr. 026

* **Nr. 3: Vom**
Block mit 16
Best. Nr. 032

Klaus Deßec
MALMAPP
Bildanfänge
Zeichnen, E
Ordnen und
(Kaufmann/

N
erricht

h.,

hen

h.,

eh.,

band mit

st. Nr. 0361
est. Nr. 0362

e Saussure

er,
t. Nr. 0143

hard Herrmann

0



VERLAG
ERNST
KAUFMANN

* Teil 1: **Geschichten von Abraham, Isaak und Jakob** Best. Nr. 0217.

* Teil 2: **Geschichten von Mose und Josua** Best. Nr. 0247

* Teil 3: **Geschichten von Königen in Israel** Best. Nr. 0269.

* Teil 4: **Geschichten von den Anfängen** Best. Nr. 0347.

* **Neue Schulbibel**
304 S., 54 Sachzeichnungen u. Karten,
32 ganzs. Farbfotos, DM 14,80,
Best. Nr. 0215.
(Kaufmann/Benziger/Kösel/Herder).

* Martin Gotthard Schneider
Sieben Leben möchte ich haben
Neue Lieder für Schule, Gemeinde und
Familie. 128 S., geb., DM 12,80,
Best. Nr. 0263.
(Kaufmann/Christophorus)

* Gerhard Rosewich (Hrsg.)
Singt mit spielt mit 2
Ein Liederbuch für den RU vom
3.-6. Schuljahr. 64 S., kart., DM 5,80,
Best. Nr. 0259 (Kaufmann/Kösel).

Dietrich Steinwede
SACHBILDERBÜCHER ZUR BIBEL

Die Sachbilderbücher versuchen

Kinder und Erwachsene
zentrale theologische Fra-
gungen und Zusammenhänge einzufüh-
ren. Sie geben sie auch Sachinfo-
rationen über Entstehung und Hinterg-

Texte. Wort und Bild legen sich gegen-
seitig aus. Je 48-56 S., kart., je DM 7,80.

* **Von der Schöpfung** Best. Nr. 0223

* **Jesus aus Nazareth** Best. Nr. 0225

* **Paulus aus Tarsus** Best. Nr. 0266

* **Ostern** Best. Nr. 0315

Methodische Literatur

Rolf Krenzer/Richard Rogge
**Methodik der religiösen Erziehung
Geistigbehinderter**
232 S., kart., DM 19,80, Best. Nr. 0334
(Kaufmann/Kösel)

Franz Kaspar (Hrsg.)
**Religionsunterricht an
Sonderschulen**
Konzeption und Modelle für die Praxis.
416 S., kart., DM 39,-, Best. Nr. 0256
(Kaufmann/Pfeiffer)

Rolf Krenzer/Anneliese Pokrandt/
Richard Rogge (Hrsg.)
Kurze Geschichten
zum Vorlesen und Nacherzählen im RU.
288 S., DM 28,-, Best. Nr. 0264
(Kaufmann/Kösel)

Fotomappe „Kurze Geschichten“
Format: 25 x 36 cm, 18 Fotos mit Beiheft.
16 S., DM 14,80, Best. Nr. 0353
(Kaufmann/Kösel)

Freie Universität Berlin



1784549/188

und Materialien
(er) für den RU in der
nden Sie in unserem

TS

Hans-Dieter Schmidt

Handbuch für Lehrer

**SCHULVERWALTUNG UND SCHULRECHT
IN BADEN-WÜRTTEMBERG**

656 Seiten, 24,80 DM (inkl. Mehrwertsteuer)

Diese Materialsammlung ist auf die Schulpraxis abgestellt. Auf 656 Seiten sind unter 170 Titeln gesetzliche Grundlagen, Verwaltungsverordnungen, Dienstanweisung, Erlasse und Ländervereinbarungen zu zentralen Fragen der Schulorganisation, der Schulverwaltung, zur Regelung pädagogischer Probleme und zum Dienstrecht des Lehrers aufgenommen worden.

Die Sammlung ist besonders geeignet für Lehrer, die sich auf die Zweite Dienstprüfung vorbereiten und für solche, die Orientierungshilfe in rechtlichen Fragen des Schulalltags wünschen.

Das **HANDBUCH FÜR LEHRER** wird im Ringordner geliefert. Es ist als in sich geschlossenes Werk angelegt. Da wir jedem Besteller auch später ein aktuelles Kompendium bieten möchten, wird das **HANDBUCH** jährlich einmal überarbeitet. Jeder Kunde kann diese an sich verlagsinterne „Ergänzungslieferung“ zusätzlich abonnieren.

Fordern Sie bitte unseren ausführlichen Sonderprospekt an!

Neckar-Verlag, 773 Villingen, Postfach 1820, Tel. 077 21 / 51